

Das Listen-Scrutinium.

Der Eifer, mit welchem Gambetta in seinen letzten Lebensjahren die Einführung des Listen-Scrutiniums betrieben hat, ist uns sehr auffällig gewesen. Er ließ sich offenbar von der Ueberzeugung leiten, daß dieses mechanische Mittel mehr als ein anderes dazu geeignet sei, den entschiedenen Republikanern den Sieg und damit der republikanischen Staatsform den Bestand zu sichern. Die Rechnung ist in auffälliger Weise fehlgeschlagen; das Listen-Scrutinium hat vielleicht mehr als ein anderer Umstand zu den Erfolgen der Monarchisten beigetragen.

Wir sind im Allgemeinen der Ansicht, daß es immer ein Irrthum ist, von einer solchen rein mechanischen Frage einen bestimmten Erfolg dauernd zu erwarten. Wir sind beispielsweise aus principiellen Gründen ganz entschiedene Anhänger des geheimen Wahlrechts, aber wir würden es für einen Irrthum halten, von dem geheimen Wahlrecht überall und zu jeder Zeit günstige Erfolge für uns zu erwarten. Unter Umständen kann die Öffentlichkeit der Stimmgebung auch unserer Partei zu Statten kommen. Wir sind aber der Ansicht, daß man derartige Fragen nie unter dem Gesichtspunkte beurtheilen soll, welche Partei den größeren Vortheil davon hat, sondern nur unter dem Gesichtspunkte, was ehrlicher und zweckmäßiger ist, in welcher Weise man den wahren Willen der Wählerschaft am Besten ermittelt. Künstliche Erfindungen schlagen nur allzuoft zum Nachtheile dessen aus, der sie gemacht hat.

Wenn wir somit uns niemals haben einbilden können, das Listen-Scrutinium werde ein dauernder Kitt sein, um die Republik zu befestigen, so haben wir doch zu der Klugheit und Lebenserfahrung Gambettas so viel Vertrauen gehabt, daß wir meinten, seine Auffassung würde sich wenigstens bei den nächsten Wahlen bewähren und für dieses Eine Mal helfen. Auch darin haben wir uns geirrt. Gambetta hat den Fehler begangen, die französischen Angelegenheiten gar zu sehr unter dem Pariser Gesichtspunkte zu betrachten und unter seinen Freunden ist Niemand gewesen, der diesen Irrthum berichtigt hätte. Es sind aus demselben der republikanischen Partei schwere Nachteile erwachsen.

Für unsere deutsche Auffassung ist das Listen-Scrutinium, welches freilich in Frankreich schon wiederholt bestanden hat, eine ganz fremdartige Einrichtung. Man stelle sich vor, daß die Millionenstadt Berlin einen einzigen Wahlkreis bildet, in welchem jeder Wähler zehn Abgeordnete auf seinen Zettel schreibt, und daß dann diejenigen zehn, welche die meisten Stimmen erhalten, die Abgeordneten für Berlin sind, — und man hat das Listen-Scrutinium. In Berlin möchte die Sache noch zur Noth gehen, aber nun denke man sich, daß der Regierungsbezirk Breslau in ungetheilter Wahl dreizehn Abgeordnete wählt, oder auch allenfalls, daß der Regierungsbezirk Breslau in zwei Departements zerfällt, von denen eines sieben, das andere sechs Abgeordnete wählt und man schreift zurück vor den Schwierigkeiten, aber auch vor den Nachtheilen eines solchen Wahlmodus.

Bei uns hat die Entwicklung gerade umgekehrt zu dem System der kleinen Wahlkreise mit einzelnen Abgeordneten geführt. Nach dem altpreussischen Wahlgesetze sind Kreise mit zwei Abgeordneten die Regel, ausnahmsweise hat man Kreise mit einem und mit drei Abgeordneten geschaffen. Als die neuen Provinzen annectirt wurden, gab man ihnen Wahlkreise mit Einem Abgeordneten. Und das Reichswahlgesetz hat dieses Princip sanctionirt. Kreise mit zwei oder drei Abgeordneten können recht nützlich sein, um ein Compromiß zwischen verschiedenen Parteien zu ermöglichen; in der Provinz Posen dienen sie insbesondere dazu, das Zusammenhalten der Deutschen gegen die Polen zu erleichtern. Im Ganzen ist man aber mit dem System der Einzelwahlkreise zufrieden.

Bei dem Listen-Scrutinium verliert der Wahlact seinem Ernst. In Deutschland kennt jeder Reichstagswähler seinen Candidaten genau; er hat ihn entweder gehört oder doch wenigstens seine Reden gelesen. Wie kann aber Jemand, der zehn bis zwanzig Namen auf einen Zettel zu schreiben hat, sich für alle die Männer interessieren, welche diese Namen tragen. Im günstigsten Falle lernt er zwei oder drei von ihnen so genau kennen, daß er weiß, was er von ihnen zu erwarten hat, und die übrigen schreibt er auf, weil sein Nachbar es ihm empfiehlt. Umgekehrt lernt aber auch der Abgeordnete seinen Wahlkreis kennen. Er bereist denselben, besucht alle Städte und die größeren Dörfer, sieht, wovon die Leute sich ernähren, hört, wo sie der Schuß drückt und gewinnt aus diesen Erfahrungen Anregungen für seine gesetzgeberische Thätigkeit. Wie aber sollte er das noch durchführen können, wenn beispielsweise sein Wahlkreis sich über den ganzen Regierungsbezirk Gumbinnen erstreckt.

Das Listen-Scrutinium stärkt die Macht der Majoritäten und vermindert diejeniger der Minoritäten. Wenn in einem Bezirk von Einer Million Einwohner $\frac{2}{3}$ Conservative und $\frac{1}{3}$ Liberale vorhanden sind, so werden bei dem Listen-Scrutinium voraussichtlich zehn conservative Abgeordnete gewählt, während bei Einzelkreisen es wenigstens denkbar ist, daß sechs conservative und 4 Liberale gewählt werden. In England hat man allerlei künstliche Mittel erfunden, um den Minoritäten wirksamer als bisher zu ihrem Rechte zu verhelfen. während man in Frankreich dieselben künstlich beschränkt. Das Listen-Scrutinium ist ein scharfes Schwert, aber ein zweischneidiges; das haben die französischen Republikaner erfahren.

Wie uns scheint, haben in Folge des Listen-Scrutiniums die Bewohner des platten Landes mehr Stimmen erhalten als ihnen zukommt, während die Städte in ihrem Wahlrecht verkürzt sind. Diesen Erfolg haben die Erfinder des Listen-Scrutiniums unbegreiflicher Weise nicht vorausgesehen, oder sie haben sich über die Stimmung des platten Landes Täuschungen hingegeben. In beiden Fällen haben sie sich selbst den Schaden, den sie erlitten, bezumessen.

Man hat nicht nötig, die Größe dieses Schadens zu überschätzen, der republikanischen Staatsform wird die Zusammenfassung der neuen Kammer voraussichtlich nicht gefährlicher sein, als derjenigen, auf welche Mac Mahon sich gestützt hat, und diese hat der republikanischen Staatsform nichts anhaben können, weil sie nichts an deren Stelle zu setzen wußte. Der Wahlausfall ist mehr eine ernste Mahnung an die Republikaner, als eine Erschütterung ihrer Stellung. Er beweist ihnen vor allen Dingen, daß es ein ganz leeres und windiges Treiben war, wenn

man an die Form der Wahl, über die sich bekanntlich eine sehr ernste Meinungsverschiedenheit zwischen den gesetzgebenden Factoren erhoben hatte, mehr Kraft setzt, als sie werth war. Jedenfalls wird sich das constitutionelle Leben in Frankreich in der bevorstehenden Legislaturperiode noch schwieriger gestalten als in der abgelassenen.

Deutschland.

Berlin, 8. October. [Die Landtagswahlen.] Obgleich uns nur noch wenige Wochen von dem Termin der Landtagswahlen trennen, ist doch von einem eigentlichen Wahltreiben nichts zu merken. Die Controle der Wahllisten war nur eine recht matte, in den Wahllokalen, die zu ebener Erde lagen, sah es öde und leer aus; hier und da tauchte wohl die Helmspitze eines Schutzmannes oder die Uniform eines Postbeamten auf. Die Arbeiter theilten sich bekanntlich nicht an den Wahlen, und dadurch fehlt der Wahlbewegung jener für die Großstädte so charakteristische Zug, jenes Aufeinanderbezogensein der Gegensätze, die Erregung und Bewegung in die Wählermassen bringen. Die deutschfreisinnigen Abgeordneten im 1. Landtagswahlkreise sind unermüdet in der Agitation, und ihre Wählerversammlungen, zu denen übrigens Jeder Eintritt hat, sind meist recht besucht. Bei den Antisemiten und Conservativen geht es recht lebhaft zu; Cremer sucht zwar die Lachmuskeln seiner Zuhörer in Bewegung zu setzen, aber er trägt immer nur die alten Kalauer vor und das wird auf die Dauer selbst dem aufrechtesten Versammlungsfreier zu viel. Stöcker hat seine Register zurückgeschraubt und die Kiste, welche er jetzt seinen Anhängern vorsetzt, mündet denselben nicht; sie lieben stark Geysserttes. Bei den Nationalliberalen finden sich nur ganz kleine Fägnlein ein: keine Oßtiere, eine Handvoll Interoffiziere und noch weniger Soldaten. Die Nationalliberalen, welche in der I. und II. Klasse wählen, kommen nicht in die tabakgeschwängerten Versammlungslocale; bei der Wahl selbst sind jedoch diese Klassen immer ziemlich zahlreich erschienen. Die dritte Klasse dagegen hat meistens durch Abwesenheit geklagt; 15 pCt. Betheiligung gilt hier schon immer als viel. Die Ausichten der Deutschfreisinnigen sind trotzdem auch im I. Berliner Landtagswahlkreise recht günstige; es ist zweifellos, daß die alten Vertreter wiedergewählt werden. Die Nationalliberalen sind immer noch auf der Suche nach Candidaten, die hervorragenden Gelehrten, welche sich im Allgemeinen zur nationalliberalen Partei rechnen, wollen erst dann eine Candidatur annehmen, wenn sie sehen, wie sich die Ausichten gestalten.

[Die eisenbahnsach-wissenschaftlichen Vorlesungen] werden im Winter-Semester 1885/86 in folgender Weise stattfinden: In Berlin werden in den Räumen der Universität Vorlesungen über preussisches Eisenbahnrecht, die Nationalökonomie der Eisenbahnen, insbesondere das Tarifwesen, sowie über den Betrieb der Eisenbahnen gehalten werden. Das Nähere, insbesondere auch bezüglich der Anmeldung zu den Vorlesungen, ist aus dem Anschläge in der Universität ersichtlich. In Breslau werden die fachwissenschaftlichen Vorlesungen sich auf die Nationalökonomie der Eisenbahnen mit besonderer Berücksichtigung des Tarifwesens, die Verwaltung der preussischen Staatsbahnen, das Eisenbahnrecht und den Betrieb der Eisenbahnen erstrecken. In Köln werden Vorlesungen über preussisches Eisenbahnrecht stattfinden.

[Professor Dr. von Holzendorff] liegt in München schwer krank darnieder. Wie die „N. N.“ berichten, ist ein Erlanger Professor an das Krankenlager des verdienten Gelehrten, der mit einem Magenleiden behaftet ist, berufen worden.

[Zuckersteuer.] Zu den dringlichsten Aufgaben der Reichsgesetzgebung gehört bekanntlich die Reform der Zuckerbesteuerung. Wie man hört, wird ein Gesetzentwurf dieses Inhalts dem Reichstag alsbald nach seinem Zusammenritt zugehen.

[Wahlnachrichten.] Die Conservativen in Potsdam hielten kürzlich eine Vertrauensmännerversammlung ab, in welcher der Abgeordnete Lehren die Candidatur Bennigsen empfahl, aber mit seinem Vortrage scheiterte. Dem „Berl. Börsencourier“ zufolge wird wahrscheinlich die Candidatur Rauchaup von den Conservativen aufrecht erhalten werden.

[Zum Proceß Graf.] Die „Nat.-Ztg.“ erhält vom Herrn Staatsanwalt Heinemann folgende Zuschrift:

An die Redaction der „National-Zeitung“ hier.

In dem Bericht der „National-Zeitung“ über die Schlussverhandlung im Proceß Graf sind meine Ausführungen vor den Geschworenen zum Theil entstellend wiedergegeben. Unter Anderem ist referirt, daß ich geäußert haben sollte, eine furchtbare That sei es, einen Unschuldigen zu verurtheilen, aber noch eine furchtbarere That sei es, einen Schuldigen freizusprechen. Diese Aeußerung ist, wie selbstverständlich, nicht gethan worden, sie hat gelaftet: eine furchtbare That ist es auch, einen Schuldigen freizusprechen. Ich bitte um Ausnahme dieser Berichtigung.

Berlin, den 8. October 1885. Heinemann, Staatsanwalt.

Die „Nat.-Ztg.“ knüpft hieran folgende Bemerkungen:

Es ist im Laufe der Verhandlungen so häufig auf die Mängel der Berichte der Presse seitens des Herrn Präsidenten und des Herrn Staatsanwalts ein Nachdruck gelegt worden, daß ein Wort der thatsächlichen Feststellung nicht umgangen werden kann. Trotz der sehr erschwerenden Umstände der Herstellung der Berichte — es gehören dazu: die schlechte Akustik des Saales, die Stellung der Zeugen mit dem Rücken gegen die Berichterstatter, die überaus ermüdenden Anforderungen von etwa fünf- undsechzig Verhandlungs-Stunden, die Nothwendigkeit, in fliegender Hast dem sich auflösenden Proceß zu folgen — ist von Seiten des Herrn Staatsanwalts neben der allgemeinen Erwähnung von Entstellungen nur der eine oben erwähnte Punkt richtig zu stellen gewesen, was wir zu thun uns beeilen. Wir weisen darauf hin, daß selbstverständlich nur ein Auszug aus der fünfständigen Rede des Herrn Staatsanwalts gegeben werden konnte. Bei der Aufgabe, alles Anstößige aus den Berichten fern zu halten, die den Berichterstattern gestellt war, mußte sich die Herstellung des Berichtes um so schwieriger gestalten, als vieles nicht Wiedergegebenes durch die Reihe von Zeugnisaussagen sich hindurchzog. War aus den angegebenen Gründen eine vollständige Wiedergabe der sämtlichen Aussagen ausgeschlossen, so werden diejenigen, welche den Verhandlungen beiwohnten, das Streben der Berichte, ein möglichst treues und objectives Bild des Proceßes zu geben, bezeugen müssen, wie auch wir in demselben den Beweis außerordentlicher Thätigkeit und Gewissenhaftigkeit gefunden haben. So traurig und abschreckend die Bilder waren, welche der Proceß Graf entrollte, so unerfürlich die Aufgabe für die Presse sich gestaltete, diese Berichte dem Publikum zu unterbreiten, so sind wir dennoch der Ueberzeugung, daß es ein richtiger und anerkennenswerther Schritt des Vorsitzenden und des Gerichtes war, die Publicität, wie geschehen, zuzulassen; wir glauben, daß dieser Schritt, der manche Mängel des Verfahrens weit machte, der Sache

der Gerechtigkeit zu gute gekommen ist; wir zweifeln keinen Augenblick daran, daß auch das sittliche Urtheil über die Vorgänge sein Gleichgewicht finden wird.

[Grabdenkmal für Gustav Nachtigal.] Die deutschen geographischen Vereine erlassen folgenden Aufruf: „Am 20. April 1885 ist der Kaiserliche Generalconsul Dr. Gustav Nachtigal an Bord S. M. Kreuzer „Möve“ auf hoher See verstorben. Am folgenden Tage wurde er auf Cap Palmas beigesetzt. Die Nachricht seines Todes hat in ganz Deutschland eine tiefe Trauer hervorgerufen. Ein tragisches Geschick war hier befügt. Denn mitten in seinem Lauf, auf der Höhe des Schaffens wurde ein Leben vernichtet, so reich an glänzenden Erfolgen und guten Handlungen, so reich an Streben und Entbehren, wie selten ein anderes. Ein Entdecker unbekannter Gebiete, ein wissenschaftlicher Forscher, ein Mandatar des Staates, ein Mann ohne Falsch noch Mangel, lauter und wahr, mußte Nachtigal dahinsinken an der Schwelle der winkenden, grünen Heimath! Der Besten Einer ist Deutschland entrissen worden! Auf uns fällt es, sein Andenken zu ehren. Die stumme Trauer und die laute Klage klingen aus im Strome der Zeit; die gute That aber bleibt und ihr Symbol ist das Monument in Stein. Deshalb haben die unterzeichneten geographischen Gesellschaften in Deutschland beschlossen: die letzte Ruhestätte Gustav Nachtigal's durch ein Grabdenkmal zu schmücken. Weithin sichtbar, dem irrenden Schiffer zum sicheren Wahrzeichen, soll das Monument sich auf Cap Palmas erheben: allen Nationen zum freundschaftlichen Gruß, für uns selbst der Ausdruck bewundernder Dankbarkeit. Zur Ausführung dieses Vorhabens dürfen wir uns nicht ausschließlich auf die geographischen Kreise beschränken. Im Hinblick vielmehr auf die allgemeine Bedeutung Nachtigal's; im Hinblick ferner auf die Dienste, welche der Verstorbene dem ganzen Lande während der jüngsten geschichtlichen Phase geleistet hat; im Hinblick endlich auf die allgemeine Trauer um seinen Verlust wenden sich die unterzeichneten Gesellschaften an alle Deutschen mit der Bitte um Beiträge. (Folgen die Unterschriften.) Beiträge wolle man an das Bureau der Gesellschaft für Erdkunde, Berlin W., Friedrichstraße 191, einbringen.“

Berlin, 8. October. [Berliner Neuigkeiten.] Mit zu den ersten Besuchern und Gratulanten gehörte gestern Vormittag ein Mann, der Herr Professor Graf mittheilt, er habe eine Broschüre über den Proceß Graf schreiben lassen. Er werde dieselbe jedoch nicht veröffentlichen, Herr Graf möge ihm aber die Auslagen erstatten: 1000 Mark. Herr Graf, gewichtig, warf ihn zur Thür hinaus. — Die hiesige Criminalpolizei beschäftigt sich — wie eine hiesige Correspondenz meldet — augenblicklich mit Antrag der Staatsanwaltschaft mit einer großen Bucher-Affaire, die voraussichtlich noch vor Neujahr in Alt-Moabit ihren gerichtlichen Abschluß erhalten dürfte. Angeklagt sind nicht weniger als fünfzehn unserer bekanntesten „Geldleute“, darunter befindet sich ein Amerikaner, welcher dergleichen „Geschäfte“ hier nach überseeischer Manier betrieben zu haben scheint. Der betreffende Strafantrag ging diesmal nicht von Privatpersonen aus, sondern von einem hiesigen Ministerium, dessen Beamte zum Theil von den Angeklagten auf geradezu unerhörte Weise „geprügelt“ worden sind. Ein Wechsel, der ursprünglich auf 300 Mark lautete, ist beispielsweise binnen zwei Jahren durch Prolongationen z. auf 1500 M. gebracht worden. Der betreffende Proceß verspricht recht interessante Enthüllungen.

Oesterreich-Ungarn.

Agram, 6. October. [Landtag.] Die heutige Sitzung war blos der Reper des gestrigen Scandals. Schon bei Authentication des gestrigen Sitzungsprotocolls wurde der Anfang gemacht. Rasmann wendete gegen dasselbe ein, daß nicht er, sondern der Banus der Urheber des gestrigen Scandals war. (Widerspruch und Unruhe rechts.) — Radosevic: Die Sitzung war nicht, wie es im Protocoll heißt, aufgehoben; ferner unterdrückt das Protocoll, daß Graf Khuen-Hedervary die Nation beleidigt hat und factisch mit Fußtritten aus dem Saale gejagt wurde. (Lärmender Widerspruch. Präsident ertheilt Radosevic eine Rüge.) — David Starcevic: Seit ich Abgeordneter bin, habe ich stets meine Pflicht erfüllt, das Recht meiner Nation zu verteidigen. — Präsident fordert den Redner auf, zur Sache zu sprechen. (Lärm auf den Oppositionsbänken.) — Starcevic (aus voller Lunge mit heiserer Stimme): Wenn Sie mich immer unterbrechen, so werde ich mir auf der Gasse Genugthuung verschaffen. (Rechts: Oho!) Starcevic (fortfahrend): Sie müssen mich sprechen lassen, ich war stets anständig, und wenn ich es nicht sein konnte, waren Sie schuld daran. Der Banus behauptet, daß wir unerbittliche Befürworter jener Schriften waren. Wie konnte er Windischgrätz und Tellaic als unredlich hinstellen, welche im Namen des Königs gewirkt haben? Ich erkläre dies als die größte Schurkerei, und Ihr, die Ihr ihn verteidigt, seid dreimal größere Schurken als der Schurke selbst. Jetzt redet Ihr! (Lärm; Präsident lüthet.) — Granič: Ich stimme vollkommen mit dem Vorredner überein. Die Nation hat uns entsendet, ihre Würde zu schützen. Der Banus hat die Würde der croatischen Nation verletzt. — Tuskán: Der Präsident kündigte die strafgerichtliche Untersuchung an; für diese konnte das Protocoll maßgebend sein. In diesem Sitzungsprotocoll ist aber Alles unwahr. — Mazzura: Der unmittelbare Urheber der Vorfälle muß im Protocoll angeführt werden. Der Lärm entstand zufolge der vom Banus aufgestellten Behauptung: Croation war im unredlichen Besitze der Acten. Man forderte, daß der Banus dieselbe widerrufe, und er sagte darauf: Ich wiederhole diese Worte. Um ein getreues Bild der gestrigen Sitzung zu sein, muß das Protocoll in diesem Sinne modificirt werden. — Präsident Grvat: Wenn der Banus einen Ausbruch gebraucht, welcher einer Partei unangenehm war, so konnte dies doch keine berechtigte Ursache für den Scandal sein. — Das Sitzungsprotocoll wird hierauf mit einer geringfügigen Modification authentificirt. Es gelangt nunmehr folgender Beschlusantrag Folnegovic und Genossen zur Verlesung: „In Erwägung, daß Graf Khuen-Hedervary, nachdem er in der gestrigen Landtagsitzung die Banuswürde herabgesetzt und die Nation beleidigt hatte, selbst öffentlich erniedrigt und mit dem Stempel der Infamie gebrandmarkt wurde; in Erwägung, daß ein derart beschimpfter öffentlicher Beamter an der Spitze des Landes weder der Krone, noch den Interessen der Nation genügen kann, beantragen wir: Der Landtag wolle beschließen, im Wege einer Repräsentation S. Majestät zu bitten, den Grafen Khuen-Hedervary unverzüglich von seinem Posten zu entfernen. Bis zur Erledigung dieser Repräsentation hat die Thätigkeit des Landtages eingestellt zu werden.“ Hierauf wird ein Antrag von Mazzura und Genossen verlesen, in welchem es heißt:

In der gestrigen Landtagsitzung erklärte der Banus Graf Khuen-Hedervary, daß dieses Königreich wohl de facto die unter dem Titel Cameral-Acten bekannten Urkunden besaß, er jedoch an der Redlichkeit dieses Besizes zweifle. Mit der angeführten Erklärung hat Graf Khuen-Hedervary ein Schandmal auf dieses Königreich geworfen, welches sowohl nach allgemeiner als nach juristischer Auffassung zweifellos redlicher Besitzer der sogenannten Cameral-Urkunden war. Mit der angeführten Erklärung hat Graf Khuen-Hedervary öffentlich vor dem versammelten Landtage nicht blos über die Ehre des Stellvertreters S. Majestät des Königs

in dessen Namen die Cameral-Akten der croatischen Regierung abgetreten wurden, seine Zweifel ausgesprochen, sondern auch das Haupt der damaligen Regierung, den Baron Joseph Jellacic, der Mitwirkung an einer unehrenhaften Handlung beschuldigt und damit das heilige Andenken des unsterblichen Barons verlegt. Mit der angeführten Erklärung hat Graf Khuen-Hedervary einen Standpunkt eingenommen, welcher zugleich mit der schimpflichen Beschuldigung das Recht des Landes preisgibt, das nach übereinstimmender Ansicht des Landtages unzweifelhaft ist. Angesichts dieses Factums, welches wir wegen der Baronswürde tief bedauern, und im Zusammenhange mit den oben angeführten Gründen wird Graf Khuen-Hedervary ohne Zweifel die Pflicht begreifen, welche ihm die gewöhnlichsten Begriffe über eine constitutionelle Regierung auferlegen. Aus diesen Gründen beantragen die Gefertigten, der hohe Landtag wolle beschließen: Der Landtag wird keine meritorischen Sitzungen halten, sondern bleibt versammelt, bis der Präsident nicht die Sitzung einberuft, worin constatirt werden kann, daß der erwähnte Conflict beseitigt ist, entsprechend den Anforderungen des Rechtes, der Ehre und der Würde dieser Königreiche und ihrer Vertreter.

Der Präsident beantragt, daß über die Dringlichkeit der beiden Anträge in der morgigen Sitzung verhandelt werde. Die oppositionellen Antragsteller berufen sich auf den bisherigen Usus, wonach über Anträge, für welche die Dringlichkeit gefordert wurde, stets vor Schluß der jeweiligen Sitzung verhandelt wurde, und daß der Präsident keinen Grund gegen die bisherige Gepflogenheit angeführt habe. Hierauf erklärt der Präsident, es bestimme ihn hiezu nichts Anderes als die außerordentliche Wichtigkeit der Anträge selbst, die von solcher Tragweite seien, wie dem Landtage bisher noch keine vorgelegen. Die Verhandlung über die beiden Anträge wurde hierauf auf morgen anberaumt, und wurden sodann auf Antrag des Präsidenten die Abgeordnete Balusnigg, Pavlovic und Kumicic auf je 60, Starcevic, Grzanic und Kamenar auf je 30 Sitzungen ausgeschlossen.

Frankreich.

L. Paris, 7. October. [Die Wahlen.] Die republikanischen Blätter sind einig, den Erfolg der Conservativen, wenn nicht zu unterschätzen, aber auch nicht als einen Sieg der monarchistischen Idee als solchen anzuerkennen, und für die Stichwahlen die strengste Disciplin im republikanischen Lager zu empfehlen. Sogar Rochefort ist bereit, mit den verhassten Opportunisten Hand in Hand zu gehen, und die „République Française“ ihrerseits will sich des Haders, der noch vor drei Tagen lichterloh brannte, nicht mehr erinnern.

„Die Spaltungen“, schreibt sie, „müssen für die Stichwahlen durchaus aufhören, und dann wird die Abstimmung vom 18. October für diejenige vom 4. Erfolg bieten. Hierauf werden sich die Republikaner der verschiedenen Schattirungen, welche die neue Majorität bilden, über ein gemeinschaftliches Actionsprogramm zu verständigen haben. Wenn sie dies thun, so werden die monarchistischen Parteien die Freude, die sie heute an den Tag legen, bald büßen müssen. Wir hoffen, daß die Election vom 4. October der Ausgangspunkt jener „Concentrationspolitik“ sein wird, die vor den Wahlen vergeblich empfohlen wurde und deren Nothwendigkeit sich jetzt gebieterisch aufdrängt.“

Das „Journal des Débats“ ist weniger optimistisch, es wünscht zwar ebenfalls die Eintracht unter den Republikanern, macht jedoch dazu folgende Bemerkungen, die wie Bedingungen klingen:

„Wenn man die Erinnerungen von 1873 oder 1877 heraufbeschwört, wenn man uns von der Eintracht erzählt, die damals herrschte, so vergißt man eines, daß nämlich die Republikaner unter der Leitung nicht der Stürmer und Kämpfer, sondern der Gemäßigten und Weisen einhermarschirten. An die alte Disciplin, und nicht zugleich an das damalige Lösungswort erinnern, ist der Beweis eines schlechten Gedächtnisses oder bösen Glaubens. Ja, gewiß, die Republik hat von 1871 bis 1881 das gegen sie eingetriggerte Mißtrauen besiegt und allmählich das Land erobert. Aber wer waren ihre Bürger? Wer führte die Leitung ihrer Politik? Männer, wie Thiers und Dufaure. Man kann ganze Spalten mit Dissertationen über die Wahlen vom 4. October füllen, aber was hier in wenigen Zeilen folgt, ist klarer, als die längsten Commentare: Bis 1880 war die Republik gemäßig und machte beständige Fortschritte; seit 1880 ist sie in den Händen der Opportunisten und hat Rückschritte gemacht. Jetzt hat sie die Wahl zwischen zwei Dingen: sie kann eine Regierung des Kampfes oder eine Regierung der Bewusstseinsbildung werden. Wenn ihre Vertheidiger glauben, das beste Mittel, den Fortschritten der Rechten zu widerstehen, sei eine Verschärfung der seit mehreren Jahren verfolgten Politik, wenn sie glauben, die Säuberung im Richterstande sei noch unzureichend und der Krieg gegen den Clericalismus zu milde, wenn sie meinen, Frankreich sei noch nicht genug gespalten, der Abgrund zwischen den Conservativen und den Radicals noch zu schmal, so mögen sie nur fortfahren. In der eben gewählten Kammer werden sie das beste Werkzeug der Aufwühlung und gesellschaftlichen Zerrüttung haben, und gewiß werden die Monarchisten sie nicht verhindern, sich seiner zu bedienen. Trotz Allem hoffen wir aber noch, daß diese Thorheiten nicht obliegen werden.“

Belgien.

a. Brüssel, 7. October. [Der Sprachenstreit. — Das Wahlgesetz. — Die neue Session. — Die Schulfrage.]

Die flämische Bewegung, d. h. der Sprachenstreit tritt, durch das jetzige Ministerium angefaßt, immer schärfer hervor. Die clericalen Heißsporne unter den Flämändern wollen die Oberherrschaft des Flämischen als der „vaterländischen“ Sprache auf allen Gebieten des Staates durchsetzen, und das Ministerium macht ihnen immer größere Concessionen. So soll jetzt im Princip kein Beamter mehr angestellt werden, der nicht des Französischen und Flämischen mächtig ist, eine neue Benachtheiligung der liberalen wallonischen Provinzen. In den Jesuiten-Lehranstalten fängt man daher jetzt an, einen Theil des Unterrichts in flämischer Sprache zu ertheilen. Die Liberalen stehen dem Bestreben, dem Flämischen die gebührende Berücksichtigung zu gewähren, nicht feindlich gegenüber, sie treten nur gegen die Verquickung der Sprachenfrage mit der Politik, gegen die Oberherrschaft des Flämischen, und für die Berechtigung der französischen Sprache als der Staatssprache und mit Rücksicht auf die Civilisation auf. Damit ist zu den vielen anderen noch ein neuer Streitpunkt hinzugekommen. — Das neue Wahlgesetz, das nach den Erklärungen der Minister die Wahlberechtigten mindern sollte, schafft das gerade Gegentheil. Die drei Appellhöfe des Landes, die darüber zu befinden haben, werden die doppelte Arbeit gegen früher haben. Der Brüsseler Gemeinderath nennt die Aufstellung der Wahllisten eine „wahre Sisyphus-Arbeit“. Und trotzdem kommt in der bevorstehenden Session abermals ein Wahlgesetz. Wollten überhaupt die Kammern nur einen Theil der Vorlagen betrachten, welche die Regierung und die Rechte „zur Abhilfe der katholischen Beschwerden“ zusammen anfordrigen, so müßte das Parlament in Permanenz erklärt werden. Aber auch die Liberalen sind nicht müßig. Unter Führung des den Clericalen verhassten Deputirten Bara bereiten sie zur Belehrung des Landes Interpellationen und Anträge vor, die stürmische Debatten hervorrufen werden. Das Ministerium hat den Brüsseler Communalrath aufgefordert, nunmehr schleunigst über die Einführung des Religions-Unterrichts in den Communalsschulen zu beschließen. Das ministerielle Brüsseler Journal kündigt als Resultat im Voraus eine „weitere erhebliche Entziehung der Staatszuschüsse“ an! Schon jetzt trägt die Stadt für die Aufrechterhaltung ihres Schulwesens eine immer unerschwinglicher werdende Last; das Budget für 1886 balancirt durch die geringeren Staatszuschüsse nur noch unter Zuhilfenahme von 4 Millionen Francs aus einer Anleihe! Die Mißthimmung ist also groß. In der Stadt Namur hatte die Regierung das von über 100 Schülerinnen besuchte Lehrerinnen-Seminar als „überflüssig“ aufgehoben; die Stadt hat es auf eigene Kosten übernommen; jetzt hat das Ministerium unter dem Beifall der Clericalen das ganze Seminar aus dem Schulgebäude vertrieben!

Spanien.

[Zum Karolinenstreit] bringt der „Correo“, ein gemäßigt liberales Blatt, folgende Darstellung, die auch jetzt noch nicht das Interesse entbehrt:

„Als man am 11. August die Absichten Deutschlands auf die Karolinen erfuhr, war die öffentliche Meinung perplex und genauerer Mittheilungen bedürftig. Die Zeitungen gaben ungenaue Notizen über die Frage, bis aus La Granja Nachrichten kamen, daß Graf Solms daselbst in den höchsten Kreisen Zurücksetzungen erfahre, — eine Notiz, welche die offiziellen Organe, anstatt sie zu berichtigen, copirten und bestätigten. Hierüber vergingen 8 Tage; die Oppositionspresse verhielt sich ruhig bis zum 19., wo plötzlich die „Epoca“ folgende officiële Notiz veröffentlichte: „Wir befinden uns vor einem Conflict, welchen wir nicht hervorriefen; das Deutsche Reich, mit welchem uns bis gestern die Bande herzlichster Beziehungen verknüpft, hat dieselben in zorniger Weise mit einem Act seiner sprichwörtlichen Verwegenheit gebrochen“ zc. zc. Denselben Abend verlangte die „Union“, daß man dem Grafen Solms seine Pässe ausstelle und daß der König die ihm von Deutschland gegebenen Auszeichnungen zurückschicken solle. Die „Correspondencia“ bediente sich einer ähnlichen Sprache und in der ministeriellen Presse überhaupt wurde von der Naubgier und der unloyalen Haltung Deutschlands gesprochen. Dies Alles geschah so gleichzeitig, daß kein Zweifel darüber bestand, daß die Campagne von der Regierung ausging. Am 20. August begannen die Gerüchte über eine bevorstehende öffentliche Demonstration und ein neues Telegramm aus La Granja circulirte, wonach Graf Solms nicht mehr in das Theater ginge wegen der kalten Aufnahme, die ihm zu Theil werde. Am 21. August befürchtete die republikanische und liberale Presse, daß die Regierung die Manifestation nicht zulassen würde; aber an demselben Abend zeigte sich die „Epoca“ der Demonstration günstig und die „Union“ bot sogar ihre Unterstützung an. Am 23. früh wurde die Demonstration regierungsseitig genehmigt und die Ministeriellen zeigten sich sehr zufrieden damit. Die Demonstration fand statt — wie bekannt mit dem unangenehmen Zwischenfall vor dem Ministerpräbium —, esieß, daß die Majorität der Manifestanten eine republikanische gewesen sei und daß man bei den Rufen ge-

wisse Auslassungen bemerkt habe. Gleichzeitig erklärte sich das „Centro militar“ in Permanenz und schickte heftige Beschlüsse gegen Deutschland; General Salamanca schickte seinen Stern zurück, die öffentliche Meinung fängt an, sich zu erhitzen. Am 25. August kommt der König zur Abhaltung eines Conzeils aus La Granja, und an demselben Tage heißt es, daß patriotische Manifestationen in den Provinzen vorbereitet werden. Die ministeriellen Zeitungen fangen an, ihre Sprache zu ändern und zu sagen, daß die Republikaner aus einer nationalen Frage ein politisches Geschäft machen wollen. Die Warnung kommt zu spät; die Manifestationen wiederholen sich in den Provinzen, und in Barcelona bestreicht man die Thore des Regierungsgedäudes mit Petroleum. Da wird der Regierung Angst um ihr eigenes Werk. Sie will den „Circulo militar“ schließen, sie will den General Salamanca entlassen, thut aber Beides doch nicht. Dazu begehrt Herr Canovas eine weitere Ungeheuerlichkeit. Als die Republikaner des Königs Reise nach Deutschland in Erinnerung bringen und damit gewisse Institutionen verknüpfen, läßt er im „Figaro“ und in den „Débats“ erklären, er habe immer die Reise nach Deutschland gemißbilligt. Hierdurch stellt er den König bloß und begehrt nach jeder Richtung hin eine Facitlosigkeit. Inmitten aller dieser Widersprüche steigt die Erregung; die Autorität der Regierung wird immer geringer; das „Centro militar“ wird eine wahre Macht, der General Salamanca unerleichtlich und mächtig. Darüber kommt der Abend vom 4. September, und die Regierung in ihrer Unbesonnenheit lancirt das bekannte Telegramm über die Vorgänge auf Yap in die Straßen. Die Wirkung, welche diese Nachrichten in der Form, in welcher sie gegeben wurden, auf das Publikum ausübten, ist bekannt. Noth vor Noth über die angebliche Feigheit unserer Marine und die Verwegenheit der Deutschen bildet das Volk Ansammlungen in den Straßen. Man konnte mit Sicherheit den Erfolg vor der deutschen Gesandtschaft vorhersehen; denn von dem Augenblick an, wo die Ansammlungen in der Calle de Sevilla begannen, bis zu dem Moment, wo die Tumultuanten in die Calle del Amor de Dios gelangten, verging eine volle Stunde. Es folgten die bekannten Ereignisse. Dem König wurde gerathen, in der Nacht nach Madrid zu kommen; er zog es vor, seinen Einzug am Tage zu halten. Im Hause des Herrn Sagasta fielen hitzige Worte; Alles war in Ungeheuerlichkeit und Erregung. Die Nacht vom 4. zum 5. September verlief, wie durch ein wahres Wunder der Vorsehung, friedlich. Der König blieb völlig ruhig; Herr Canovas stellte die Vertrauensfrage, und am 5. und 6. kamen bekanntlich verlässliche Nachrichten aus Berlin. Durch die auswärtige Presse erfuhr man, daß Erwägungen höherer Art die friedliche Beilegung der Angelegenheit vermittelten. Nun gut — schließlich der „Correo“ — ein Staatsmann, der sich auf diese Weise benimmt und der so schwere Zerschmetterung beging, verdient nach unserer Ansicht wahrlich nicht das ihm gespendete Lob.

Großbritannien.

[Die Zustände in Irland] werden immer trostloser; die Zahlung des Pachtzins, mit oder ohne Reduction, wird von den Nationalisten als ein Verbrechen angesehen, wofür der sich so vergebende Pächter unumwundelt boycottirt, d. h. in eine gesellschaftliche Acht gethan wird, die in ihren Wirkungen den Wirkungen der Bannstrahlen des Papstes im Mittelalter gleichzustellen ist. Wie weit das Boycottiren geht, beweist der Fall der Mrs. Morgan O'Connell, Wittwe des Neffen des Befreiers Irlands, Daniel O'Connell's, wohnhaft in Ballycan Lodge, unweit von Kildysart, Grafschaft Clare, die das Hornvieh ihrer Pächter säusert hatte, weil diese sich weigerten, ihren jährlichen Pachtzins zu entrichten, ohne eine Reduction von 25 pCt. zu erhalten. Am Montag wurde Mrs. O'Connell boycottirt, und kaum war der Bannstrahl geschleudert, als kein Ladeninhaber ihr Waaren verkaufen, kein Tagelöhner oder Diensthote für sie arbeiten, kein Hufschmied ihre Pferde beschlagen, kurz, kein Mensch mehr nur eine Handreichung für sie thun wollte, so daß sie hätte verkommen und verderben können, ohne daß sich eine Hand für sie gerührt hätte. Erst am Donnerstag wurden ihr von der für solche Fälle gebildeten Emergency-Gesellschaft sieben sog. Emergency-Leute zugesandt, die unter starker polizeilicher Bedeckung für sie zu arbeiten wagten, sich aber außerhalb der Farm ohne Bedeckung nicht sehen lassen dürfen, da ihnen sonst leicht ein Unglück zustoßen könnte. Ähnliche Fälle ließen sich zu Duzenden aufzählen; wer Rente zahlt, wer Rente annimmt, wer eine Farm oder ein Haus pachtet, wovon der frühere Pächter aus irgend einem Grunde emittirt wurde, wer für Nichtzahlung von Rente säuserte Thiere oder Sachen kauft — alle werden boycottirt, und wer mit einem solchen Verfehlten umgeht oder ihm in irgend einer Weise beihilft, selbst wenn es sein eigener Vater oder seine eigene Mutter wäre, wird ebenfalls boycottirt. Dabei fehlt es nicht an Ausschreitungen der einen oder anderen Art. So hatte dieser Tage in Slieve Beg bei Kilkenny ein Gerichtsvollzieher dem Pächter Michael Rigby einen Emissionsbefehl zu behändigen, was auch vorchriftsmäßig geschah. Als der Beamte jedoch das Haus verlassen wollte, fielen mehrere Mitglieder der Familie über ihn her, brachten seine Hände gewaltsam auf seinen Rücken, stopften ihm den

Chinesisches von einem Chinesen.

In Paris lebt ein Chineser, ein hochgebildeter Mann, ein feinsinniger Kopf, ein ausgezeichnete Schriftsteller. Auf seiner nach europäischem Schnitt zugerichteten Visitenkarte legitimirt er sich als Oberst und Militär-Attaché bei der kaiserlich chinesischen Gesandtschaft. Dieser Mann ist nach zehnjähriger Anwesenheit in Europa zu der Ueberzeugung gekommen, daß von allen Ländern der Erde China am wenigsten — bekannt sei, womit er indeß nicht gesagt haben will, daß es an Interesse für sein Vaterland fehle. Er weiß recht gut, daß Alles, was aus China kommt, pour nous autres Européens einen besonderen Reiz habe: eine durchsichtige Porzellanstadt, ein Fächer, ja die geringsten Kleinigkeiten werden als kostbare Gegenstände betrachtet: sie stammen ja aus China! Trotzdem schmerzt es ihn, daß man in Europa meint, die Chinesen wären ein Volk, das in einer Voliere säße, eine Art kluger Geschöpfe, die Wunderdinge verrichten könnten — ja! wie die Menschen. Und so erklärte er eines Tages Folgendes: „Wenn man sich damit begnügt hätte, zu sagen, daß wir Hunde verzehren und unseren Gästen Schlange und Eidechsenbraten vorsetzen — es hätte noch hingehen mögen. Ich würde auch nicht viel Worte darum verlieren, wenn man behauptete, wir huldigten der Vielweiberei, — es thut das ja noch so viele andere; — oder daß wir unsere Kinder, unsere lieben kleinen Kinder von Thieren auffügen ließen. . . . Ueber Ungeheuerlichkeiten solcher Art sich zu erregen, ist unnütz; es genügt, die Wahrheit klar zu legen. Allein man muß einen Unterschied zu machen wissen zwischen Kindereien und ernstlichen Dingen, zwischen Irrthum und Vorurtheil. Ich erkannte bald, daß es das Vorurtheil war, welches den Irrthum mit sich brachte, und nahm mir vor, meinen persönlichen Erfahrungen über China Ausdruck zu geben, sobald ich nur einigermaßen dazu im Stande sein würde. In meiner Eigenschaft als Chineser glaubte ich dazu mindestens ebenso berufen zu sein, als die Reisenden, welche sich diese Aufgabe gestellt haben.“ So Tscheng Ki Tong, der Oberst und Militär-Attaché bei der kaiserlich chinesischen Gesandtschaft in Paris. Heute haben wir nun das Buch in Händen, welches Tscheng Ki Tong zur Aufklärung über sein Land geschrieben. Der französische Text ist zur Bequemlichkeit derer, welche ihn ohne Lexikon oder auch überhaupt nicht zu lesen vermögen, in das Deutsche übertragen und die Uebersetzung in einem handlichen Bande soeben erschienen. *)

*) China und die Chinesen. Von Tscheng Ki Tong. Einzige autorisirte Uebersetzung von Adolph Schulze. Leipzig. Verlag von Carl Reißner.

Vorweg sei bemerkt, daß das Werk, als es zuerst in der „Revue des deux Mondes“ und später in Buchform in Paris erschien, ein außerordentliches Aufsehen erregte. Nachdem wir das Buch gelesen, stimmen wir vollkommen mit dem Urtheil des Uebersetzers überein, der den großen Erfolg des Werkes der geistvollen und mitunter wahrhaft überraschenden Originalität zuschreibt, mit der der Verfasser die beiden Extreme Orient und Occident einander gegenüberstellt. Auch wir rühmen die scharfe Beobachtungsgabe und die daraus entspringende geistvolle Satire, die hier und da unsere europäischen Einrichtungen, auf die wir so stolz sind, in interessantester Beleuchtung erscheinen läßt.

Der Verfasser beginnt mit der Schilderung der Bedeutung der Familie, die er für die Grundlage erklärt, auf welcher das ganze politische und sociale Leben Chinas sich aufbaut. Mit Confucius sagen die Chinesen, daß man, um ein Land zu regieren, zuvor lernen muß, eine Familie zu regieren. Die chinesische Familie gleicht einer religiösen, bestimmten Gesetzen unterworfenen Ordensgemeinschaft. Alle Einkünfte fließen in eine und dieselbe Kasse, und Jeder legt seine Einnahmen darin nieder, ohne daß zwischen dem Mehr oder Weniger ein Unterschied gemacht wird. In der Familie herrscht das Gesetz der Gleichheit und Brüderlichkeit: bedeutungsvolle Worte, „die in die Herzen und nicht an die Mauern geschrieben sind“ (wie in Frankreich in Zeiten der Revolution). Wird ein Mitglied der Familie krank, so erhält es sofort den Beistand, dessen es bedarf; verliert ein anderes seine Arbeit, so daß seine Mittel nicht mehr ausreichen, seine Existenz zu sichern, so steht ihm die Familie zur Seite, sei es, um die Unbill des Schicksals auszugleichen, sei es, um die Leiden und Entbehrungen zu lindern, welche das Alter mit sich bringt. Die Einigkeit zwischen den Ehegatten gilt als Vorbedingung für ein glückliches Familienleben. Die Vorzüglichkeit dieses Grundgesetzes kann der Verfasser nicht genug loben, „da in China die Ehe unaufsäbar ist“. Jedoch darf man, wehrt der Verfasser ab, dieses Wort nicht vom geselligen Standpunkt auffassen (in gewissen Fällen gestattet auch das chinesische Gesetz die Ehescheidung), sondern von dem Gesichtspunkt der Nützung, welche man der Familie und im Besonderen den Eltern schuldig ist. Interessant ist, wie der Verfasser den Modus der Ehescheidung in China vertheidigt. „Die Unauflöslichkeit des Ehebündnisses hat ihren bestimmten Grund, welcher von eben den Umständen abhängt, unter denen es sich vollzieht. In China verheirathet man sich nämlich jung, und die Eltern sind es, welche ihrem Kinde die geeignete Lebensgefährtin wählen. In Europa nichts dergleichen: hier sind es die jungen Leute, welche sich anmaßen,

über die Angemessenheit ihrer Wahl zu urtheilen und darüber, ob es Zeit ist, mit dem Junggefellensein zu brechen. Es giebt eine ganze Menge Gründe, zu deren Gunsten man die schönsten Zahne der Ehe, diejenigen, welche die glücklichsten für die Frauen sind, opfert. Bek uns in China beobachten wir noch die herkömmlichen Gebräuche der guten alten Zeit. Hier verheirathen die Eltern ihre Kinder und sie glauben wirklich, daß ihre Erfahrung nicht so ganz unnütz ist bei der Wahl der Frau, welche sich für ihren Sohn eignen würde.“

Das Familienleben zeitigt auch die Empfindung echter Freundschaft, die der Verfasser für eine der vornehmsten Pflichten des Chinesen erklärt. „Wir haben sogar ein altes Lied, welches früher gesungen wurde, das in schlichten Worten die Pflichten der Freundschaft darlegt:

Bei dem Himmel und der Erde,
Bei Gegenwart des Mondes und der Sonne,
Bei ihrem Vater und ihrer Mutter
Haben A. und B. sich unerschütterliche Freundschaft zugeschworen.
Und jetzt, wenn A. auf einem Wagen
B. begegnet, im groben Strohhut,
Dann muß A. von seinem Wagen steigen,
Um B. entgegenzutreten.

Wenn ein anderes Mal B. auf schönem Pferde
Dem mit einem Haufirerballen beladenen A. begegnen sollte,
Dann muß B. vom Pferde steigen,
Wie einst A. vom Wagen stieg.

„Das ist jedenfalls“, ruft der Verfasser triumphirend aus, „praktische Freundschaft, die weiter reicht, als die Börse, jene Klippe, welche von der Freundschaft nur ungern überschritten wird, als ob die letztere lediglich ein „gesellschaftliches Talent“ wäre.

In dem folgenden Capitel „Religion und Philosophie“ erörtert der Verfasser in überaus geistvoller Weise die Lehren des Confucius, des Lao-Tse und des So oder des Buddhismus. Bezeichnend für die epigrammatische Art, in welcher Tscheng Ki Tong sich mit den Dingen abfindet, die zur Vortrefflichkeit des Bestehenden im Reiche der Mitte nicht recht passen wollen, ist der Schluß dieses Capitels. „Wie in allen anderen Ländern“, sagt er, „findet man auch in China aufrichtige Gläubige und eine große Anzahl Indifferenten. Der Indifferentismus ist eine Krankheit, auf die man nicht acht hat; überall, wo es Menschen giebt, wird man ihn finden. . . . Was den Atheismus betrifft, so hat man ihn ein Erzeugniß der modernen Civilisation genannt. Wir sind noch nicht hinreichend civilisirt, um keinen Glauben zu haben.“ Basta!

Das hochinteressante Capitel über die Ehe fängt mit dem be-

Gerichtsbefehl in den Mund und zwingen ihn, denselben zu ver-
speisen. Als der gequälte Mann mit der Hälfte fertig war, war er
bereits dem Ersticken nahe, weshalb man ihm die andere Hälfte aus
dem Munde nahm. Dann wurde das Verlangen laut, den Unglück-
lichen lebendig zu begraben, zu welchem Zweck er nach dem benachbarten
Moos gezerrt wurde. Sein Schreien um Erbarmen, sowie Ausdrücke
der Reue über das, was er gethan, hatten jedoch die Wirkung, daß
seine Peiniger ihn unter Seheul und unter einem Hagel von Schmutz
und Kalk laufen ließen.

§ Neue Torpedo. — Herabsetzung der Telegramm-
Gebühren.] Die englische Regierung hat vor einigen Monaten
einen neu erfundenen Torpedo von einem Australier, Mr. Brennan,
für den Preis von 100 000 Pfund Sterling erworben. Mit diesem
Torpedo wurden nun bei Chatham umfassende Versuche gemacht, die
sich großartig bewährt haben sollen; es sollen sofort mehrere hundert
Stück in Arbeit gegeben sein, und man geht mit der Absicht um,
sämmliche Whitehead-Torpedos durch diese neue Erfindung zu ersetzen.
Das strengste Geheimniß wird über diesen neuen Torpedo gewahrt;
man weiß nur, daß derselbe zwei Kilometer weit läuft, auf dieser
ganzen Strecke vom Absender dirigirt werden kann, daß derselbe über-
dies fortwährend durch ein eigenartiges chemisches Licht dem Absender
sichtbar bleibt, während der Feind absolut Nichts von ihm bemerken
kann. — Die Herabsetzung der Telegrammgebühren von einem
Schilling auf sechs Pence für den Intern-Verkehr, die für Groß-
britannien mit dem 1. October in Kraft getreten ist, hat bereits am
ersten Tage zur Folge gehabt, daß die Zahl der abgesandten Tele-
gramme von London um nicht weniger als 30, im ganzen Lande so-
gar um 40 pCt. zunahm, während der Briefverkehr eine wenn auch
fürs Erste nur geringe Abnahme zeigte. Es ist zweifellos, daß bei
dem billigen Telegrammpreise bald der Depeschverkehr sich des
größten Theiles des bisherigen Geschäftsbriefverkehrs bemächtigen wird,
und daß England in nächster Zukunft wenigstens in seinem Innen-
verkehr das lang erstrebte Ideal, den größten Theil der schriftlichen
Mittheilungen des ganzen Volkes durch den elektrischen Funken zu be-
fordern, realisiert sehen wird.

Asien.

[Herr v. Möllendorff.] Wie die „Japan. Gazette“ aus
Korea meldet, ist Herr v. Möllendorff bereits am 28. Juli
durch ein königliches Decret degradirt und aus dem auswärtigen
Amte entlassen worden, nachdem er einen Monat vorher aufgefordert
war, sein Amt niederzulegen. „Ein wohlbekannter Einwohner von
Nagasaki“, fügt der Berichtsfasser hinzu, „befindet sich jetzt mit seiner
Tochter in Seoul auf Ersuchen Möllendorffs, welcher ihn für eine
hohe Stellung im Zollamt gebungen hat. Herr von Möllendorff
wünscht das Engagement aufzuheben und es wird wahrscheinlich ein
Proceß folgen mit Anspruch auf hohe Entschädigung.“ Ein Herr,
welcher Herrn von Möllendorff seit seinem Sturze gesehen hat, schil-
dert ihn als ermüdet und angegriffen aussehend.

Provinzial-Beitung.

Breslau, 9. October.

— Die Monatsberichte des statistischen Amtes der Stadt Breslau
für den Monat August d. J. enthalten eine in mehrfacher Beziehung
bemerkenswerthe criminalistische Studie. Wir finden da eine
sich auf sieben Jahre (1878 bis 1884) erstreckende Zusammen-
stellung von Mittheilungen aus den Geschäftsübersichten der Criminal-
Sicherheits- und Sittenpolizei-Abtheilung des hiesigen königlichen
Polizei-Präsidiums. Demnach erfolgten in den Anfangs- und End-
jahren des siebenjährigen Zeitraums polizeiliche Anzeigen wegen
Amtsbeleidigung, Widerstandes und Vergehens wider die Person 1986
resp. 2052, wegen Diebstahls, Fehlerei und Betruges 4920 resp.
5467; wegen Vergehens und Verbrechen wider die Sittlichkeit 2547
resp. 2559; wegen anderer, schwerer Verbrechen 58 resp. 221, wegen
Vettelei, Umhertreibens und Gressirens 10 270 resp. 10 387, im
Ganzen 19 781 resp. 20 686. Davon wurden erledigt durch Er-
mittlung und Haftanrechnung (wiederum gerechnet für 1878 und
1884): 2286 resp. 1191; durch Ueberweisung an die Staatsanwalt-
schaft oder Amtsanwaltschaft 11 160 resp. 16 924; auf andere Weise
3185 resp. 1091. Verhaftet wurden Männer: 9668 resp. 9608,

merkwürdigen Sache an: „Alle Junggesellen und Jungfern gelten
in China als phänomenale Erscheinungen.“ Während es in Europa
heißt: jeder dienstfähige Mann muß Soldat werden, könnte man in
China statt Soldat „Chemann“ sagen. Die Chellosigkeit wird allen
Ernstes als ein Laster betrachtet, und es bedarf ganz bestimmter
Gründe, um sie zu entschuldigen. Im Abendlande, bemerkt der
Verfasser mit seiner Satire, bedarf man der Gründe ebenfalls, aber
um die Ehe zu entschuldigen. . . Von der Ehecheidung — so-
weit sie eben gesetzlich zulässig ist — handelt der Verfasser im folgen-
den Capitel. Indessen ist er hierbei genöthigt, Dinge zur Sprache
zu bringen, die sich in einem Buche angemessener lesen als in dem
Beuilleton einer Zeitung. Dagegen darf man wohl an dieser Stelle
den für uns beinahe unfaßbaren Umstand erwähnen, daß sich in
China die Frau ohne das Verheirathet, was ihr bei uns vielfach erst
ihren Werth verleiht, nämlich ohne — Mitgift. Geld und Frau
haben keinerlei Beziehungen zu einander. China ist kein Eldorado
für Schwiegeröhne. Die Frauen erben nicht. „Ich will“, sagt
der Verfasser schmeichelnd, „dem weiblichen Geschlecht nichts Böses nach-
sagen, aber jene Einrichtung ist eine der glücklichsten und gleichzeitig
eine der vorzüglichsten, die wir in China haben.“ Der Verfasser giebt
zu, versucht zu haben, seinen Landsleuten den Begriff einer Ehelich-
keit klar zu machen. Sie haben es nie anders verstanden, als
daß dieselbe ein Handel wäre. „Bei uns erwägen die Eltern lange
Zeit voraus die Ehrenhaftigkeit der Familie, um deren Tochter sie sich
werben wollen, und ebenso unterrichten sie sich über den Charakter
des jungen Mädchens. Im Abendlande dagegen berechnet man die
Höhe der Mitgift und calculirt mit den Hoffnungen, d. h. dem Tode
der Eltern. Und wenn man nach sorgfältigem Rechnen und Abwägen
zu einer runden Summe gelangt ist, so wird die Ehelichkeit abgeschlossen:
„Gute Partie! . . .“ Die Ehe verleiht der chinesischen Frau sämt-
liche Vorrechte des Mannes, ja sie darf sogar die Uniform seines
Ranges tragen. In einem späteren Capitel führt der Verfasser noch
aus, daß die Frau in China ebenso glücklich ist, wie die europäische.
„Allein da ihr persönliches Selbstbewußtsein nicht so sehr entwickelt
ist, so beschäftigt sie sich weder mit Scandalen noch mit Intriguen.
„Der Ruf cherchez la femme ist bei uns fast ganz unmöglich,
er gehört lediglich dem Abendlande an.“ Glückliches China!

Das Capitel „Die Frau“ — bekanntlich ein unerschöpfliches
Capitel — haben wir mit besonderer Andacht gelesen. Der Ver-
fasser hat vielleicht gerade hier gegen die größten Vorurtheile zu kämpfen.
Er steckt uns denn auch ein ganz neues Licht auf; namentlich sind
seine aufklärenden Mittheilungen über den Umfang der Vielweiberei
in China geeignet, die Berichte europäischer Reisender zu corrigiren.

weibliche Personen: 3070 resp. 4232, Personen überhaupt 12 738
resp. 13 840. Aus dieser Zusammenstellung ergibt sich, daß sich die
Anzeigen wegen schwerer Verbrechen erheblich vermehrt haben (bei-
nahe um das Vierfache), daß sich aber die Anzeigen und Verhaftun-
gen wegen anderer Vergehen vermindert haben. Denn wenn auch
die bezüglichen Ziffern sich absolut um ein Geringes vermehrt haben,
so steht diese Zunahme doch keineswegs im Verhältnis zur Zunahme
der Bevölkerung, die in den berechneten 7 Jahren ca. 40 000 Seelen
betrug. Während im Jahre 1878 auf 1000 Civileinwohner
78,2 polizeiliche Anzeigen und 50,3 Verhaftungen kamen, betrugen
die entsprechenden Ziffern im Jahre 1884: 71,8 und 48,0. Auf-
fallend ist die Vergrößerung des Contingents, das vom weiblichen
Element zur Ziffer der Verhaftungen gestellt wird. Die Verhaf-
tungen von männlichen Personen sind nicht bloß relativ um ein Be-
deutendes, sondern sogar auch absolut um ein Geringes zurückgegan-
gen (von 9668 im Jahre 1878 auf 9608 im Jahre 1884). Da-
gegen haben sich die Verhaftungen von weiblichen Personen um ca.
50 Procent vermehrt. Unter 1000 Verhafteten waren nämlich
Männer im Jahre 1878: 759, im Jahre 1884: 694, weibliche Per-
sonen 1878: 241, 1884: 306. Aus den aufgeführten Ziffern ist
leider nicht ersichtlich, welche Vergehen bei dieser Vermehrung der
weiblichen Verhafteten hauptsächlich in Betracht kommen.

— Von der Verbindung des Breslauer Fernsprechnetzes
mit dem oberhschlesischen Montanrevier, von welcher vor einiger
Zeit die Rede war, spricht man einstweilen nicht mehr. Inzwischen
setzen andere größere Städte andauernd ihre Bemühungen fort, ihr
Telephon-Netz über das Weichbild hinaus auszudehnen und den An-
schluß an die benachbarten Industriebezirke zu erlangen. Nachdem die
zwischen Berlin und Magdeburg vorgenommenen Versuche einer
telephonischen Verständigung auf weitere Entfernungen ein günstiges
Resultat ergeben haben, hat die Handelskammer in Leipzig sich für
eine telephonische Verbindung dieser Stadt mit Berlin interessiert.
Es sind bis jetzt für eine solche Verbindung 60 Anmeldungen erfolgt
und die kaiserliche Ober-Post-Direction in Leipzig hat der Handels-
kammer mitgeteilt, daß demnächst an das Reichs-Postamt werde Be-
richt erstattet werden. Zugleich hat die Ober-Post-Direction um eine
Ausweisung darüber ersucht, ob für eine Fernsprechverbindung Leipzigs
mit Chemnitz, Meerane, Glauchau, Grimmitzschau, Werbau, Zwickau
und Plauen auf eine ergiebige Benutzung seitens der Handeltreibenden
und Industriellen zu rechnen wäre. Die Gebühr für die ein-
malige Benutzung würde voraussichtlich zunächst 1 Mark betragen.
Die Entfernung zwischen Magdeburg und Berlin beträgt 142, die
zwischen Leipzig und Berlin 163 Kilometer. Nun sind es zwar von
Breslau nach Berlin 358 Kilometer; nichtsdestoweniger erscheint uns
bei dem großen Respect, den wir vor den Fortschritten des Telephon-
wesens haben, eine Anregung zu dem Project einer telephonischen
Verbindung zwischen Breslau und der Reichshauptstadt nicht ganz deplacirt.

— Während die Nationalliberalen in Siegen bei der Reichs-
tagswahl Herrn Hofprediger Stöcker zum Siege gegen den Deutsch-
freisinnigen Candidaten verhalfen, während sie in Götting, wo Herr
Professor Köppl erklärt hatte, mit Agrariern könnten die National-
liberalen nichts zu thun haben, für zwei Agrarier stimmen werden
wurde, wurde am 7. d. M. in Liegnitz von dem nationalliberalen
Verein (20 Mann waren zugegen) der Vorschlag, die Conservativen
zu unterstützen, „mit einer starken Dosis sittlicher Entrüstung“
zurückgewiesen. Wie der „L. M.“ meldet, wurde die Parole
„Wahlenthaltung“ ausgegeben.

— Im Verlag von H. Raupach in Neustadt D.-S. ist soeben
der Bericht des Magistrats der Stadt Neustadt D.-S. über die Ver-
waltung und den Stand der Gemeinde-Angelegenheiten in der Zeit
vom 1. April 1881 bis Ende März 1885, also über einen Zeitraum
von 4 Jahren erschienen. Die Klassensteuerrolle pro 1884/85 wies
14 935 Einwohner nach. Hiervon waren wegen eines geringeren
Jahreseinkommens als 420 Mark 6687 Personen steuerfrei. 4387
Personen waren veranlagt zu den Stufen 1 und 2 der Klassensteuer,
2717 zu den Stufen 3 bis 12 der Klassensteuer und 456 Personen
zahlten Einkommensteuer, diese hatten ein höheres jährliches Ein-
kommen als 3000 Mark. Die fünf höchstbesteuerten Steuerzahler
gehörten der 22. Stufe an mit einem jährlichen Steuerfusse von je
1620 Mark. Der Zuschlag zur Klassen- und Einkommensteuer betrug
im Jahre 1881/82: 180 pCt., 1882/83: 190 pCt., 1883/84:

Eins der interessantesten Capitel des Buches ist das die chinesische
Schriftsprache behandelnde. Der krause Krimskrams der chinesi-
schen Schriftzeichen, die uns Europäern in ihrer unerschöpflichen Viel-
gestaltigkeit wie unergündliche Hieroglyphen erscheinen, bekommen in
der geistvollen Darstellung des Verfassers für uns ein ganz anderes
Aussehen. Die gegenwärtig gebräuchliche Schrift, das Product jahr-
hundertelanger Umänderungen, ist derartig, daß man ein Wort mit
einem Pinselzuge ohne jede Unterbrechung schreiben kann. Alle Züge
sind mit einander verbunden. Die Buchstaben werden mit Tusche
gemalt. Die Tusche darf nur bis zu einem gewissen Grade aufgelöst
und der Pinsel muß in senkrechter Haltung geführt werden. Es
giebt acht Arten, mit dem Pinsel zu schreiben. Der Verfasser speci-
ficirt dieselben genau und bemerkt, daß diese Specification mehr als
irgend welche andere Auseinandersetzungen zu dem Verständniß von
dem Werthe der Zeichen beitragen werde. „Diese Zeichen sind“ —
und hierin liegt für uns das Interessanteste — „eine Art Miniaturbild,
in welchem die Idee gemalt ist, wie auf einem Gemälde. Diese Striche,
welche sich nach allen Richtungen kreuzen, die Schattierungen des
Pinsels, diese Füllungen und Wölbungen, all diese graden und krummen
Linien kennzeichnen und repräsentiren die vielfachen Wendungen
des Gedankens in der ganzen Vollkommenheit eines künstlerischen
Werkes. Es liegt in dieser, den Sprachen angepaßten Schreibmethode
ein Vortheil, den man im Abendlande nur bei den lebenden Sprachen
findet. In den Augen der Europäer besteht die Schönheit der Sprache
in den Lauten, und man hört nicht selten den Wohlklang eines
Wortes oder gar eines ganzen Satzes rühmen. Allein dieser Wohl-
laut wird von der Schrift nicht wiedergegeben, die Worte
sind stumm und stehen lediglich in orthographischen Beziehungen zu
einander. Die Energie oder die Weichheit der Buchstaben ändert
nichts an dem Sinne eines Wortes, es hat immer denselben Werth,
und wenn derselbe niemals verändert wird, so geschieht es lediglich,
um dem Styl eine größere Feinheit zu verleihen, die man nicht zu oft
anwenden darf, wenn man die Aufmerksamkeit nicht ermüden will.
Allein ist der Geist nicht die Welt der Nuancen und der abstracten
Feinheiten und ist die Pflege der Intelligenz nicht immer darauf ge-
richtet, die Empfänglichkeit dieses Vermögens zu erhöhen? Wie kann
man dieser natürlichen Bestimmung entsprechen, wenn man nur Worte
mit durchaus feststehender Bedeutung zu seiner Verfügung hat.

Und wenn es einem Schriftsteller durch Glück und Geschäftlichkeit
gelingt, eine besondere, den Geist angenehm berührende Wendung zu
finden, so trägt er sein Geheimniß mit sich dahin, und jeder, der sich
desselben bedienen möchte, bleibt ein Nachbeter. In China lassen wir
uns unsere Schätze nicht also abhandeln kommen, wir erhalten sie, sie

200 pCt., 1884/85: 210 pCt. Das Schulwesen der Stadt erforderte
im letzten Jahre einen Kammereizuschuß von 92 574,28 M. für das
Gymnasium, die katholische und die evangelische Elementarschule.

Zu den Ausweisungen. In Warschau hatte man sich zu Anfang
dieses Monats auf die Ankunft einer großen Anzahl von Ausgewiesenen
aus Preußen gefaßt gemacht, und auch bereits theils auf den Vorwerken,
theils in Privathäusern eine große Anzahl von Arbeitsstellen, angeblich
5000, für dieselben bereit gehalten. Doch sind bis jetzt die Erwarteten nicht
eingetroffen, weil die russischen Behörden nur diejenigen von diesen herein-
lassen, welche genügende Legitimationen haben, die nicht hinreichend Legiti-
mationen dagegen nach Preußen zurückgeschicken. — Die Bromberg-War-
schauer Eisenbahnverwaltung hatte vom 1. d. M. ab unentgeltlich Special-
züge für die Ausgewiesenen in Aussicht genommen und in Giechocinek un-
entgeltliche Wohnungen bereit gestellt; nach der „Pol. Zig.“ hat sie jetzt,
da die Ausgewiesenen nicht eintreffen, von den Specialzügen für dieselben
Abstand genommen und die Aufenthaltsräume für sie geschlossen. —
Ungefähr dreißig Familien aus der Umgegend von Lyd, die von der Aus-
weisung betroffen sind, sind nach Amerika ausgewandert.

*** Von der Universität.** Behufs Erlangung der Doctorwürde in der
philosophischen Facultät wird Herr Oscar Mertins seine Inaugural-
dissertation „Robert Greene und The play of George-A-Greene, the
Pinner of Wakefield“ heute, Mittags 12 Uhr, in der kleinen Aula öffent-
lich verteidigen. Als Opponenten fungiren die Herren cand. prob. Dr.
phil. Julius Aulst und Candidat des höheren Schulamts Dr. phil. Hugo
Hänsch.

!! Von der Universität. Zu der am 15. d. M. in der Aula Leo-
poldina Vormittags 11 Uhr stattfindenden feierlichen Einführung des be-
stimmten Rector Magnificus, Herrn Professor Dr. Seuffert, sind seitens des
Rector Magnificus a. p. Herrn Professor Dr. Förster und des akademischen
Senats Einladungen an die königlichen und städtischen Behörden, sowie
an die Universitätsangehörigen etc. ergangen. Gleichzeitig wird Herr Pro-
fessor Dr. Förster den Geschäftsbericht über das abgelaufene akademische
Studienjahr erstatten. — Durch Anschlag am schwarzen Brett macht Herr
Professor Dr. Biermer in Vertretung des Rector Magnificus bekannt,
daß das Wintersemester 1885/86 am 15. d. M. seinen Anfang nimmt.
Gemäß der §§ 6 und 12 der Verordnungen für die Studierenden der
Landesuniversitäten vom 1. October 1879 müssen die Anmeldungen zur
Immatrikulation in der Zeit vom 15. October bis 7. November c. bei
dem Universitätssecretariat erfolgen; spätere Anmeldungen können nur
ausnahmsweise Berücksichtigung, und zwar nach besonderer Genehmigung
des Universitäts-Curatoriums finden, welche nur dann gewährt wird,
wenn für die verspätete Anmeldung stichhaltige Gründe angeführt werden.
— Die in diesem Wintersemester stattfindenden Vorlesungen werden vom
15. d. M. ab durch Anschlag am schwarzen Brett bekannt gemacht. Der
Beginn derselben ist auf die letzten Tage dieses und den Anfang nächsten
Monats festgesetzt.

*** Vom Breslauer Dome.** Wie die „Elberfelder Zig.“ berichtet,
soll dieser Tage der Canonikus Dr. Adolf Franz aus Breslau persönlich
bei dem fürstbischöflichen Clericalseminar zu Salzburg die Aufnahme
von 23 Seminaristen aus der Diocese Breslau nachgesucht haben. Nach
dem genannten Blatte ist die Aufnahme seitens des Fürst-Erzbischofs
Franz Albert Ober abgelehnt worden.

*** Lobetheater.** Die heitere Posse „Papageno“, welche allabendlich
ein zahlreiches Publikum im Lobetheater versammelt und der dramatische
Scherz „Sympathie“, welcher sich des reichsten Beifalls erfreut, werden
auch noch am Sonntag zur Aufführung kommen. — Am Nachmittage wird
Schönthan's beliebtes Lustspiel „Die goldene Spinne“ gegeben. — Frau
Clara Biegler tritt am Mittwoch, den 14. d. Mts., als Brun-
hild wieder auf.

*** Thalia-theater.** Neu einstudirt wird am Sonntag „Der Bettel-
student“ mit Herrn Witte-Wild als Symon, Herrn Kovacs als Jan,
Herr Homan als Ollendorf, den Damen Vocay und Wallis als
Laura und Bronislawa in Scene gehen, während am Nachmittage „Nanon“
mit Frä. v. Ehrenberg in der Titelrolle wiederholt wird.

— Zur Wahlbewegung. Am 16. d. M. Mittags 12½ Uhr findet im
Saale des Hotel de Silésie eine Versammlung der Vertrauensmänner und
Gefinnungsgenossen des Vereins der Conservativen aller Schattirungen
des Breslauer-Neumarkter Wahlkreises statt. Den Gegenstand der Be-
sprechung bildet der Vorschlag des Vorstandes, für die Wiederwahl der
bisherigen Abgeordneten Graf Limburg-Strom-Groß-Peterwitz und
Graf Harrach-Groß-Siegenitz einzutreten. Beide Herren haben sich zur
Wiederannahme eines Mandats bereit erklärt.

— q. Ergänzungswahlen zum Kreistage. Wie schon früher mit-
geteilt worden ist, finden demnächst für diejenigen Kreistagsabgeordneten
des Landkreises Breslau, deren Wahlperiode mit dem Ende d. J. abläuft,
Ergänzungswahlen statt. Der Termin zur Wahl der Wahlmänner ist vom
dem königl. Landrath, Herrn von Heydebrand, auf Donnerstag, den
22. d. Mts., festgesetzt worden.

*** Personalien des Justiz.** Zu Referendaren sind ernannt: die
Rechtsbibliothek Methner, Wolff, Friedrich, Schulz, Breitkopf,
Zimmer, Freudenberg, Schlager, Hamburger und Graf von
Ballestreim. — Ausgeschieden: die Referendare Freiherr von Scherr-
Thob, Dr. Thal und von Woyrsch (beide als Uebertritt in den Staats-
verwaltungsdiens) und Muszket. — Ernannt zu Gerichtsschreibern:

leben in unseren Zeichen, und einmal geschaffen, machen sie die Rinde
durch unser Land, wie ein Ausspruch Voltaire's die Rinde durch die
Welt macht, nur mit dem Unterschied, daß jenes ein neues Wort
geworden ist, während dieser ewig nur ein Citat bleibt.

Ich hoffe, mich durch diese Vergleiche verständlich gemacht zu
haben, nicht etwa, als ob ich die Vortheile des einen Systems auf
Kosten des anderen herausstreichen wollte; ich finde nur, daß die
Sprachen des Abendlandes nicht alle diejenigen Hilfsquellen besitzen,
welche einen Schriftsteller befriedigen oder begreifen könnten.

Ich habe die Wahrnehmung gemacht, daß der Redner unendlich
hoch über dem Schriftsteller steht. Woher kommt das? Weil das
Leben in dem Tone liegt. Wohlan! Bei uns liegt dieses Leben
in den Zeichen. Sie haben nicht nur einen Körper, sondern auch
eine Seele, welche ihnen Leben und Wärme verleiht.

Doch wir sehen, daß es uns mit dem Verfasser geht, wie mit
allen Menschen, die angenehm und anregend plaudern, und was wir,
indem wir ihnen aufmerksam zuhören, an Zeit verlieren, das nimmt
uns Tscheng-Ki-Tong am Raum weg. Wir müssen daher, wollen
wir die uns zugemessene Spaltenzahl nicht überschreiten, uns
anschicken, für diesmal von dem Buche Abschied zu nehmen,
obwohl wir gern noch andeutungsweise mitgeteilt hätten, was der
Verfasser in den übrigen Capiteln seines Werkes behandelt; wie be-
lehrend und amnuthig er plaudert über das Kastenwesen in China,
über das Gelehrtentum, über die Zeitungen und die öffentliche
Meinung etc. Wie er dann hinabtaucht in die vorgeschichtliche
Zeit und die Jahrtausende lange Vergangenheit seines Vater-
landes vor uns entrollt; wie er ferner den chinesischen Volks-
geist, der sich in Sprichwörtern und Sentenzen so unendlich
widerspiegelt, vor uns analysirt. Ferner würden wir gern den
Inhalt der Capitel über Erziehung, über Aemterwesen, über
die arbeitenden Klassen, die historischen Gesänge, die klassische Poesie,
die Vergnügungen etc. in kurzen Zügen skizziren, um die reiche Fülle
des von Tscheng Ki Tong verarbeiteten Materials erkennen zu lassen.
Allein da es uns nicht darum zu thun ist, den Lesern dieses Blattes
die Lectüre des Buches „China und die Chinesen“ zu ersparen, son-
dern sie dazu anzuregen, begnügen wir uns damit, hervorzuheben,
daß das Werk des feinsinnigen Chinesen eine überaus fesselnde Lectüre
ist. Nur darf man Eins nicht außer Acht lassen: Der Verfasser malt
mit den rosigsten Tinten. . . Es wird gut sein, von der Schilder-
ung, die er von seinem Heimatlande entwirft, so viel abzuziehen,
als dieser Schilderung die befeuchtete Vaterlandsliebe des Verfassers
über das Thatsächliche hinaus hinzugefügt hat.

die Gerichtsvollzieher Klapper zu Pleß und Fiebig zu Bolkshain bei den Amtsgerichten zu Königsberg resp. Glogau. — Zu Gerichtsschreibern: die Bureauhilfen Wolff zu Bantz, Kierisch zu Grottau, Tschorn zu Pleß und der diätarische Gerichtsschreibergehilfe Jäckel bei den Amtsgerichten ihrer Wohnorte resp. letzterer bei dem Amtsgerichte zu Wohlau. — Zu Gerichtsvollziehern: die Gerichtsvollzieher fr. A. Pache zu Polnisch-Wartenberg, Jungmann zu Glogau, von den Busch zu Trebnitz und Schubert zu Glogau bei den Amtsgerichten ihrer Wohnorte. — Zum Secretär bei dem Gefängnis in Beuthen D.-S.: der Bureauhilfsarbeiter Rybaki zu Beuthen D.-S. — Verfeht: der Amtsgerichtssecretär Günther zu Bolkshain an das Amtsgericht zu Breslau, die Amtsgerichts-Assistenten Kirch zu Freiburg und Klose zu Nimptsch an die Amtsgerichte zu Nimptsch und resp. Freiburg, die Gerichtsvollzieher Zimmermann zu Görlitz, Schoske zu Reinerz, Puke zu Landeck und Globes zu Patzkau an die Amtsgerichte zu Reinerz, Görlitz, Brieg und resp. Landeck. — Pensionair: die Amtsgerichts-Secretäre Kanylschitz Naube zu Viegitz, Reismann zu Poln.-Wartenberg, Lange zu Ratibor und Ronge zu Ziegenhals, der Kreisgerichts-Bureau-Assistent z. D., Kanzlei-Secretär Jüngling zu Löwenberg, die Amtsgerichts-Assistenten Niemi zu Glogau und Schindler zu Cosel, die Gerichtsvollzieher Lucks zu Grünberg i. S., Friedel zu Breslau, Seeger zu Brieg und Böhmer zu Ratibor, die Landgerichts-Kanzlisten König zu Dels und von Rudziowski in Reisse. — Gestorben: die Kreisgerichts-Bureau-Assistenten z. D., Kanzlei-Secretäre Kuhlau zu Reinerz, Dittmann zu Breslau und der Amtsgerichts-Assistent Jost zu Groß-Strehlitz. — Ernann zu Gefangenenauffsehern: die Hilfsgefangenauffseher Gora zu Beuthen D.-S., Steiner zu Rosenburg D.-S. und Meßner zu Grünberg bei den Gerichtsgefängnissen zu Beuthen D.-S., Brieg und resp. letzterer bei dem Amtsgerichte seines Wohnortes. — Ernann zum Gerichtsdienere: der Hilfsunterbeamte Jagbi zu Löben bei dem Amtsgerichte zu Reichenbach D.-L. — Ernann zur Oberauffseherin: die Gefangenenauffseherin vermittelte Sachowitz zu Beuthen D.-S. bei dem Gerichtsgefängnisse daselbst.

8 Bestrafung eines Ersaz-Geschworenen. Bei Beginn der gestern beendeten Schwurgerichtsperiode mußten, wie wir damals meldeten, sogleich Ersaz-Geschworene einberufen werden. Nach den gesetzlichen Bestimmungen müssen dieselben für die ganze Dauer der Periode bei Beginn jeder Sitzung der Auslosung gewärtig und deshalb im Schwurgerichtssaale anwesend sein. Einer der sieben einberufenen Herren, Dr. phil. H. Löwenfeld, war bereits in zwei Sitzungen zu spät erschienen, dafür hatte er seitens des Vorsitzenden eine Verwarnung erhalten. Als Herr Dr. Löwenfeld gestern wieder verspätet erschien und sich einfach mit Geschäftsverbindung entschuldigte, beantragte der Staatsanwalt, gegen ihn eine Ordnungsstrafe in Höhe von 300 M. zu verhängen. Der Gerichtshof beschloß die Strafe in Höhe von 100 M.

*** Die Gemeinde-Versammlung der Elisabeth-Parochie,** welche von dem Gemeinde-Kirchenrath für den 6. d. in das Café restaurant einberufen war, wurde unter sehr zahlreicher und reger Theilnahme der maßgebendsten Gemeindeglieder abgehalten. Herr Director Dr. Carlstadt eröffnete dieselbe, wies, zum Vorsitzenden gewählt, zunächst auf die hohe Bedeutung hin, die die Wahlen in die Gemeindeförperschaft angesichts der bevorstehenden Wahlen haben, und gab darauf den Vorsitzenden des von der Gemeinde-Versammlung vom 10. März gewählten Comités, Herrn Hofbuchhändler Köhler, das Wort zur Berichtserstattung. Nach seiner Ausführung ist die Thätigkeit des Comités zur Vorbereitung der kirchlichen Wahlen zunächst darauf gerichtet gewesen, durch einen an alle maßgebendsten Gemeindeglieder verfassten Aufruf dieselben zur Anmeldung für die Wählerlisten anzuregen, und hat den Erfolg wenn nicht allein, so doch mit Veranlassung, daß gegen 1000 Anmeldungen eingegangen sind. Darnach sei man dazu geschritten, gemäß dem überkommenen Manate, eine Vorschlagsliste für die Wahlen vorzubereiten. Das Comité sei dabei von dem Gesichtspunkt ausgegangen, daß die Gemeinde-Vertretung eine Vertretung der ganzen Gemeinde sei und daher in derselben alle Schichten und Richtungen, die in der Gemeinde vorhanden sind, möglichst gleichmäßig vertreten sein sollen. Auch solle Sitz und Stimme in dem Gemeinde-Kirchenrath wie in der Gemeinde-Vertretung gewiß nicht das Monopol Einzelner bleiben. Man habe es daher für billig erachtet, auch Männer, die bisher noch nicht mit einem kirchlichen Ehrenamt betraut waren, nicht die bloße Wiederwahl der bisherigen Vertreter, in Vorschlag zu bringen. Wenn hiernach einige Herren nicht zur Wiederwahl vorgeschlagen worden seien, so habe man denselben in keiner Weise einen Vorwurf machen wollen, was er ausdrücklich betone. Er bitte, die gedruckt vorgelegte Vorschlagsliste als solche zu acceptiren. Es ist darnach im Gemeinde-Kirchenrath die Neubeauftragung von 3, in der Gemeinde-Vertretung von 7 Sitzen vorgeschlagen, während dort bei 2, hier bei 11 Herren die Wiederwahl vorgeschlagen werde. In der darauf folgenden Debatte wurde von mehreren Rednern die erfolgte Streichung mehrerer der bisherigen Mitglieder der Gemeindeförperschaft getadelt. Wenn die Herren ihre Pflicht erfüllt haben, so müsse man sie auch wieder wählen. Durch die Streichung derselben werde nicht, wie behauptet worden, das kirchliche Leben gefördert, sondern untergraben. Von Seiten des Comités wurde erwidert, daß man Stagnation nicht für heilsam erachte, und daß man die Zuversicht habe, daß auch die neu vorgeschlagenen Männer sich in jeder Beziehung bewähren würden. Nachdem nunmehr beschloffen worden, um nicht über einzelne Persönlichkeiten abzustimmen, die eine oder die andere Liste en bloc anzunehmen, wurde die Vorschlagsliste des Wahlcomités mit großer Majorität angenommen. Nachdem noch Herr Knauer Rechnung gelegt und das von Herrn Schuppelius geführte Protokoll verlesen worden, wird die Versammlung gegen 9 1/2 Uhr geschlossen. Die zur Wahl am 18. October vorgeschlagenen Herren sind folgende (die Namen der Neuvorgeschlagenen sind mit einem * bezeichnet): In den Gemeinde-Kirchenrath: Kanzlei-Director Buchwald, Maurermeister G. Scholz*, Landgerichts-Director Witte*, Gymnasialdirector Dr. Päch*, Particulier Körner; in die Gemeinde-Vertretung: Particulier Großke, Stadtverordneter John*, Kaufmann Hiller*, Kaufmann Köhly*, Postdirector Körsener*, Gymnasial-Lehrer Dr. Kynast*, Justizrath Fraustädter, Böttchermeister Feustel, Kaufmann Knauer*, Brauereibesitzer Kössler, Kaufmann Büschel, Hector Reichert, Apotheker Frisch, Seilermeister Schmidt, Kaufmann Wothmann, Buchhändler W. Müller, Inspector Bathe, Particulier Quittau*.

© Der Generalverein schlesischer Bienezüchter hielt am Montag, den 5. d. Mts., im Liebich'schen Etablissement Gartenstraße, hier, seine ordentliche Generalversammlung ab. An Stelle des verhinderten Präsidenten des Generalvereins, Grafen zu Stolberg-Wernigerode auf Oberau, Kreis Lüben, eröffnete der stellvertretende Vorsitzende Herr der Landwirtschaftsschule zu Brieg Benende die Versammlung. Zunächst wurde des verstorbenen früheren Präsidenten des Generalvereins Rechnungsrathes Schneider-Prosau in ehrenvoller Weise gedacht. Sodann wurde das zur Sitzung erschienene Gremiummitglied Gutsbeifer Hilbert aus Maciejowo begrüßt. Nach der Tagesordnung erstattete sodann der Präses Herr Benende-Brieg den Jahresbericht, dem wir folgendes entnehmen. Der schlesische Generalverein der Bienezüchter zählte voriges Jahr 57 Specialvereine mit 2594 Mitgliedern. Der Verein Breslauer Imker ist aus dem Generalverein ausgeschieden und der Verein Leobischitz gescheitert worden. Neu sind dem Generalverein zugetreten die Bienezüchtervereine zu Zobten mit 50, Wohlau mit 36, Seidenberg mit 21, Kofel mit 51 und Landestrone mit 54 Mitgliedern, sodas gegenwärtig der schlesische Generalverein 60 Specialvereine mit 3011 Mitgliedern zählt. Die 60 Specialvereine weisen in ihren Bezirken insgesamt 20 905 Bienen auf, nämlich 18 424 Bienen mit Mobil- und 2481 Bienen mit Stabilbau. Stabilbauten finden sich insbesondere in den Kreisen Hoyerswerda, Miltsch, Kreuzburg und Grünberg. Vom Wanderlehrer des Generalvereins, Herrn Seliger-Nathau, wurden im letzten Vereinsjahr 8 Vorträge in der Provinz gehalten, desgleichen wird nächstens Herr Lehrer Fulde aus Reinersdorf, Kreis Kreuzburg, politische Vorträge über die Inzucht in den dortigen polnischen Gebieten abhalten. Die Beiträge der Mitglieder für die Specialvereine schwanken zwischen 40 Pf. bis 1 20 M. Die Jahresrechnung des Generalvereins, welche Herr Oberlehrer Laue-Brieg vortrug, ergab folgendes: Bestand im letzten Jahre 863 Mark, Mitgliederbeiträge waren von den Specialvereinen und einzelnen Mitgliedern 314 M., Staatssubvention 1200 M., so daß die Gesamteinnahmen 2377 M. betrugen. Nach ca. 1553 M. Ausgaben bleiben dem Generalverein 824 M. Baarvermögen, wovon 700 Mark in der landwirtschaftlichen Bank hier zinsbar angelegt sind. Die vom Generalverein herausgegebene schlesische Bienezeitung brachte 1138 M. Einnahmen und erforderte 1322 M. Ausgaben, so daß 184 M. Jährzuß erforderlich wurden. Von 1200 M. Staatssubventionen sind an die Specialvereine über 600 M. baar ausgezahlt worden. Es folgte sodann die Etatsberathung für das Jahr 1885/86. Es wurden die Einnahmen mit 924 M. Fonds, 331 M. Mitgliederbeiträgen und 1210 M. Subvention auf 2455 M. festgestellt. An Ausgaben wurden in den Etat gestellt für Beiträge an die Centralvereine,

für Subventionen, Prämierungen, Delegirtenentwendungen, Vorträge, Zuschuß zu der schlesischen Bienezeitung insgesamt 1590 M., so daß 765 Mark Etatsbestand in Aussicht bleiben. Der zur Generalversammlung erschienene Herr Deconomierath Korn, General-Secretär des schlesischen landwirtschaftlichen Centralvereins, sprach sodann über die Entscheidung von Delegirten zu den ausländischen und deutschen Imker-Wanderversammlungen und über die vom Herrn Minister zu gewöhnlichen Reise-Gratifikationen. Sodann berichtete Herr Lehrer Seliger aus Rathau über die Verhandlungen des deutschen Central-Imkervereins zu Charlottenburg. Ein von letzterem gestellter Antrag des schlesischen Generalvereins auf Vereinigung des deutschen Imker-Centralvereins und der deutsch-österreichisch-ungarischen Wanderversammlung wurde abgelehnt. Nachdem Herr Lehrer Biet aus Viegitz als Geschäftsführer über die künftige Imkertage und die dortige Ausstellungsrichtigkeit hatte, wurde beschloffen, die nächste Wanderversammlung schlesischer Imker 1886 in Grünberg abzuhalten. Der von Herrn Wolny-Goy gestellte Antrag: „Die Wanderversammlungen nur auf Wochentage zu verlegen“, wurde nach längerer Debatte abgelehnt. Nach der inzwischen festgestellten Präsenzliste waren hier von sechzig Specialvereinen 28 vertreten, und zwar Auras, Beuthen, Brieg, Frankenstein, Glogau, Grottau, Grünberg, Gubrau, Habelschwerdt, Hohenfriedberg, Jauer, Königsfeld, Kohnau, Kreuzburg, Viegitz, Lobendau, Lüben, Namslau, Neumarkt, Neuhof, Poln.-Wartenberg, Naube, Reichenbach, Sagan, Trebnitz, Walzenburg, Wijnig und Zirlau. Von den 28 anwesenden Vereinsdelegirten geben bezüglich Feststellung des diesjährigen Honigertrages an, daß in 16 Vereinsgebieten eine gute und in 12 Vereinsgebieten eine mittlere Honigernte zu verzeichnen ist. Herr Seliger-Nathau sprach sodann über „eine heilige Regelung des Honigverkaufs“, und wurde beschloffen, durch die Presse möglichst das Publikum für guten Honig und dessen Verkaufsstellen zu interessieren. Eine vom Vorstand des Generalvereins in 12 Paragraphen entworfene Geschäftsordnung für die Preisrichter-Commission wurde von der Versammlung angenommen. Nach kurzer Ansprache des Ehrenmitgliedes Gutsbeifer Hilbert aus Maciejowo erfolgte um 3 Uhr Schluß der Verhandlungen, worauf sich die Mitglieder bei Kiefling gemüthlich vereinigten.

!! Die Bedeutung der Straßenbahnen für große Städte unter besonderer Berücksichtigung der Breslauer Verhältnisse. Ueber dieses Thema handelte der Vortrag, welchen Herr Straßenbahn-Director O. Büding in der Versammlung des Bezirksvereins für den nordwestlichen Theil der inneren Stadt am 7. d. M. im Saale des Café restaurant hielt. Herr Büding führte ungefähr folgendes aus: Die Straßenbahnen haben einen doppelten Zweck: entweder verbinden sie die größeren Städte mit den umliegenden Ortschaften, in welchem Falle sie Radial- oder Außenbahnen genannt werden, oder sie bewältigen den Verkehr im Innern der Stadt. Das System der Radialbahnen ist das ältere. Die erste Straßenbahn wurde im Jahre 1865 zwischen Berlin und Charlottenburg angelegt. Nachdem die Radialbahnen längere Zeit im Betrieb gewesen waren, und man den Vortheil eingesehen hatte, den diese Bahnen vor allen andern Transportmitteln gewähren, begann man zunächst die einzelnen Radiallinien unter einander zu verbinden und dann die Linien überhaupt tiefer in das Innere der Stadt zu verlegen. Später legte man auch in Städten zweiten und sogar dritten Ranges Straßenbahnen an, hierbei ging aber viel Capital verloren. Denn eine Straßenbahn kann nur in Städten prosperiren, die nicht unter 80 000 Einwohner haben. Der Zweck der Straßenbahnen ist der, Entfernungen abzukürzen, und dieses kann bei kleinen Städten nicht erreicht werden, es müßte denn sein, daß besondere örtliche Umstände den Straßenbahnbetrieb begünstigen, wie das z. B. in Elberfeld-Barmen der Fall ist. Nämlich wie Langenbielau in Schlesien, hat diese Stadt, eingetrag von Bergen, eine bedeutende Längenausdehnung, dagegen nur eine ganz geringe Breite. Hier erfüllt daher die Straßenbahn vollkommen ihren Zweck, indem sie die weit auseinander liegenden Enden der Stadt mit einander verbindet. Daß die Straßenbahn sogar im Stande ist, mit der Locomotivbahn zu concurriren, hat sich in Hamburg ergeben. Als von dort nach Wandsbeck von Redner eine Straßenbahn im Jahre 1865 gebaut wurde, glaubte man allgemein, daß sie sich nicht rentiren würde, da Wandsbeck auch von der Hamburg-Albteiler-Bahn berührt würde. Doch es dauerte nicht lange, da gaben die Kaufleute, Rentiers u. s. w. ihre Eisenbahn-Abonnementsbilletts auf und fuhren mit der Straßenbahn. Der Grund hiervon ist ein sehr einfacher: während bei der Eisenbahn der Zu- und Abgang nur auf bestimmten Stationen stattfindet, ist bei der Straßenbahn die Benutzung des Transportmittels an jeder Stelle zulässig und zu ermöglichen. Während man bei der Eisenbahn oft eine bedeutende Strecke von dem Bahnhof, resp. von der Station bis nach Hause zurücklegen hat, kann man bei der Straßenbahn oft direct vor der Hausthüre absteigen. Ueberhaupt ist der Werth einer Straßenbahn für die betreffende Gegend insofern ein ungleich größerer, als der einer Locomotivbahn, da jene den bestehenden Verkehrs-Verhältnissen unter Benutzung des schon vorhandenen Weges sich vollständig anschmiegt und nur die zu deren Befriedigung dienenden Einrichtungen nach den Fortschritten der Technik zu höheren Formen ausbildet, womit auch eine größere Billigkeit der Straßenbahn zur Locomotivbahn resultirt. — Die Frage, ob der Betrieb mit Dampf oder mit Pferden vortheilhafter sei, läßt sich kurzer Hand nicht entscheiden. Soviel läßt sich jedoch sagen, daß der Dampftrieb nur auf den Außenlinien — z. B. auf den Linien: Berlin-Charlottenburg, Hamburg-Wandsbeck, Rassel-Wilhelmsbühl u. s. w. — und auf den zweigleisigen Bahnen statthast ist. In Hamburg hat man einen Dampfswagen abwechselnd mit einem Pferdebahnwagen abgehen lassen, doch hat sich die Einrichtung nicht bewährt. Mehrere Gesellschaften haben überhaupt den Dampftrieb aufgegeben und sind wieder zum Pferdebetrieb übergegangen. Die Einführung des Dampftriebes ist auch mit bedeutenden Kosten verknüpft, da die Maschine viel schwerer als der bestes Pferdewagen ist, der Oberbau der Bahnlinien daher mehr abgenutzt und bald defect wird. Die Straßenbahnen mit Dampftrieb haben den Vortheil, daß sie größere Menschenmassen befördern können, als diejenigen mit Pferdebetrieb. Auf der Linie Straßburg-Rehl cursiren Dampfswagen. An Tagen, wo die Straßburger in besonders großen Massen nach Rehl einen Ausflug machen, werden kleine Züge von 6—8 Wagen gebildet, die in kleinen Zeiträumen auf einander folgen und ohne Störungen und ohne Aufenthalt den Verkehr bewältigen.

Welchen Aufschwung der Verkehr auf den Linien der Straßenbahn in Breslau genommen hat, beweisen nachstehende Zahlen: Im ersten Jahre ihres Bestehens (1878) beförderte die Straßenbahn (im Zeitraum von ungefähr 6 Monaten) 2597 000 Personen, 79: 4 168 000, 80: 4 500 000, 81: 5 000 000, 82: 5 000 000, 83: 5 200 000, 84: 5 760 000 und 85 in den ersten 8 Monaten: 5 760 000. Pro Tag befährt sich also der Verkehr im Jahre 1884 auf 16 000 Personen. Am Dinstag d. 3. wurden von der Straßenbahn 28 000 Personen in 59 Wagen befördert, so daß auf jeden Wagen ungefähr 478 Personen entfallen. Im ersten Pfingstfeiertage wurden 36 000, am zweiten 41 000, am dritten 30 000 Personen, im Ganzen also 107 000 in 76 Wagen befördert, mithin entfallen auf jeden Wagen durchschnittlich 590 Personen. Redner weist nach, daß der Droschkenverkehr durch die Concurrenz der Straßenbahn durchaus nicht gelitten hat. Im Jahre 1877 waren 821 Droschken im Betriebe, gegenwärtig sind 725 Droschken II. und 20 I. Klasse concessionirt, außerdem sind noch 75 Omnibusse und 6 Piafer vorhanden. Mithin sei der Vorwurf, daß den Droschkenbesitzern das Brot genommen würde, nicht zutreffend. Ferner ist die Behauptung, daß durch die Straßenbahn der Verkehr in den Straßen überlastet würde, durchaus unrichtig. Auf den Linien der Straßenbahn cursiren 70, für gewöhnlich nur 58 Wagen. Würden die 16 000 Personen, die die Straßenbahn durchschnittlich täglich befördert, Droschken benutzen, so müßten 800 Droschken, wie Redner ausrechnet, mehr in Betrieb gesetzt werden. Durch 800 — oder nimmt man auch nur die Hälfte an — durch 400 Droschken werden jedenfalls die Straßen mehr belastet, wie durch 70 resp. 58 Pferdebahnwagen. — Als Redner in den Jahren 1872/73 in Berlin war, ging man von der Ansicht aus, daß bei Anlage von Doppelgleisen die betreffende Straße nicht unter 17 m breit sein dürfte. Hierdurch wurde der Aufschwung der Straßenbahnen sehr gehemmt. Erst als Herr v. Fockenberg als Oberbürgermeister nach Berlin kam, trat ein Umwandel in diesen Anschauungen ein. Heut sind in den engsten Straßen Doppelgleise gelegt, ohne daß der Verkehr stocher oder Unglücksfälle vorkommen. Ueberhaupt ist der Vorwurf, daß die Straßenbahn häufige Unglücksfälle durch Ueberfahren, Collidiren mit anderen Fuhrwerken u. s. herbeiführt, ganz ungerechtfertigt, wie sich aus den statistischen Erhebungen in Berlin ergibt. Die Möglichkeit des Collidirens mit anderen Fuhrwerken ist bei den Straßenbahnwagen eine ganz geringe, da letztere in Folge des Schienenweges einen ganz bestimmten Kurs haben, so daß die entgegenkommenden Fuhrwerke genau wissen, wohin sie auszuweichen haben. Zum Schluß spricht sich Redner dahin aus, daß die Legung von Doppelgleisen überall angefochten werden müßte, doch damit habe es in Breslau noch gute Wege. An diese Ausführung knüpfte Herr Büding eine Denonstration mehrerer Oberbau-Systeme für Straßenbahnen an. Am mitgebrachten Modellen erläuterte Redner die Unterschiede der einzelnen Systeme, ihre Vortheile und Nachtheile. In Breslau kommen eiserne Schienen auf

Riesebettung zur Anwendung. — Redner erntete für seinen lichtvollen Vortrag ungetheilten Beifall; die Versammlung drückte ihren Dank durch Erheben von den Plätzen aus.

In der von dem Vorsitzenden eröffneten Discussion über diesen Vortrag hielt ein Droschkenbesitzer diese Gelegenheit für die geeignetste, ein donnernde Philippica gegen die Straßenbahn im Allgemeinen und gegen ihre Privilegien im Besonderen loszulassen. Wiewohl er vom stellvertretenden Vorsitzenden, Herrn Kaufmann Gräffner, wiederholt aufgefordert wurde zur Sache zu reden, expectorirte er sich weiter, so daß ihm das Wort entzogen werden mußte. Eine Anfrage, ob nicht auch hier in Breslau die bereits in Berlin vorhandenen Uebersteigebilletts seitens der Straßenbahn eingeführt werden könnten, beantwortete Herr Büding hin, daß dies nicht geschehen würde, da einerseits die Straßenbahn für Breslau einen so billigen Fahrkarttarif aufgestellt habe, wie er in ganz Deutschland nicht bestände, andererseits die Einführung der Uebersteigebilletts nur Mißbilligkeiten zwischen Publikum und Direction herbeiführen würde, indem das Publikum öfters bei sehr starkem Verkehr die Uebersteigebilletts nicht ausnützen könne, und dafür die Direction verantwortlich mache. Uebrigens seien diese Biletts, und zwar aus erwähntem Grunde, in Berlin wieder abgeschafft worden, nur in Wien bestanden sie noch, weil die dortige Gesellschaft dazu contractlich verpflichtet sei. Die eingelaufenen Fragen, ob es sich nicht empfehlen dürfte, die Straßenbahnlinien bis zum „letzten Keller“ in Pöpelwitz und bis zum Communalkirchhof in Oswitz hinauszuführen, beantwortete Herr Büding dahin, daß die Gesellschaft in der letzten Zeit so viel neue Linien angelegt hätte, daß sie diesen Projecten erst nach einigen Jahren näher treten könnte. — Lebhaftes Erörtern rief noch folgende Anfrage aus dem Fragekasten hervor: „Nach einer, wie es scheint, ministeriellen Verfügung werden die Eisenbahnbilletts den Passagieren schon mehrere Stationen vor dem Ziel der Reise abgenommen. Daraus können sich namentlich bei Revisionen des Zuges große Unzuträglichkeiten ergeben, da sich kein Reisender über den Ort, an dem er sein Bilet gelöst hat, genügend ausweisen kann. Wäre es nicht angezeigt, an zuständigen Orten gegen die jetzt gehandhabte Praxis vorstellig zu werden?“ Es wurde beschloffen, dieser Frage näher zu treten. — Die nächste Bezirksversammlung wird, insofern nicht die Wahlen im Wege stehen werden, am 21. d. Mts. stattfinden.

!! Der Bezirksverein der Schweidnitzer Vorstadt hält Dinstag, den 13. d. Mts., Abends 8 Uhr, eine Versammlung im kleinen Saale des Concerthauses ab. Auf der Tagesordnung steht u. A. ein Vortrag des Literaten Herrn E. Schirbel: „Ueber den Einfluß der bevorstehenden Wahlen auf die communale Selbstverwaltung.“

*** Frauenbildungs-Verein.** Montag, den 12. October, wird der Afrikanische Herr A. W. Mitthoffson aus England in der Mitgliererversammlung (höhere städtische Töcherschule) einen Vortrag über das Leben der Weisen in Afrika und deren Verhältnisse zu den Negervölkern, sowie über Cultur, Sitten und Gebräuche der Neger halten, wie er dieselben durch mehrjährige eigene Erfahrungen und Forschungen kennen gelernt.

—d. Jünglingsverein für die Bernhardingemeinde. Von den Geistlichen der Bernhardingemeinde, einigen Lehrern und mehreren Gewerbetreibenden ist ein Jünglingsverein für die Bernhardingemeinde begründet worden, welcher den Zweck hat, seinen Mitgliedern sittlichen Halt, geistige Anregung und eine vom christlichen Geiste durchdrungene Geselligkeit zu bieten. Als Mitglieder sind besonders evangelische Lehrlinge ins Auge gefaßt; auch Gesellen sollen gern gesehen sein. Am Sonntag, den 11. d. M., feiert der Verein sein Stiftungsfest.

*** Musik.** Das erste Concert der Schwestern Milanollo findet am Donnerstag, den 15. October, im Liebichs Concertsaal statt. Fräulein Helene Walden, Concertsängerin aus Dresden, und das Brautmann'sche Orchester werden in demselben mitwirken. Ueber das erste Concert der Schwestern Clotilde und Adelaide Milanollo in Berlin im großen Saale der „Philharmonie“ schreibt Ferdinand Gumbert in der Nationalzeitung: Namentlich zeigte Fräulein Clotilde, die erwachsenere (auch wohl ältere), in Leonards Souvenir de Haydn einen runden Ton, selbst auf der G-Seite, und Fertigkeit in der Behandlung der Octaven, Arpeggien, wie des Flageolets. Ganz reizend war das genaue Zusammenspiel der Schwestern in einem dreifachen Duo von Berriot und wirklich erstaunlich das auch in den kleinsten Abstufungen sich findende Unisono in Paganini's „Perpetuum mobile“. Reichster Beifall und wiederholter Hervorruf wurde den jugendlichen Violinistinnen zu Theil. — Auch über die Concertsängerin Fräulein Helene Walden liegen günstige Berichte vor. Die „Nord.-Allg. Ztg.“ schreibt im März d. J. über ein Concert in Berlin: „Ihre große klangreiche Mezzopranstimm macht einen sehr günstigen Eindruck auf die Hörer, der durch den lebendigen Vortrag noch gehoben wurde und ihr lauten Beifall eintrug.“

*** Der Altschlesische Senographenverein** hier selbst, der älteste der Breslauer Vereine dieses Systems, hat mit Beginn des Wintersemesters seine zeitweilig eingestellte Thätigkeit wieder in vollem Umfange aufgenommen. Der Vorstand besteht aus den Herren: Kaufmann Kuhlau als Vorsitzenden, Dr. Steinitz als Schriftführer und cand. phil. Faber als Cassirer. Der erste diesjährige Wintercurus wird nächste Woche im Johanneum beginnen. (Näh. durch Inserate.)

—o. Deichschau. Die Herbstdeichschau findet für den Carlswitz-Nanzener Deichverband am 17. d. M. statt. Die Revision der Deiche beginnt Vormittags 9 1/2 Uhr bei der Rosenthaler Brücke und wird demnach über Oswitz, Kantern, Weidenhof, Simsdorf und Polanowitz nach Schottwitz und Carlswitz fortgesetzt.

+ Eine doppelt traurige Fahrt. Am Donnerstag Nachmittag fand die Beerdigung des Maurers Franz Finte von der Sebanstraße aus nach dem Nicolaifriedhofe statt. Hinter dem Leichenwagen folgte die Ghesrau des Verstorbenen mit ihren 3 Kindern und einer Anverwandten in einer Droschke. Auf dem Striegauerplatze angelangt, spielte das im Wagen sitzende, dreijährige Töchterchen der trauernden Wittwe, Hedwig, an dem Thürdrücker der Droschke, in Folge dessen die Thür unvermuthet sich öffnete, und das Kind zur Erde stürzte. Hierbei ging das Hinterrad über den Unterleib des kleinen Mädchens, welches nach Beendigung des Leichenbegängnisses nach dem Allerheiligen-Hospital gebracht wurde, und wo eine innerliche Körperverletzung und eine Gehirnerschütterung ärztlich constatirt wurde. Die durch den Todesfall ihres Mannes noch tief erschütterte Frau nahm ihr Töchterchen mit nach ihrer Behausung, um es unter ihrer Obhut ärztlich behandeln zu lassen. Leider sollte der schwergeprüften Frau nicht die Freude zu Theil werden, unter sorgsamer Pflege ihr Töchterchen der Genesung entgegenzuführen, denn schon nach Verlauf von einer Stunde wurde dasselbe durch den Tod von seinen Qualen erlöst.

—o. Ein schweres Unglück widerfuhr am 7. d. Mts. dem 17 Jahre alten Dienstknecht Joseph Schirdewahn aus Bischof, Kreis Breslau. Derselbe erhielt beim Reinigen eines Pferdes von dem Thiere einen so fürchterlichen Hufschlag gegen den Kopf, daß er eine vollständige Zerschmetterung des rechten Auges, eine Gehirnerschütterung und mehrere schlimme Kopfwunden zu beklagen hatte. Der schwerverletzte Knecht fand Aufnahme im hiesigen Krankenhause der Warmberzigen Brüder.

—88— Obdachlose. — Polizei-gefängnis. In dem städtischen Asyl für Obdachlose (Abtheilung des Polizei-gefängnisses) waren im Monat September untergebracht 758 Männer, 225 Frauen und 99 Kinder, zusammen 1082 Personen oder täglich 36. Dieht man in Betracht, daß im Asyl für Obdachlose auf der Höfenstraße in demselben Monat untergebracht waren 162 Männer, 403 Frauen und 339 Kinder, zusammen 904 Personen, so waren überhaupt obdachlos 1986 Personen oder durchschnittlich täglich 66. Anfang September befanden sich im städtischen Polizei-gefängnis in Haft 47 männliche und 22 weibliche Individuen, in Summa 69. Im Laufe des Monats wurden eingeliefert 918 Männer, 479 Frauen, dagegen entlassen 917 Männer, 490 Frauen, so daß Ende September in Haft blieben 48 Männer und 11 Frauen, zusammen 59 Personen.

+ „300 Mark“ Belohnung werden Demjenigen zugesichert, welcher den Thäter des in der Nacht vom 20. zum 21. September in Wilsch's Hotel auf dem Hintermarkte an der Anna Lerche verübten Mordes so nachweist, daß derselbe zur Bestrafung gezogen werden kann. Bezügliche Meldungen werden im Bureau Nr. 9 des Polizei-Präsidiums entgegen genommen.

+ Bestrafungen. Im III. Quartal 1885 wurde auf Grund des Nahrungsmittelgesetzes vom 14. Mai 1879 resp. des § 367 a. 7 des Reichs-Strafgesetzbuchs bestraft: A) wegen Verkaufs verdorbener, gefälschter resp. gesundheitsgefährlicher Butter 15 Personen mit Geldstrafen von 2 bis 12 M. event. Haft; B) Mißh. 1 Person mit 3 M. event. 1 Tag Haft; C) Fleischwaaren: 3 Personen mit 14 Tagen Gefängnis resp. 15 Mark Geldstrafe; D) Pfeffergurken: 1 Person mit 10 M. event. 2 Tage Haft; E) Wein: 1 Person mit 75 M. event. 15 Tage Gefängnis. B. Auf Grund

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

(Fortsetzung.)

Der Polizeiverordnung vom 27. Juni 1879, betreffend den Wochenmarktverkehr, wurden wegen Verkaufs von Butter, welche nicht das vorgeschriebene Gewicht hatte, bestraft 11 Personen mit 3–10 M. event. Haft. C. Auf Grund des § 367 ad 3 und 5 resp. der kaiserlichen Verordnung vom 4. Januar 1879 7 Personen mit 3–10 M. event. Haft. D. Auf Grund der Polizeiverordnung vom 21. Juni 1878 wurde wegen Uebertretung der Fleischbeschau-Vorschriften 1 Person mit 2 M. event. Haft bestraft.

+ Polizeiliche Meldungen. Gestohlen wurde einem Kanzlei-Insp. von der kurzen Gasse im Gedränge an einem Schaufenster auf der Schmiedhauer Ohle aus seiner Manteltasche ein Portemonnaie mit 8 Mark Inhalt, einem Missethäter von der Albrechtsstraße eine neue Schafelange mit Lederbuchbezug, einem Bäckermeister von der Weißgerberstraße aus seiner Wohnung die Summe von 60 Mark in Gold, einem Restaurateur von der Matthiasstraße aus seinem Geschäftslocal ein Portemonnaie mit 156 Mark Inhalt, einem Bäckermeister von der Mariannenstraße die Summe von 22 Mark, einem Butterhändler von der Breitenstraße ein werthvolles goldenes Medaillon, einem Kaufmann von der Tauenhienstraße ein Portemonnaie mit 10 Mark Inhalt, einer Bewohnerin der Palmstraße ein Fächer von Schildpatt mit Krone und Monogramm, einer Tuchhändlerin von der Schickwenderstraße aus erbrochenem Wäschehaufe acht Herrenröcke, ein brauner Ueberzieher, eine Militärhose und ein melierter Ueberzieher, einer Handelsfrau aus Canth ein Korb mit wollenen Waaren im Werthe von 120 Mark, in der verflochtenen Nacht in Grottkau ein 5 Fuß 10 Zoll großer brauner Wallach ohne Abzeichen. — Gefunden wurde eine Schraube von Rothguss, ein schwarzes Kopfschiff und fünf Stück Portemonnaies mit Gelbbalt. Vorstehende Gegenstände werden im Bureau Nr. 4 des Polizeipräsidiums affortiert.

Δ Steinau a. D., 7. Octbr. [Landwirthschaftliche Calamität — Concur und Todesfall. — Lehrer-Zubilar.] Von allen Seiten hört man in hiesiger Gegend die Landleute über die niedrigen Preise der landwirthschaftlichen Producte klagen, und mit Recht, denn der Landmann findet für seine Mühe bei den jetzigen Preisen seiner Erzeugnisse — trotz der Getreidehülle — keinen hinreichenden Lohn. Zu solchen misslichen Verhältnissen gesellt sich in diesem Jahre noch die Mäuseplage, durch welche der Landwirthschaft ein ganz enormer Schaden zugefügt wird. Die Kartoffelernte ist im vollsten Gange, dieselbe fällt in hiesiger Gegend überaus ergiebig aus, die Kartoffelpreise sind aber ebenfalls ganz außerordentlich niedrig, so daß selbst bei einem Angebot mit 80 Pf. pro Centner kein Geschäft zu machen resp. kein Umsatz zu erzielen ist. Die geringen Einnahmen der Landwirthe verfehlen selbstredend nicht, sich im geschäftlichen Leben sehr unangenehm bemerkbar zu machen. Bei den Klagen über solche missliche Verhältnisse bleiben selbstverständlich auch die hohen Steuern nicht unerwähnt. — In neuester Zeit macht in hiesiger Gegend der Concur eines Domänenpächters viel von sich reden, wozu gestern noch die Meldung trat, daß derselbe seinem Leben durch Erhängen ein Ziel gesetzt habe. Der Unglückliche wird allgemein bedauert. Er hinterläßt Frau und 6 Kinder. — Am gestrigen Tage stifteten 18 Lehrerjubilare, welche vor 25 Jahren am hiesigen königlichen Lehrerseminar das Abiturienten-Examen bestanden, der hiesigen Stadt einen Besuch ab.

Δ Striegau, 8. October. [Diöcesan-Convent. — Auf der „Augusta“ verunglückt.] Unter dem Vorsitz des Superintendentur-Verweser P. Wiese-Conradswaldau wurde heute hierseits der diesjährige Diöcesan-Convent abgehalten. Bei demselben beauftragte Pastor Kluge-Peterwitz die von Seiten des königlichen Consistoriums als Proposition für die Verhandlungen gestellte Frage: „Was kann von Seiten des geistlichen Amtes zur Förderung der Erbauung der Gemeinde durch Hebung des Choralgesanges, Pflege evangelischer Kirchenmusik und Heranziehung der Gemeinde zur tätigen Theilnahme an den liturgischen Bestandtheilen des Gottesdienstes geschehen?“ Der Referent hatte seinen längeren Ausführungen folgende Thesen zu Grunde gelegt: 1) Die Hebung des Choralgesanges erfordert: a. die Bewahrung und Bereicherung des evangelischen Melodienreiches, sowie die Reinigung desselben von Verunstaltungen, b. specielle Beachtung der vorgebachten Anforderungen in der Schule, c. die Einführung eines Provinzial-Choralbuches. 2) Die Pflege evangelischer Kirchenmusik erfordert: a. die Auswahl solcher Compositionen, welche evangelischen Geist athmen, b. die Verbesserung des kirchlichen Sängerklores und der kirchlichen Instrumentalmusik, c. gründliche musikalische Vorbildung der Chordirigenten und Chirurgen. 3) Die Heranziehung der Gemeinde zur tätigen Theilnahme an den liturgischen Bestandtheilen des Gottesdienstes erfordert: a. Belehrung über das Wesen und die Bedeutung der Liturgie, b. Uebung auch in den musikalischen Bestandtheilen derselben. Der Convent nahm nach eingehender Debatte diese Thesen einstimmig an. — Unter den mit der Corvete „Augusta“ untergegangenen Personen befindet sich auch der 18jährige Marcol Erich Langner von hier, Sohn des früher hier amtierenden königl. Steuerbeamten Langner.

s. Waldenburg, 9. Octbr. [Feuer.] Gestern Abend gegen 10½ Uhr kam auf dem fürstlichen Tiefbau in der Schneidemühle Feuer aus, wodurch dieses, sowie ein zweites Gebäude, in welchem sich die Schlosserei befand, ein Raub der Flammen wurde.

b. Wohlau, 8. October. [Vom Gymnasium. — Pestalozzi-Verein. — Stenographen-Verein. — Kreisynode.] Das städtische Gymnasium hat das Sommersemester mit einem Bestand von 155 Schülern geschlossen. Aus dem Lehrer-Collegium ist der letzte ordentliche Lehrer, Herr Hiltmann, geschieden, um einem Rufe an die höheren Schulanstalten zu folgen. An seine Stelle tritt Herr Tschentscher aus Greifswald. Mit Beginn des neuen Semesters beginnt Herr Candidat Reiterstein die Ableistung seines Probejahres. Zwei andere Candidaten verbleiben noch weiter an der Anstalt. Die Verhandlungen mit den Staatsbehörden wegen Verstaatlichung der Anstalt sind zu Ende geführt, und ist in allen Punkten eine Einigung erzielt worden. — Der Pestalozzi-Verein im Kreise, einst mit 17 Mitgliedern begründet, zählt jetzt deren 100. An Beiträgen wurden im letzten Jahre 166 M. aufgebracht. Mit Hilfe des Provinzial-Vereins konnten 6 evang. und 4 kath. Lehrern mit 198 M. unterstützt werden. Herr Lehrer Schmidt-Krummwohlau, welcher 9 Jahre den Vorsitz im Verein führte, legte denselben wegen Kränklichkeit nieder. An seine Stelle wurde Herr Cantor Jäckel aus Wohlau gewählt. — Endlich ist es auch hier gelungen, einen Stenographen-Verein und zwar nach dem System Neu-Stolz zu gründen. Die Erlernung der Stenographie gehörte am hiesigen Orte bisher zu den Unmöglichkeitkeiten. — Am 29. September wurde in Wenzig die diesjährige Synode der Wohlauer Parodie abgehalten. Den vorbereitenden Gottesdienst hielt Herr Pastor Fromm aus Biscorine. Die Verhandlungen leitete Herr Superintendent Cifner aus Wenzig. Von 51 Mitgliedern waren 41 anwesend. Aus dem kirchlichen Jahresbericht sei erwähnt, daß in diesem Jahre der Neubau der Kirche in Biscorine derartig gefördert worden ist, daß nächstens die Einweihung des Gotteshauses stattfinden wird. Die Gemeinde Auras hat beschlossen, zunächst eine hölzerne Nothkirche zu bauen, da ein Neubau augenblicklich noch nicht möglich ist. Die fittlichen Zustände in der Diöcese wurden als befriedigend bezeichnet. Die vom königl. Consistorium gemachte Vorlage betraf die Unterstützung der Arbeiter-Colonien und Verpflegungsstationen durch die Kirchengemeinden, über welche Herr Landrath v. Wrochem den Bericht übernommen hatte.

|| Reichenbach, 8. October. [Zu den Wahlen.] Wie bereits mitgetheilt, waren von einer Vertrauensmänner-Versammlung der Deutsch-freiwilligen die Herren Amtsgerichtsrath Haase hier, Bauergutsbesitzer Witter-Windischholzhausen als Candidaten für die nächste Landtagswahl aufgestellt worden. Die genannten Herren werden die Candidatur annehmen, sowie auch der dritte, Herr Prediger Neßler-Berlin. Gestern traf die Zusage von demselben ein, und werden nächstens hier, sowie im Waldenburger Kreise Wählerversammlungen stattfinden, wo sich derselbe den Urwählern vorstellen wird.

(R. 3. f. D.) Ratibor, 8. Oct. [Troppauer Eisenbahn. — Zur rückgekehrte Auswanderer.] Der gestrigen Besprechung in hiesigem Landratsamt wohnten nicht nur der Gemeindevorstand und die Abgeordneten aus Rauten, sondern auch sämtliche Ortsschaffern, welche die projectierte Linie Wotomow-Troppau durchschneidet, bei. Fürst Lichnowsky hat sich bereit erklärt, 195 Morgen Land unentgeltlich zur Verfügung zu stellen, die Gemeinde Kranowitz wird ev. 8000 Mark zum Bahnbau beisteuern. Der hiesige Schuhmachermeister W. Kr. reiste im April vorigen Jahres nach Amerika in der Hoffnung, dort seine Verhältnisse zu verbessern; seine Familie ließ er hier zurück, da seine Ehefrau durch den Ertrag einer englischen Drehmühle sich und ihre drei unmündigen Kinder zu ernähren im Stande war. Von seinen dortigen Verdiensten, welche nicht

immer die besten waren, schickte R. nach Möglichkeit Geldbeträge, im Ganzen 70 Dollars, nach Hause. Leider kam R. zu einer Zeit nach Amerika, in welcher die meisten Fabriken stillstanden, so daß er sich durch andere Arbeiten, z. B. als Holzhacker, Hofsnecht etc., seinen Lebensunterhalt erwerben mußte. Zuletzt glückte es ihm, in einer Gerberei unterzukommen, wofür er sich so viel erworb, daß er die Kosten der Rückreise nach seiner Vaterstadt Ratibor bestreiten konnte, wofür er am Sonnabend Nachmittag ankam.

C. Königshütte D.S., 9. Oct. [Zu den Wahlen.] Trozdem bis zum Termin der Wahlmännerwahlen kaum 3 Wochen bleiben, ist die Wahlbewegung in unserem Wahlkreise noch tief im Vorbereitungsstadium. Die Conservativen haben in der Person des Herrn Landrath v. Witten allerdings einen Candidaten nominirt. Die Freisinnige Partei hält sich jedoch noch ganz in tiefes Schweigen. Die Centrumpartei, welche augenscheinlich wegen der Candidatenfrage in Verlegenheit ist, hat eine Vertrauensmänner-Versammlung für nächsten Montag nach Beuthen ausgeschrieben. Ausgegangen ist die Einladung dazu von dem Herrn Generaldirector Erbs und Harter Bongel. Hier wurden gestern in der Monatsversammlung des katholischen Männervereins die Wahlen besprochen. Der Vortragende, Herr Pfarradministrator Lufaszky, hielt die Aussichten des Centrums für die besten sowohl im Allgemeinen, als auch im Besonderen hier, was wir allerdings etwas bezweifeln möchten. Schon das vorige Mal war der Sieg des Centrums sehr schwer.

Δ Rattowitz, 8. October. [Zur Wahlbewegung.] Zur Durchführung des am 7. d. M. abgeschlossenen Wahlcompromisses wurden aus jedem Kreise sechs Mitglieder eines mit den Wählern der Kreise Beuthen und Tarnowitz zu vereinbarenden Central-Wahlcomitès gewählt und zwar aus dem Kreise Rattowitz die Herren Generaldirector Bernhardt, Fabrikbesitzer W. Figner, Sanitätsrath Dr. Holze, Dr. med. Löbinger, Bürgermeister Ruppel, Rechtsanwalt Sittka; aus dem Kreise Jarze die Herren Kaufmann M. Böhm, Generaldirector Brätsch, Director Galda, Kaufmann Händler, Sanitätsrath Dr. Szmulka und Berggrath v. Welsen. Dieselben sollen unter Cooptation geeigneter Wähler sich je zu Kreis-Wahlcomitès gestalten und die locale Agitation leiten.

*** Umschau in der Provinz. Glogau.** Der königliche Commissionsrath Jonas Gräber aus Glogau-Ehrlich hat das Rittergut Rattich im Kreise Glogau käuflich erworben. — Der Mittelschullehrer Heinrich Prüfer feiert am 9. d. Mts. sein 25jähriges Jubiläum. — **Δ Sagan.** Der bisher an der Mittelschullehrerstelle der evangelischen Mädchenschule hieselbst amtierende Lehrer Herr Schreiber hat von der städtischen Schuldeputation vom 1. October er. ab einen auf ein Jahr bemessenen Urlaub zum Zwecke des Musikstudiums in Berlin erhalten. — Am hiesigen Plak wird nunmehr auch eine „Section des Riesengebirgsvereins“ ins Leben treten; Herr Bürgermeister Wirtel hatte zu diesem Behufe auf den 8. d. M. Nachmittags, eine constituirende Versammlung einberufen. — *** Brieg.** Am 6. d. M. stürzte auf dem vis-à-vis dem Gemeindefaule befindlichen Neubau des Particulier Klinka ein Maurer aus dem zweiten Stockwerk und blieb auf der Stelle todt. Der Verunglückte war Familienvater. Verlagter Bau ist das dreistöckige Wohnhaus, welches Briegs Häuserbauer, Herr Karl Klinka, seit 2 Decennien errichtet läßt, und ist gleichzeitig das erste, bei welchem ein Unglück vorgekommen ist. — In Glogau ist am 7. d. der älteste Veteran unserer heimathlichen Provinz zur großen Armee abberufen worden, nämlich der Hularen-Oberst Curt von Häfeler. Der Verstorbene, welcher das selten hohe Alter von 98 Jahren und 10 Monaten erreichte, hat an den Befreiungskriegen der Jahre 1813/15 als schneidiger Offizier ruhmreichen Antheil genommen, seine Brust war außer anderen Orden auch mit dem Eisernen Kreuze von 1813 geschmückt, und der Geist des wackeren Soldaten befehlte den alten Helden nahezu bis zum letzten Athemzuge. Andererseits war der Entschlafene auch ein wohlmeinender Menschenfreund, der im Stillen viele Wohlthaten übte. — Am 8. d. waren es hundert Jahre, daß hieselbst der Rector Friedrich Christian Baumeister starb. — Bezüglich des ersten Haupt-Gewinnes der Glogauer Ausstellung-Lotterie war vielfach die Meinung verbreitet, daß der glückliche Gewinner sich noch nicht gefunden habe. Diese Zweifel haben sich gelöst und dürfte der Gewinn zur Zeit schon seinem Bestimmungsort zugeführt sein. Der Gewinner, ein Bergmann in der Nähe Bochums, wird denselben wohl bereits vererbt haben. — **Δ Frankenstein.** Die diesjährigen Herbstcontrol-Versammlungen im hiesigen Kreise finden statt bei der Landwehr-Compagnie Frankenstein am 7. November c., Vormittags 8½ Uhr, in Frankenstein, Nachmittags 2 Uhr in Quickenborn und bei der Landwehr-Compagnie Camenz am 6. November c., Nachmittags 2 Uhr, in Hemmersdorf. — **Katze.** Am 7. d. von 7 Uhr Abends an hatten wir hier, so schreibt man dem „Oberhiesl. Anzeiger“, in östlicher und westlicher Richtung ein sehr starkes Wetterleuchten, und hörte man auch ein paar Mal ein donnerähnliches, sehr entsetztes Rollen. Dabei war der Himmel unvöllig, die Temperatur kühl mit stark bewegtem Winde. — **Gleitw.** Die neue Kirche auf Eintrachtshöhe wird am 20. d. durch den Fürstbisch. Dr. Robert Herzog aus Breslau eingeweiht werden. — **Gogolin.** Am Sonntag früh wurde, dem „Obstl. Anz.“ zufolge, auf dem Wege zwischen Karlubitz und Ottmuth ein bei der hiesigen Secundärbahn beschäftigter Bremser todt aufgefunden. Die an seinem Körper befindlichen Schnittwunden lassen einen Mord vermuthen. — **Beuthen D.S.** Der königl. Landrath von Witten hieselbst ist von den Ministern für Handel und Gewerbe und des Innern zum Vorsitzenden des in hiesiger Stadt errichteten Schiedsgerichts für die Section II. der Schleifischen Eisen- und Stahl-Verunglücktenhaft ernannt worden. Ueber die Person des Stellvertreters verläutet noch nichts. — **C. Königshütte D.S.** In der am 8. d. stattgehabten Sitzung der Stadtverordneten wurde u. a. eine größere Forderung von 3875 Mark zur Canalisation eines Grabens an der Bismarckstraße, welche schon zwei Mal abgelehnt worden, trotz der vorgerichteten Jahreszeit bewilligt; desgleichen genehmigt, daß der Magistrat mit der Provinzialverwaltung, betreffend die Benutzung der Provinzial-schaulsee zur Anlage von Abzweigungen der Wasserleitungen, ein diesbezügliches Abkommen treffe. Schließlich wurden die Erd- und Bauarbeiten bei der neuen Volksschule für den Preis von 1320 Mark rund an Herrn Maurermeister Hirt übertragen. — Am 8. d. Abends entlud sich über unserer Stadt ein ziemlich starkes Gewitter.

Nachrichten aus der Provinz Posen.
*** Posen, 9. October.** [Zur Wahl des zweiten Bürgermeisters.] In Folge der Nichtbestätigung des Herrn Herje war bekanntlich die Stelle eines zweiten Bürgermeisters f. Z. neu ausgeschrieben worden. Bis zum Ablauf der Meldefrist, den 30. v. M., sind nun 13 Bewerbungen eingegangen. Unter den Bewerbern befindet sich ein Rechtsanwalt, ein Professor der Verwaltung, mehrere Gerichtsassessoren, sowie Bürgermeister und magistratliche Beamte mehrerer Städte. Der Stadt Posen gehören zwei Bewerber an; bei einem Candidaten ist der Charakter seiner bisherigen Thätigkeit nicht festgestellt. In der jüngsten Sitzung der Stadtverordneten, in welcher diese Angelegenheit zur Sprache kam, wurde eine Commission gewählt, welcher das eingegangene Meldungsmaterial zur Vorberathung überwiesen worden ist.
*** Posen, 8. October.** [Röfen der beschränkten Selbstverwaltung.] Der Stadtverordnetenversammlung wurde in ihrer gestrigen Sitzung mitgetheilt, daß die Regierung von der Stadt 1000 M. fordere als Pauschalsumme für die Ueberfiedelung des Landraths Müller, den die Regierung der Stadt als commissarischen Bürgermeister vorgelegt hat, von Marienwerder nach Posen. Die Stadt wird bezahlen müssen, obgleich sie von dem Commissar nichts wissen wollte und sich von einem Magistratsmitgliede gut genug verwalte glaubte. Auch das Gehalt des Herrn Müller muß die Stadt bezahlen.
Aus Schneidemühl wird dem „Diennit Posen“ geschrieben: Vor der Strafkammer des hiesigen Gerichts kam dieser Tage eine Sache zur Verhandlung, welche ein trauriges Licht auf die jetzige Erziehung der Jugend in den höheren Schulen wirft. Auf der Anklagebank saß man zwei Oberprimaner, Mahnkopf und Hachtmann, angeklagt wegen Theilnahme an einer Straßenlägerei, bei welcher ein Schlosserlehrling ums Leben gekommen ist. Gegen 50 Zeugen wurden verhört, und es stellte sich aus deren Aussagen heraus, daß Abends vor dem Königsgeburtstage, als am 21. März cr., die Gymnasiasten an dem Fackelzuge, welcher hier üblich ist, theilgenommen und in Reih und Glied marschirt sind. Einige Handwerksburschen gingen mit der Volksmasse hinter den Gymnasiasten her, und wollten ihre Bahnen durchbrechen. Diese waren sich namentlich auf zwei Schlosser-Lehrlinge und schlugen dieselben mit ihren Stöcken, zwar nur einige Secunden, aber so wirksam, daß einer von den Lehrlingen, Namens Frije, unter den Schlägen liegen blieb, und noch in derselben Nacht gestorben ist. Unter diesen Umständen war es

nicht möglich festzustellen, wer von den Gymnasiasten an dem tödtlichen Erfolge schuld war, und beide Angeklagten, auf die der meiste Verdacht gefallen, und denen die Theilnahme an der Schlägerei erwiesen wurde, konnten auch nur wegen der Theilnahme und nicht wegen tödtlich bestraft werden. Trotz der glänzenden Vertheidigung des Rechtsanwalts Herrn Sello aus Berlin hat das Gericht beide Angeklagten für schuldig befunden und verurtheilt jeden zu 4 Monaten Gefängnis. Der Staatsanwalt nannte die Handlungsweise der Gymnasiasten eine grenzenlose Brutalität, welche Ansicht auch das Gericht bestätigte.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

8 Breslau, 9. October. [Schwurgericht. — Wissentlicher Meineid. — Urkundenfälschung und Betrug.] In der gestrigen, der letzten Sitzung dieser Schwurgerichtsperiode saß zuerst die vermittelte Arbeiter Elisabeth Krüger geb. Jeschod aus Breslau unter der Anklage des wissentlichen Meineids auf der Anklagebank. Die Angeklagte war, um kurz auf den der Anklage zu Grunde liegenden Sachverhalt einzugehen, am 10. Januar cr. in der Matthiasstraße zwei mal mit der vermittelten Arbeiter Meyer in Streit gerathen. Das Streitobject bildete ein früherer „Schlafbusche“ der 52jährigen Angeklagten, der Rautscher Hermann Scholz. Dieser, ein Mann von 31 Jahren, ließ seit Weihnachten v. J. bei der vermittelten Meyer „waschen“. Die Krüger hatte der Meyer bei der oben erwähnten zweimaligen Begegnung mit Bezug auf den Scholz sehr schwere Insinuationen angehängt, die Meyer will ihr dafür einige „Klappe“ mit der flachen Hand gegeben haben. Als dann die Meyer wegen Mißhandlung der Krüger vor dem Schöffengericht stand, leugnete sie als Zeugin vernommene Krüger eidlisch ab, daß sie die Meyer eben so wenig am 10. Januar, als auch früher geschimpft habe. Die Meyer wurde nur zu 3 Mark Geldstrafe verurtheilt. Als dann hat sie durch Beibringung von Zeugen den Nachweis erbracht, daß sie wirklich seitens der Krüger durch schwere Schimpfworte gereizt worden sei. Dies führte zur Anklage des Meineids gegen die Krüger.

Dieselben Zeugen sagten vor den Geschworenen mit voller Bestimmtheit dahin aus, daß die Krüger auch schon früher die Meyer durch Schimpfen und mit Steinwürfen verfolgt habe. Herr Amtsgerichtsrath Kuhn als Schöffengericht, vor welchem die Verhandlung gegen die Meyer stattgefunden hatte, legte dar, in welcher eindringlichen Weise er die jetzige Angeklagte vor dem Meineide verwarnet und wie er dieselbe sehr ausführlich und jedes Mißverständniß ausschließend befragt habe. Die Geschworenen bejahten trotzdem nur die zweite auf fahrlässigen Meineid lautende Frage. Die Angeklagte wurde zu 3 Monaten Gefängnis verurtheilt. — Die letzte der auf der Terminrolle stehenden Anklagesachen, welche auf Urkundenfälschung und Betrug lautet, wurde vertagt, weil die Vorladung einer Entlastungszeugin als notwendig erachtet wurde. Damit schloß die fünfte Schwurgerichtsperiode. Die nachfolgende wird im December stattfinden.

8 Breslau, 9. October. [Schöffengericht. — Verdorbener Essig.] Im Juni d. J. ertheilte das Polizeipräsidium an alle Commisariate den Befehl, es sollten durch Schulleute in den verschiedenen bei Kaufleuten etc. etablirten Verkaufsstellen Essigproben entnommen und dieselben zur chemischen Untersuchung im städtischen Gesundheitsamt eingeleitet werden. Der Schumann Zach entnahm auf Grund dieses Befehls eine Literflasche voll Essig bei dem Kaufmann Paul Günzel. Herr Professor Dr. Gscheidlen fand diesen Essig bei der 2 Tage nachher erfolgten Untersuchung sehr stark mit Wärmern (sogenannten Essigaalen) durchsetzt. Er erklärte darauf den Günzelschen Essig zwar nicht als völlig verdorben, jedoch als ekelhaft, und um deshalb für die menschliche Gesundheit nicht zuträglich. Günzel wurde aus diesem Gutachten gemäß § 10 des Nahrungsmittelgesetzes unter Anklage gestellt. In der heute vor dem Schöffengericht, Zimmer Nr. 19, angeordneten Verhandlung stellte der Angeklagte dem ihm belastenden Gutachten des Professor Dr. Gscheidlen den Liqueur- und Spiritusfabrikbesitzer Herrmann Seidel als Sachverständigen gegenüber. Die Urtheile dieses Herrn standen zumeist der durch Dr. Gscheidlen gegebenen Begutachtung strikte gegenüber. Seidel behauptete, die Essigaale entstehen sehr oft schon während der Fabrication des Essigs. Sie nähren sich nicht, wie Prof. Gscheidlen annimmt, von der Essigsäure, sondern lediglich von dem in der Luft enthaltenen Sauerstoff. Um deshalb wirken diese Thierchen, welche höchstens 1½ Millimeter lang werden, nicht auf die Fäulnis des Essigs ein. Enthält der Essig sehr viel Essigaale, so wird man sie, den Essig in einer weißen Flasche gegen das Licht gehalten, mit bloßem Auge erkennen, keinesfalls sieht man sie aber flach unter sich, also beispielsweise nicht in dem auf dem Teller stehenden Salat. Es kann demnach der Genuß veralteter Essigs nicht ekelhaft wirken. Die Essigaale sterben sofort ab, wenn man dem mit ihnen durchsetzten Essig durch festes Aufkochen in einer Flasche die Luft entzieht. Herr Staatsanwalt Lindenbergr beantragt, den Angeklagten nur wegen fahrlässigen Fälschens von ungesundem Essig zu 15 M. Geldbusse zu verurtheilen. Das Schöffengericht hält in Folge der von einander abweichenden Ansichten der Sachverständigen nicht für erwiesen, daß der Angeklagte von dem zum Theil verdorbenen Zustande des Essigs überhaupt Kenntniß haben konnte, es muß deshalb seine Freisprechung erfolgen.

8 Eine Episode im Gerichtssaal. Aus der gestrigen Schöffengerichtssitzung, betreffend „Ein Rechtsanwalt als Privatkläger“, über welche wir im letzten Morgenblatt berichteten, heben wir noch folgenden interessanten Zwischenfall hervor, welcher zwischen dem Vorsitzenden, Amtsgerichtsrath Heinrich, und dem Kläger, Rechtsanwalt Dr. Ludwig Cohn, stattgefunden hat. Bei Beginn der Verhandlung verlas der Vorsitzende den nur auf einfache Beleidigung lautenden Gerichtsbeschluss und knüpfte daran die Mahnung, die Parteien sollten sich nur an diesen Beschluss halten und nicht etwa „unnütze Gesichtchen“ hineinbringen. Rechtsanwalt Dr. Cohn: Wenn diese Aufforderung an meine Adresse gerichtet sein soll, so muß ich dagegen entschieden protestiren.

Vors.: Ich habe die gebrauchte Ausrufung nicht allein an Ihre Adresse gerichtet, ich habe nur im Allgemeinen davor gewarnt, nicht unnütze Behauptungen vorzubringen.

R.-A. Dr. Cohn: Ich bestritte dem Herrn Vorsitzenden das Recht hierzu, weil ich zu einer solchen Verwarnung noch keinerlei Veranlassung gegeben habe. Ich muß bitten, mit solcher Bemerkung zu warten, bis die Leitungsbefugnis sie erheischt.

Im Laufe der Verhandlung sprach dann der Vorsitzende von Fink und Cohn.

R.-A. Dr. Cohn: Wenn in meiner Anwesenheit von mir gesprochen wird, so verlange ich, daß ich mit „Rechtsanwalt Cohn“ bezeichnet werde. Diese Formlosigkeit fällt sogar dem Auditorium auf.

Vors.: Ich meine den Kläger Cohn.

R.-A. Dr. Cohn: Wenn dieses Prädicat gebraucht wird, so muß ich mich dabei begeben. — Zum Schluß bemerkt

Rechtsanwalt Dr. Cohn: Der Angeklagte habe nicht den Einwand der Wahrheit erhoben, sonst würde er seinerseits beantragt haben, die Sache an die Anwaltskammer abzugeben, daß sie darüber entscheide. Im Uebrigen habe er sich nur im Interesse seines Standes zur Privatklage entschlossen, denn ihm persönlich habe es kein Vergnügen gemacht, vor dem Jurienrichter Recht zu nehmen. In der Höhe des Strafmaßes habe er kein Interesse.

Telegraphischer Specialdienst der Breslauer Zeitung.

Berlin, 9. Octbr. In der heutigen Sitzung des Bundesraths wurde die Ernennung des württembergischen Militärbesoldungsmittels Oberst Grafen Zeppelin zum Mitgliede des Bundesraths mitgetheilt, die übrigen Vorlagen wurden an die betreffenden Ausschüsse verwiesen.

Berlin, 9. Octbr. Die Ernennung des Grafen Münster zum Botschafter in Paris soll jetzt bevorstehen.

Berlin, 9. Octbr. In den letzten Tagen hielt sich, der „Nat.-Ztg.“ zufolge, Mr. Marble, ein hervorragender amerikanischer Silberinteressent, hier auf, welcher, mit Empfehlungen des Präsidenten der Vereinigten Staaten versehen, die europäischen Hauptstädte besucht hat, um für gemeinschaftliche Maßregeln zur Hebung des Silberwerthes zu wirken. Die Aufnahme, welche Marble in London fand, war entschieden ablehnend. In Paris war man zu sehr mit den Wahlen beschäftigt, um für weitgehende Fragen Stim-

nung zu haben. In Berlin dürfte Marble dahin beschieden worden sein, daß Deutschland zu internationalen Verhandlungen in dem Augenblick bereit ist, wo England sich an denselben theilnimmt. Marble hat die Auserkennung der Blandbill, welche die Silberprägung in den Vereinigten Staaten zuläßt, für den December in Aussicht gestellt, falls eine Silbervereinbarung nicht bis dahin angebahnt ist. Allein auch diese Ankündigung scheint ohne Wirkung geblieben zu sein.

Die Ereignisse auf der Balkanhalbinsel.

(Original-Telegramme der „Breslauer Zeitung“.)

Berlin, 9. October. Die Situation der bulgarischen Krise ist heute um nichts klarer, als bisher. Selbst der Werth der Nachricht, daß der Sultan bereits die Personalunion Bulgariens und Osmanniens anerkannt habe, steht noch nicht fest, sie wird noch vielfach angezweifelt, zum mindesten für verfrüht gehalten. In welcher Tendenz sie von Philippopol aus in positiver Form verbreitet worden ist, ist ja leicht zu durchschauen. Man zweifelt allerdings nicht mehr, daß die Türkei die Stabilisierung der Personalunion zulassen wird, um freiere Hand gegenüber den Gelüste der anderen Balkanstaaten zu haben, daß sie dies aber über die Köpfe der Mächte hinweg bereits in bindender Form gethan habe, scheint wenig glaubhaft. Zudem wird verfrüht, daß erst seit dem letzten Besuch von Giers in Friedrichsruhe die Zustimmung Rußlands zur Anerkennung des fait accompli in Form der Personalunion gesichert, und daß ebenfalls erst in den letzten Tagen Oesterreich von der Idee abgebrannt worden sei, die Compensationsansprüche Serbiens zu begünstigen. Es sollen darüber zwischen Giers und dem Reichsfürst in Friedrichsruhe lebhafteste Auseinandersetzungen stattgefunden haben. Sept. erst dürfte die Behauptung zutreffen, daß die Kaiserinmächte einig darüber sind, weitere Verschiebungen auf der Balkanhalbinsel nicht zuzulassen. Wie weit es den vereinigten Bemühungen gelingen wird, Serbien und Griechenland von selbstständigem Vorgehen abzuhalten, gilt heute für fraglich, als bisher. Man nimmt die Rüstungen der beiden Staaten doch ernst, zumal aus Wien gemeldet wird, daß die beiden Könige schon bei ihrer letzten Anwesenheit daselbst sich über die beiderseitige Interessengemeinschaft bei jeder Aenderung des status quo verständigt haben.

Auch die „Norddeutsche“ führt heute eine etwas ernstere Sprache, als bisher. Sie schreibt: Der unverkennbar mäßige Einfluß, den die vertragstreue Haltung der Mächte bisher auf den Entwicklungsgang der Dinge ausgeübt hat, mag nicht nach dem Sinne der auf die Entflammung der Volksleidenschaften hinwirkenden Chauvinisten sein, welchen die serbischen, griechischen u. s. w. Mobilmachungen nur als das Durchgangsstadium zur Kriegsführung gelten, desto größeren Erfolg erntet dieser dem Interesse des europäischen Friedens erwiesene Dienst der Diplomaten überall da, wo man den nationalen Eifersüchteleien der Balkanstaaten das Recht abspricht, um ihrer Befriedigung willen die wichtigsten internationalen Errungenschaften auf das Spiel zu setzen. Wenn daher Griechenland fest fortfährt, den Oströmischen herauszufahren und die Athener Blätter das Ministerium aufzufordern, nicht auf die Rathschläge der Mächte zu hören, sondern rasch und energig vorzugehen, so kann eine derartige Thorheit nur dazu führen, dem Hellenismus den letzten Sympathiepunkt zu entreißen, dessen er in Europa sich allenfalls noch erfreut. An maßgebender Stelle in Athen dürfte übrigens kaum Neigung herrschen, sich die politische Marschroute von den Journalen vorschreiben zu lassen, vielmehr gestattete das Eintreffen des deutschen Gesandten in Athen, sowie die demnächstige Rückkehr des langjährigen griechischen Vertreters am hiesigen Hofe, Rangabé, auf seinen imgehabten, vor Kurzem bekanntlich ganz und gar eingezogenen Posten vielleicht eher den Schluß, daß Griechenland nicht gefonnen ist, eine Politik der Unbesonnenheit und der Mißachtung des Rathes der Mächte einzuschlagen.

Giers, der heute früh nach Petersburg abgereist ist, hatte gestern längere Besprechungen mit dem russischen Vorkämmerer in Wien, Lobanoff, dem russischen Vorkämmerer in Paris, Mohrenheim, und dem Militärattaché in Paris, Fürst Trubezkoi, die sich heute auch wieder auf ihre Posten begeben haben.

Wien, 9. Octbr. In Konstantinopel wurden die bulgarischen Delegirten verhaftet.

(Aus Wolff's telegraphischem Bureau.)

Wien, 9. October. Das „Fremdenblatt“ bezweifelt sehr entschieden die von dem Correspondenten des „Matin“ dem serbischen Minister Garaschanin anlässlich einer Unterredung in den Mund gelegte Aeußerung, er betrachte die Triple-Allianz für compromittirt, der Antagonismus zwischen Rußland und Oesterreich werde anlässlich des jetzigen Conflicts zu Tage treten. Das „Fremdenblatt“ fügt hinzu: Garaschanin wisse sehr wohl, daß die Einmüthigkeit der Mächte bezüglich der Erhaltung des Friedens, sowie der guten Beziehungen Oesterreichs zu denselben durch Schwierigkeiten bei der Regelung der Balkanverhältnisse keine Störung erleiden würden.

Wien, 9. October. Die „Neue Freie Presse“ versichert, von kompetenter Seite die bestimmte Mittheilung erhalten zu haben, daß die Nachrichten, wonach die Pforte die Union Bulgariens und Osmanniens, wenn auch nur im Principe angenommen habe, vollständig jeder Begründung entbehren.

Nis, 9. Octbr. Die Emigranten aus Bulgarien nahmen die Position am Rangoberg und der Orskahuska ein, von wo sie raubend und plündernd vorgehen. Die Gendarmerie hat Befehl, dieselben zu umzingeln. Gestern traf der türkische Gesandte behufs Uebergabe des Abberufungsschreibens ein.

Philippopol, 9. Octbr. Das „Bureau Reuter“ meldet: Mehrere bulgarische Offiziere sind aus Rußland zurückgekehrt und wurden verschiedenen Heeresstellen zugetheilt. Die neugebildeten Bataillone und sämtliche Freiwilligencorps leisteten heute dem Fürsten Alexander den Treueeid.

(Aus Wolff's telegraphischem Bureau.)

Berlin, 9. Octbr. Die Kaiserin hat durch die Admiralität dem Comité für die Hinterbliebenen der Besatzung der „Augusta“ 1000 Mark mit der Bestimmung für besonders hilfsbedürftige Hinterbliebene überwiesen.

Brag, 9. Octbr. Der Statthalter verfügte die Auflösung der Königinhofer Gemeindevertretung.

Rom, 9. Octbr. Gestern sind in der Provinz Palermo 118 Erkrankungen und 69 Todesfälle, hiervon in der Stadt Palermo 103 Erkrankungen und 58 Todesfälle; in den Provinzen Massa, Modena, Parma, Reggio, Emilia und Novigo 16 Erkrankungen und 10 Todesfälle vorgekommen.

London, 9. October. Das „Bureau Reuter“ meldet aus Tamatave vom 26. September: Zwischen den Hovas und den Franzosen hat ein Gefecht ohne entscheidendes Resultat bei Passandarabany stattgefunden. Der Verlust der Franzosen beträgt 21, der der Hovas 200 Tote und Verwundete.

London, 9. Octbr. Die Abendblätter beziffern den gestrigen Feuerfaden auf 120 000 bis 150 000 Pf. Sterl.

Hamburg, 8. October. Der Postdampfer „Suevia“ der Hamburg-

Amerikanischen Packerfahrt-Actiengesellschaft ist, von Newyork kommend, heute früh 2 Uhr Lizard passirt.

Triest, 8. Octbr. Der Lloyd-Dampfer „Saturno“ ist heute Nachmittag aus Konstantinopel hier eingetroffen.

Handels-Zeitung.

Breslau, 9. October.

* Der Provinzial-Steuer-Director für Schlesien

hat die Anfrage einer hiesigen Bank über fünf zweifelhafte Fragen aus dem neuen Börsensteuergesetz, wie folgt, beantwortet:

1) Der Umtausch von Effecten derselben Gattung in andere Appoints enthält alle Erfordernisse eines Tauschgeschäfts und unterliegt deshalb der Reichsstempelabgabe.

2) Der Umtausch verschiedener Effecten unter Zuzahlung der Differenz des Werthes von Seiten eines der Contrahenten ist ein Anschaffungsgeschäft und die Abgabe lediglich nach dem höheren Werthe zu berechnen. Vorausgesetzt wird aber, dass der Vertragswille der Contrahenten ausdrücklich auf einen Tausch und nicht auf zwei Kaufgeschäfte gerichtet ist, und das Geschäft als Tausch in der Schlussnote bezeichnet wird.

3) Die Einlösung gekündigter oder verlooster Werthpapiere ist nur dann steuerfrei, wenn die Effecten behufs Erhebung des Werthbetrages bei den bestimmten Einlösungsstellen eingereicht oder einem anderen Banquier mit dem Auftrage zur Einkassirung übergeben werden, wenn also ein blosses Inkassomandat vorliegt und der Mandatar nicht das Eigenthum der Papiere erwirbt.

4) Effectenverrechnungen zwischen der Hauptstelle und den Filialen erachte ich nicht für stempelpflichtig, sofern sie innerhalb des internen Geschäftsverkehrs erfolgen.

5) Halte ich es für zulässig, wenn auf den Schlusschein unter der Rubrik „Bemerkungen“ die Ausrechnung des Effectengeschäfts als Note gesetzt und darauf in der Rubrik: „Gegenstand“ und „Werth des Geschäfts“ verwiesen wird.

* Von der Pariser Börse wird der „Fr. Ztg.“ geschrieben: „Die Erklärung der verhältnissmässig festen Haltung ist hauptsächlich in der Platzposition zu suchen. Die Renten-Speculation ist überwiegend, wenn nicht ausschliesslich à la baisse engagirt, und so lange nicht der Comptantmarkt ihr durch ein drängendes Angebot zu Hilfe kommt, so lange tritt jedesmal nach einer kleinen Abschwächung ein Deckungsbedürfniss hervor, dessen Befriedigung bei dem bestehenden künstlichen oder natürlichen Stückemangel eine rasche Steigerung der Kurse bewirkt. Auch darf man nicht vergessen, dass ein vollständiger Ueberblick über das gesammte Wahresultat erst in vierzehn Tagen möglich sein wird, und somit noch jede Hoffnung ihre Berechtigung besitzt. Unter solchen Umständen ist die Zurückhaltung des Decouvert leicht begreiflich.“

Börsen- und Handelsdepeschen.

Special-Telegramme der Breslauer Zeitung

Berlin 9. October. Neueste Handelsnachrichten. Die Creditanstalt telegraphirt über den Selbstmord Graeber's: Jeder Verdacht eines die Anstalt schädigenden Vorganges ist absolut ausgeschlossen. — Die Gesellschaft der russischen Südwestbahn hat im Monat August eine Mehreinnahme von 292 678 Rubel zu verzeichnen. Die Einnahme der Bahn in den ersten acht Monaten dieses Jahres beläuft sich auf 16 923 756 Rubel 78 Kopeken oder 3 112 426 Rubel 13 Kopeken mehr, als in dem gleichen Zeitraum des Vorjahres. — Die Kursk-Kiew-Eisenbahn-Gesellschaft vereinbarte im Juli 327 697 Rubel, was ein Minus von 11 974 Rubel bedeutet, und im August 401 965 Rubel, was ein Mehr von 11 377 Rubel ergibt. Bis Ende August liegt bei der Bahn ein Minderertrag von 24 430 Rubel vor. — Nach Privat-Telegrammen aus Wien beträgt die dieswöchentliche Minder-einnahme der Elbethalbahn ca. 8000 Fl. — Bei der Mecklenburgischen Friedrich-Franz-Bahn soll nach dem „Börsencourier“ der Güterverkehr in diesem Monat ein sehr lebhafter sein, so dass das rollende Material der Bahn nicht immer ausreicht. — Die Eröffnung der Zahnradbahn Assmannshausen-Niederwald erfolgt nächsten Sonntag. — Morgen findet die Aufsichtsrathssitzung der Westfälischen Union statt, in welcher die Dividende voraussichtlich auf 6 Prozent festgesetzt werden wird. — Die Dividende der Zuckerfabrik Waghausel ist auf 5 1/2 pCt. festgesetzt worden. — Die „Vossische Zeitung“ meldet aus Madrid: Die Cubanische Anleihe von hundert Millionen sei von der Banque d'Espagne verweigert worden und werde auf achtzig Millionen reducirt. Man glaubt, die Banque Hispano-coloniale werde die Anleihe übernehmen. — Der Director der Filiale in Wladowitz der polnischen Bank, Krzeczowski, hat ausser Mitnahme von 80 000 Rubeln, wie später eine Kassen-Revision ergeben hat, noch 100 000 Rubel falscher Wechsel, ferner 63 000 Rubel Schulden hinterlassen. — Der Aufsichtsrath der Zucker-Raffinerie „Brunonia“ in Braunschweig hat die Dividende pro 1884/85 nach erheblichen Abschreibungen auf 12 pCt. festgesetzt. — In der heutigen Aufsichtsraths-Sitzung der Panama-Canal-Actien-Gesellschaft theilte Lesseps mit, er werde im December nach Panama reisen.

Berlin, 9. October. Fondsbörse. An der heutigen Börse vollzogen sich im Zusammenhange mit den vorliegenden politischen Meldungen mehrfache Schwankungen, der Schluss des Marktes war indessen fest. Die Actien der Oesterreichischen Creditanstalt waren vorbörslich auf die Nachricht von dem Selbstmord eines Procuristen der Gesellschaft zu erheblichen niedrigeren Coursen scharf angeboten, eröffneten indessen im officiellen Verkehr bereits wieder in befestigter Haltung zu 453 1/2 M. und stiegen im weiteren Verlauf bis 454 1/2 M. Disconto-Commandit-Antheile setzten zu ungefähr dem gestrigen Schlusscours ein und hoben sich auf 188 1/2 pCt. Berliner Handelsgesellschafts-Antheile gewannen 1/2 pCt., wogegen Petersburger Internationale Handelsbank-Actien 1/2 pCt. und Dresdener Bank-Actien 1/4 pCt. nachgaben. Ein sehr bewegtes Geschäft fand in einzelnen Oesterreichischen Bahnwerthen statt. Dux-Bodenbacher Eisenbahn-Actien setzten zu 118 1/2 pCt. ein, stiegen rapide bis 120 1/4 pCt. und schlossen 119 1/2 nach 119 1/4 pCt. Elbethalbahn-Actien eröffneten zu 246 Mark, gingen auf die Mindereinnahme hin bis 243 1/2 Mark zurück, erhielten sich aber schliesslich wieder bis 245 M. Galizier waren etwas schwächer behauptet. Für russische Bahnen machte sich im Allgemeinen eine etwas freundlichere Stimmung bemerklich und Kursk-Kiew Eisenbahn-Actien, sowie Mosco-Brester Eisenbahn-Actien erzielten kleine Avancen. Auf dem heimischen Bahnmarkt war bei kleinem Geschäft die Stimmung eine recht feste, namentlich für Mecklenburgische Friedrich-Franz-Bahn-Actien, Ostpreussische Südbahn-Actien und Marienburg-Mlawkaer Eisenbahn-Actien. Eine Ausnahme bildeten Mainz-Ludwigshafener Eisenbahn-Actien, welche ihren gestrigen Cours nicht voll behauptet haben. Auch der Rentenmarkt zeigte auf dem ungefähren gestrigen Coursniveau eine recht feste Haltung, ohne dass die Umsätze eine grössere Bedeutung gewonnen hätten. Auf dem speculativen Montan-Actien-Markt herrschte eine sehr zuversichtliche Haltung, doch hielten sich die Umsätze in engen Grenzen, da zu den heute gestiegenen Coursen Abgeber fehlten. Dortmunder Union-Stamm-Prioritäten haben 1/2 pCt. und Bochumer Gussstahl-Fabrik-Actien ca. 1 pCt. gewonnen. Auch einzelne Cassawerthe wurden erheblich höher bezahlt. Von den übrigen Industriepapieren profitirten Oppolner Cement 0,25 pCt., wogegen Breslauer Bierbrauerei-Actien 3/4 pCt. niedriger notirten.

Berlin, 9. Octbr. Productenbörse. Die heutige Productenbörse verkehrte Anfangs in ausgeprägt fester Haltung, weil die höheren amerikanischen und ungarischen Notirungen im Verein mit dem Deckungsbedürfniss der Platz-Speculation grössere Käufe per diesjährige Sichten veranlassten. Es lagen heute auch von Pest und Mannheim grössere Acceptationen vor, während der Waaren-Abzug nach den consumirenden Inlands-Provinzen noch immer ein reger ist. Im Gegensatz zu den abfallenden Sorten, die mehr offerirt als begehrt sind, bleiben feine Qualitäten leicht placirbar. Ganz am Schluss des officiellen Verkehrs gelangte wieder eine mattere Haltung zum Durchbruch. In-

dessen bleibt Weizen schliesslich für Vordersichten noch 2 Mark und für Frühjahrstermine noch 1 Mark höher, als gestern, dagegen ist Roggen auf das Preisniveau der Vorbörse zurückgezogen, da Petersburg anhaltend grosse Waarenofferten per Frühjahr- und Sommer-Abladung hierher sandte. — In Hafer blieben die Umsätze nur geringe und Rübel ging nur in geringen Terminposten um. — Spiritus notirte bei geringen Umsätzen eine Kleinigkeit besser, als gestern.

Magdeburg, 9. Octbr. Zuckerbörse. 9. Octbr. 8. Octbr. Kornzucker excl. von 96 pCt. 25,20 25,30 Rendement 88 pCt. 23,90 24,20 Nachprodukte excl. Rend. 75 pCt. 21,00 21,00 Brodmelis (incl. Fass) 31,25 31,25 Gem. Melis I incl. Fass 28,00 28,00 Gem. Raffinade II incl. Fass 30,25 30,25 Tendenz am 9. October. Rohzucker schwächer; raffinirter Zucker stetig. Wochenumsatz im Rohzucker-Geschäft 208 000 Centner.

Paris, 9. October. Zuckerbörse. Rohzucker 88 pCt. ruhig loco 44,25 bis 44,50, weisser Zucker behauptet, Nr. 3 per 100 Kgr. per October 52,30, per November 51,50, per October-Januar 51,80, per Januar-April 52,30.

London, 9. October. Zuckerbörse. Havannazucker Nr. 12 16 nom., Rüben-Rohzucker 15. Centrifugal Cuba —. Unregelmässig.

Telegramme des Wolff'schen Bureau's.

Berlin, 9. Oct. [Amtliche Schluss-Course.] Ziemlich fest. Eisenbahn-Stamm-Actien. Cours vom 9. 8. Posener Pfandbriefe 101 — 101 — Schles. Rentenbriefe 101 50 101 50 Goth. Fr.-Pfbr. S.I. 98 90 98 80 do. do. S. II. 96 70 97 — Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen. Breslau-Freib. 4 1/2 % 97 60 97 60 Oberschl. 3 1/2 % Lit. E. 97 60 97 60 do. 4 1/2 % 101 60 101 60 do. 4 1/2 % 1879 104 40 104 50 R.-O.-U.-Bahn 4 1/2 % II. — — — — Mähr.-Schl.-Ctr.-B. 59 20 60 80

Eisenbahn-Stamm-Prioritäten. Breslau-Warschau. 68 — 68 — Ostpreuss. Südbahn 123 40 — —

Bank-Actien. Bresl. Discontobank 82 10 82 10 do. Wechselbank 95 — 95 50 Deutsche Bank 145 — 145 — Disc.-Commandit. 188 — 187 60 West. Credit-Anstalt 454 — 452 50 Schles. Bankverein. 102 — 101 90

Industrie-Gesellschaften. Bresl. Bierb. Wiesner 94 70 95 50 do. Eisab.-Wagenb. 115 10 115 10 do. verein. Oelfabr. 58 20 58 20 do. Wagonfabrik Oppeln. Portl.-Cemt. 93 70 93 50 Schlesischer Cement 133 70 133 70 Bresl. Pferdebahn. 139 70 139 50 Erdmannsdorf Spinn. 93 70 — — Kramsta Leinen-Ind. 128 90 128 70 Schles. Feuerversich. — — — — Bismarckhütte 104 50 104 50 Donnersmarckhütte 33 40 33 — — Dortm. Union St.-Pr. 55 — 54 50 Laurahütte 88 75 88 60 do. 4 1/2 % Oblig. 100 50 100 60 Järl. Eis.-Bd. (Lüders) 120 — 121 — Oberschl. Eisab.-Bed. 35 — 34 70 Schl. Zinkh. St.-Act. 110 10 111 20 do. St.-Pr.-A. 113 60 113 60 Nowarzl. Steinsalz. 25 20 25 20 Vorwärtschütte 2 70 2 70

Inländische Fonds. Deutsche Reichsanl. 104 40 104 10 Preuss. Fr.-Anl. de 55 135 40 135 20 Preuss. 4 1/2 % cons. Anl. — — — — Preuss. 4 1/2 % cons. Anl. 103 70 103 70 Preuss. 3 1/2 % cons. Anl. 99 10 99 20 Privat-Discount 2 1/2 %

Ausländische Fonds. Italienische Rente. 94 — 93 90 Oest. 4 1/2 % Goldrente 88 10 88 — do. 4 1/2 % Papierrent. 65 70 65 40 do. 4 1/2 % Silberrent. 63 20 66 20 do. 1880er Loose 115 20 115 20 Poln. 5 % Pfandbr. 60 50 60 40 do. Lique. Pfandb. 55 30 55 30 Rum. 5 % Staats-Obl. 91 60 91 50 do. 6 % do. do. 102 60 102 60 Russ. 1880er Anleihe 80 20 80 — — do. 1884er do. 94 60 94 50 do. Orient-Anl. II. 59 30 59 20 do. Bod.-Cr.-Pfbr. 90 70 90 90 do. 1883er Goldr. 108 70 103 50 Türk. Consols conv. 14 20 14 10 do. Tabaks-Actien 89 — 89 50 do. Loose 32 70 32 50 Ung. 4 1/2 % Goldrente 78 20 78 10 do. Papierrente 72 50 72 20 Serbische Rente ... 78 20 78 — — Bukarest — — — —

Banknoten. Oest. Bankn. 100 Fl. 161 45 161 25 Russ. Bankn. 100 R. 199 95 199 90 do. per Unit. 199 70 199 50 Wechsel.

Amsterdam 8 T. — — — 168 55 London 1 Lstrl. 8 T. — — — 20 33 1/2 do. 1 „ 3 M. — — — 20 28 1/2 Paris 100 Frca. 8 T. — — — 80 65 Wien 100 Fl. 8 T. 161 15 161 05 do. 100 Fl. 2 M. 160 40 160 30 Warschau 100 R. 199 50 199 50 Privat-Discount 2 1/2 %

Berlin, 9. October, 3 Uhr 10 Min. [Dringl. Origin.-Depesche der Breslauer Zeitung.] Fest. Cours vom 9. 8. Gotthard ult. 103 12 103 12 Ungar. Goldrente ult. 78 — 77 75 Mainz-Ludwigshaf. 99 87 100 25 Russ. 1880er Anl. ult. 79 87 79 62 Italiener ult. 93 75 93 62 Russ. II. Orient.-A. ult. 59 12 59 — — Laurahütte ult. 88 75 88 75 Galizier ult. 91 37 91 62 Marienb.-Mlawka ult. 64 87 65 — — Ostpr. Südb.-St.-Act. 93 25 93 25 Serben 77 25 77 — —

Berlin, 9. October. [Schlussbericht.] Cours vom 9. 8. Weizen. Besser. October-Novbr. 161 25 159 50 April-Mai 170 25 169 25 Roggen. Ermattend. October-Novbr. 136 50 135 50 Novbr.-Decbr. 138 — 137 50 April-Mai 144 25 144 25 Hafer. October-Novbr. 127 25 127 — April-Mai 135 25 134 50

Stettin, 9. October, — Uhr — Min. Cours vom 9. 8. Weizen Höher. October-Novbr. 157 50 155 50 April-Mai 169 — 167 50 Roggen. Fest. October-Novbr. 133 50 132 50 April-Mai 142 — 141 50 Petroleum. loco 7 80 7 80

Wien, 9. October. [Schluss-Course.] Fest. Cours vom 9. 8. 360er Loose — — — — 364er Loose — — — — Credit-Actien 281 20 280 80 Ungar. do. — — — — Anglo — — — — U.-Eis.-A.-Crt. 284 60 283 30 Lomb. Eisenb. 133 50 133 25 Galizier 227 25 227 50 Apolcondor 10 00 1/2 10 02 Marknoten 61 90 62 02

Paris, 9. Octbr. 3 Uhr 5 Min. 3 1/2 % Rente 79, 42. Neueste Anleihe 1872 108, 80. Italiener 94, 50. Staatsbahn 572, 50. Lombarden —. Schwach.

Paris, 9. Octbr., Nachm. 3 Uhr. [Schluss-Course.] Fest. Cours vom 9. 8. Sproc. Rente 79 65 79 75 Amortisirbare 81 35 81 42 Sproc. Anl. v. 1872. 108 80 108 90 Ital. Sproc. Rente. 94 65 94 70 Oesterr. St.-E.-A. 573 75 573 75 Lomb. Eisb.-Act. 276 25 275 — — Türken neue cons. 14 10 14 10

Münch, 9. October. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen loco —, per November 16, 95, per März 17, 70, Roggen loco —, per November 13, 95, per März 14, 50, Rübel loco 24, 70, per October 24, 40. Hafer loco 13, 50.

Amsterdam, 9. October. [Schlussbericht.] Weizen loco höher, per November 215, —, per März 227, —. Roggen loco höher, per October 135, —, per März 145, —. Rübel loco 26 1/2, per Herbst 26 5/8, per Mai 27 1/4. Raps per Herbst —, per Frühjahr —.

A. Subst Sperlich, Hauertfr. 17.	Wilh. Dlugos, Königsplatz 3b.
Alb. Ziesche, Schmiedebrücke 29b.	Robert Hoyer, Breitenstraße 40.
G. M. Hübner, Gartenstraße 7.	Carl Olbricht, Gneisenaustraße 6.
J. Filke, Schweidnitzerstraße 51b.	Joseph Preussner, Schießwaffenstr. 17.
Ad. Birnles, Nicolaistraße 64.	E. Rotter, Vorwerkstraße 46.
Edward Fache, Holteistraße 14.	R. Schlusche, Adalbertstraße 33.
Carl Sowa, Neue Schweidnitzerfr. 5.	Carl Weiss, Roßenthalerstraße 18.

Statt besonderer Meldung.
Die Verlobung unserer Tochter
Adele mit dem Kaufmann Herrn
Salo Wurst aus Breslau beehren
wir uns ergebenst anzuzeigen.
Inowrazlam, im October 1885.
Eduard Davidsohn
und Frau.

Adele Davidsohn,
Salo Wurst,
Verlobte.
Inowrazlam. [5794] Breslau.

Paul Fuchs,
Alice Fuchs,
geb. Sachs,
Neu vermählt. [5815]
Breslau, October 1885.

Oscar Freund,
Bianca Freund,
geb. Gehel, [5795]
Vermählt.
Breslau, Bahnhofstraße 12.

(Verspätet.)

Dr. med. Alphons Hirschberg,
Luise Hirschberg, geb. Ruprecht,
Vermählte.
Lissa i. Schl., den 29. September 1885. [5818]

Statt besonderer Meldung.

Heute früh endete unerwartet ein sanfter Tod das theure
Leben unseres treuen, geliebten Gatten, Vaters, Grossvaters,
Schwiegevaters, Bruders und Onkels, des früheren Herzogl.
Braunschw. Amtspächters [5801]

Heinrich Eduard Müller.

Dies zeigen im tiefsten Schmerze hiermit an

Die Hinterbliebenen.

Breslau, Kreitsch, Nieder-Schüttlau, den 8. October 1885.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 11., Vormittag 11 Uhr,
von der Leichenhalle des alten Kirchhofes auf der Friedrich-
Wilhelmstrasse statt.

Statt jeder besonderen Meldung.

Nach Gottes Rathschluss entriß uns
gestern Morgen plötzlich der Tod
unsern innigstgeliebten, guten Gatten,
Vater, Bruder, Schwager und Onkel,
den königlichen Rechnungsrath

August Kubierschky.

Schmerz erfüllt zeigen dies mit der
Bitte um stille Theilnahme an
Die Hinterbliebenen.

Breslau, den 9. October 1885.
Beerdigung: Sonntag, den 11ten,
Nachmittag 1½ Uhr, auf den Maria-
Magdalenen Kirchhof. [5823]
Trauerhaus: Friedrichstraße 10.

Statt besonderer Meldung.

Heute entschlief sanft nach längerem
Leiden unser geliebter Sohn und Bruder

Hans Articus

im Alter von 19 Jahren 3 Monaten.
Um stille Theilnahme bitten tief-
betrübt **Die Hinterbliebenen.**
Breslau, den 8. October 1885.
Beerdigung: Sonntag Mittag 12 Uhr
von der Leichenhalle des Magdalenen-
Kirchhofes in Lehngruben aus.
Trauerhaus: Augustastr. Nr. 33.

Donnerstag, Nachmittag 4 Uhr,
starb nach langem schweren Leiden
unsere innigstgeliebte theure Mutter
und Schwester

Frau Marie Nagel,

geb. Hoffmann.

In namenlosem Schmerz widmen
diese Anzeige allen Verwandten,
Freunden und Bekannten mit der
Bitte um stille Theilnahme

Selene Nagel,

Paula Hoffmann.

Beerdigung: Sonntag, Nachmittag
4½ Uhr. [5802]
Trauerhaus: Klosterstraße 82.

Heute Vormittag 10 Uhr ent-
schlief unser herzlich geliebter

Erich

im Alter von 2 Jahren 3 Mo-
naten, was wir tiefbetrübt an-
zeigen. [2123]
Strehlen, den 8. Octbr. 1885.
Julius Pohl und Frau.

Stadt-Theater.

Sonnabend. 25. Bous-Vorstellung.
„Die Journalisten.“
Sonntag. 26. Bous-Vorstellung.
Zum 1. Male: „Silvana.“
Montag. 27. Bous-Vorstellung.
„Gaar und Zimmermann.“

Lobe-Theater.

Sonnabend. „Papageno.“ Vor-
her: „Sympathie.“
Sonntag. 3. 9. M.: „Papageno.“
Vorher: 3. 5. M.: „Sympathie.“
Nachmittags 4 Uhr. Bei ermäßigten
Preisen: „Die goldene Spinne.“
Schwan in 4 Acten von F. von
Schönthan.

Thalia-Theater.

Sonntag. „Der Bettelstudent.“
Operette in 3 Acten von C. Willbör.
Nachmittags 4 Uhr. Bei ermäßigten
Preisen: „Ranon.“ Operette in
3 Acten von R. Genée. [4561]

Salon-Theater.

Sonnabend. 3. 3. und letzten M.:
„Das Käthchen“ [4562]
von Heilbrunn. Ritterstauhp.

8. Weidendam 8.

Zum Wurst-Abend
Sonnabend, den 10. d. Mts.
ladet freundlichst ein **Jung.**

Liebig's Etablissement.

Nur noch 2 Vorstellungen.
Sonnabend, 10. October:
O. Piepers Darstellungen.
Die Reife um die Welt.
Nordpolreisen. — Humoristische
Scènes.
Anfang 8 Uhr. Entree 50 Pf.
Bous gültig. [4552]

Simmenauer

Victoria-Theater.
Täglich: **Grosso**
Künstler-Vorstellung.
Auftreten neuer, grossartiger
Specialitäten. [4539]
Anfang 7½ Uhr. Entree 60 Pf.

Zeltgarten.

Auftreten [4540]
d. Tanz- u. Gesangs-Quettisten
Herrn **Mohrmann** u. Frau.
Grosse, des Vogel- u. Thier-
stimmen-Imitators **Mr. Sto-**
mann, der amerikanischen
komischen Entree's
Ferguson & Mack,
des Komikers Herrn **Schmidt-**
Piton, der Gymnastiker-Troupe
Marnitz-Gasch,
der Sängerinnen Frau. **Jose-**
phine Schön und Fr. **Anna**
Möckel.
Anfang 7½ Uhr. Entree 60 Pf.

Verein für class. Musik.

Mozart, Streichquartett B-dur.
Brahms, Violinsonate G-dur, op. 78.
C. M. v. Weber, Clavierquartett B-dur.
Clavier: Herr **Julius Lehnert.**
Gastbilletts (Mk. 1) bei **Lichtenberg.**

Julius Hainauer,

Königl. Hofmusikalien- und
Buchhandlung,
Breslau, 52 Schweidnitzerstr.
Vorräthig: [4538]

Silvana,

Romantische Oper in 4 Acten,
nebst einem Prolog u. Epilog:
Die Sage
von

Karl Maria v. Weber.

Neue Bearbeitung für den Text
von **Ernst Pasqué,**
für die Musik mit Benutzung
Weber'scher Compositionen
von **Ferdinand Langer.**
Vollständiger Clavierauszug:
6 Mk. netto.

Textbuch.

13. Auflage. 50 Pf.

Das Kroll'sche Bad

empfiehlt sein neuerdings sorgfältig
gepflegtes

Winterbassin.

Temperatur ca. 20°, steter Zufluss,
kalte und warme Douche.
Abonnement bis zum Frühjahr
40 Mark. [4551]
Schwimmunterricht extra.
Gräfenberger Abreibungen und
Einpackungen, auch Massagen
in- und ausserhalb der Anstalt.

Ein hies. christl. Pensionat ist fran-
keitshalber sofort zu übernehmen.
Chiffre S. 35 Exped. d. Bresl. Zeitg.

Z. [5822]
Briefe erhalten, erwarte Dich um
die bestimmte Zeit. Herzl. Gruß.

A. S. [5821]
Brief erst Freitag erhalten, holen
Sie sich noch heute Antwort unter
Ihrer ersten Adresse. **A. S.**

Meine Zeit erlaubte es mir nicht,
mich persönlich bei meinem Umzuge
von Rosditz nach Berlin von meinen
Freunden, Bekannten und Verwandten
zu verabschieden. So erlaube ich
mir auf diesem Wege ein herzlich
Lebewohl abzusprechen. [4545]
J. Hamburger und Frau,
Rosditz OS.

Für die vielfachen Beweise ehrender
Anerkennung, die mir am 5. Octo-
ber c. von Nah und Fern aus Anlaß
meines fünfzigjährigen Dienstjubi-
läums zu Theil wurden, sage ich den
hohen Behörden, den geehrten Schul-
und Gemeinde-Vorständen, dem
theuern Schul-Verbande, den lieben
Collegen, Gönnern und Freunden,
meinen ergebensten, und von Herzen
innigsten Dank. [5827]
Münchwig, Kreis Breslau,
den 6. October 1885.

Julius Brunner,

Hauptlehrer.

Öffentliche Dankagung.

Da es mir bei meinem geschwäch-
ten Augenlicht unmöglich wird, für
die sehr zahlreichen Glückwünsche
und freundlichen Gaben, welche mir
am 1. d. M. zu meinem 50jährigen
Amtsjubiläum von nah und ferne
so liebevoll dargebracht wurden, be-
sonderen Dank abzusprechen, wie ich
gerne möchte, — so sage ich hiermit
meinen herzlichsten Dank allen Freun-
den und Gönnern, welche mich theils
brieflich, theils per Telegramme in
liebevoller Weise erfreut und beehrt
haben. [4547]
Zutroschin, den 8. October 1885.

S. Kulczynski,

Hauptlehrer.

Heute Abend

Geis-
beine.

in der **Berg-Bräu.**

Altstädter-
Straße 11,
vis-à-vis

Magdalenenkirche.

Corsets.

Grösstes Lager in nur eleganten
Façons und besten Fabrikaten.
Verschönerung der
Büste.

Corsets nach Maass,
sorgfältig ausgear-
beitet, gut und be-
quem sitzend, beson-
ders für corpulente
Damen fertigt in an-
erkennung bester Aus-
führung

A. Franz,

Carlsstrasse No. 2, I.
Tournuren in aparten Façons.

Modes.

M. Gerstel,

Hoflieferant,
12 Junkernstraße 12.

Specialität: [4542]

Damenhüte,

Pariser Blumen,

Coiffuren.

M. Liebrecht,

Stroh- u. Filzhut-Fabrik,

Dhlauerstr. 40, nahe d. Laidenstr.

Neueste Damen- u. Mädchenhüte
(garnirt u. ungarirt)

zu sehr billigen Preisen.

Garniren nach Modellen 50 Pfg.

Zuthaten billigt, Façons 20 Pfg.

Herren- und Knabenhüte
enorm billig. [5835]

Rothe

Kreuz-Loose

5½ M., halbe Loosanth.

Porto von ausw. 15 Pf.,

[4081] Gew.-Liste 20 Pf.

Lotteriegewinn
Schlesinger,

Schweidnitzerstr. 43, n.d. Apoth.

Jahreszeitenkalender

in geschmackvoller Ausführung,
mit 50-jähriger Voransberechnung,
fertiggt Unterzeichneter a 3 M. 25 Pf.
Auf Wunsch: eingeklebt a 4 M.
Besteller wollen die deutschen Namen
d. Verstorbenen und Todesstag genau
angeben. [4544]

Cantor Rosenthal,
Brieg Reg-Bez. Breslau.

Julius Hainauer,

Breslau,

Schweidnitzerstrasse 52.

Musikalien-

Leih-Institut.

Leih-Bibliothek.

Journal-Lese-Zirkel.

Abonnements

können von jedem Tage ab beginnen.

Kataloge leihweise. Prospekte gratis.

H. Scholtz,

Buchhandlung in Breslau,
Stadttheater.

Grosses Lager von Büchern aus
allen Zweigen der Literatur.

Journal-Lesezirkel von 74 Zeit-
schriften. **Bücher-Leih-Institut**

für neueste deutsche, englische
und französische Literatur.

Abonnements können täglich beginnen.

Prospekte gratis und franco.

Beginn täglich zu den con-
stanten Bedingungen.

Nach auswärts beson-
dere Vergünstigungen.

Musikalien-Abonnements.

Schletter'sche Buch-
u. Musik-Edlg. (Frank-
u. Weigert) in Breslau,
16-18 Schweidnitzer Straße.

Herrenschuhwaaren,

Prima-Qualität, spitz und
breit,

in Kalbleder 7, 7,50, 8,
9-12,

in Ropleder 7, 8, 8,50,
9,50-11,

in Rindlad 10, 11, 12,
bis 12,50,

Salon-Gamaschen

10, 11-12,50, 10, 11

Filz-Gamaschen bis 13,

Filzschäftstiefel bis 17,

Langschäft bis 21,

Knabentiefel 5, 6, 7

Hauschuhe 2, 2,50, 3 bis
5 Mark

empfehlen [3845]

S. Luft,

Dhlauerstraße Nr. 62,

der Weidenstraße gegenüber,
parterre, 1. und 2. Etage.

Gegen

Erfältung

empfehlen wir

Congo-Jacken,

Strümpfe, Hosen

zu Fabrikpreisen.

Strumpf-Fabrik

Gebrüder

Loewy,

Ring 16, Beyerseite.

Religionsschule,

Confirmandenlehre.

Rabbiner **Dr. Fraenkel,**

[5086] Schwertstrasse 5a, pt.

Engl. u. franz. Unterricht. Alte

Kirchstrasse 6, 3. Etage links.

Vormittags

erth. eine geprüfte Lehrerin, vorzügl.

Zeugn., billigt Stunden. [5712]

Off. D. 6 Briefk. d. Bresl. Zeitg.

Die Schüler-Annahme in meinem

Musik-Institut

für Clavier und Gesang erfolgt

täglich bis 2 Uhr Nachmittag.

Unterricht an Erwachsene, auch zu

Zweien, ertheile ich Vormittag.

Julius Neugebauer,

Taunentzienstr. 73, II. Et. [5029]

Trunksucht heile mit u. ohne

Wissen d. Leidenden

durch mein langbewährtes Mittel, u.

sende gerichl. gepr. u. eidl. erhärtete

Zeugn. gratis zu. Droguist A. Voll-

mann, Berlin N., Reifstr. 38. [4789]

Die soeben ausgegebene Nummer
der (alten) [4553]
Breslauer Gerichts-Zeitung
enthält die Portraits von
Professor Graf und Bertha Rother.
Exemplare à 10 Pf. giebt aus und nimmt Abonnements entgegen
Die Expedition: Breslau, Ring 47.

Erbregulirungshalber
soll das Lager der
Heinrich Leschziner'schen
Nachlassmasse,
bestehend in
Oberhemden, Kragen, Manchetten,
Cravatten, Tricotagen, Handschuhen,
sowie sämtlichen
Herren-Artikeln,
alles in nur bekannt bester
Qualität,
zu den festgesetzten „Inventur-Preisen“ verkauft werden.
„Auf jedem Stück ist der Preis deutlich vermerkt.“
Firma „Heinrich Leschziner“,
Dhlauerstraße 76/77. [4555]

Die Corset-Fabrik
von
Louis Freudenthal
empfiehlt ihre auf Pariser Muster-Körper geprüften
Corsets
von genauestem druckfreiem Anschluss und Figur
verschönerndem Sitz für
Damen, Mädchen und Kinder.
Preise billigst. [3844]
Comfortables Anprobr-Zimmer. Auswahlsendungen bereitwilligst.
Louis Freudenthal,
Ohlauerstrasse Nr. 80.

! Neu eröffnet !
S. Zöllner, Wäsche-Fabrik
(bisher im Hause **J. Wiener**). [4459]
Magazin sämtlicher Herren-Artikel
Specialität: Oberhemden
Breslau, Albrechtsstrass 53,
1. Viertel vom Ringe.
Grösste Auswahl! Gediegenste Waare! Billigste Preise!

Schulanzeige.

Die unterzeichneten Schulvorstände zeigen ergebenst an, dass das
Winterhalbjahr am 12. October beginnt, und dass sie An-
meldungen (auch für **Anfängerinnen**) in den Sprechstunden
entgegennehmen. [2115]

Anna von Ebertz (höhere Mädchenschule

und Pensionat), Taunentzien-

strasse 72b und 73. Sprechstunden 12-1 und 2-4 Uhr.

Marie Hausser (höhere Mädchenschule und

Pensionat), Zimmerstr. 13. Sprech-

stunden 1-3 Uhr.

Clara Heinemann (höhere Mädchenschule,

Pensionat und Fortbil-

dungsklasse), Junkernstr. 16/18. Sprechstunden von 12-2 Uhr.

Anna Hinz (höhere Mädchenschule und Pen-

sionat), Friedrich-Wilhelmsstr. 1b. Sprech-

stunden von 12-1 Uhr.

Julie Hoffmann (höhere Mädchenschule und

Pensionat), Vorwerksstr. 11, Ecke

Grünstrasse. Sprechstunden 12-1 und 2-4 Uhr.

Marie Klug (höhere Mädchenschule und Pen-

sionat), Klosterstr. 86. Sprechstunden von

12-3 Uhr.

Bertha Lindner'sche An-

stalten (höhere Mädchen-

schule, Pensionat und Seminar, letzteres Anfang

14. October.), Ohlauerstrasse 44. Sprechstunden von 12-1 Uhr.

Anna Malberg, früher **Kunitz** (höhere Mäd-

chenschule und Pensionat),

Teichstr. 22. Sprechstunden von 12-3 Uhr.

Bertha Münster, geb. **Rohr** (höhere Mäd-

chenschule u. Pensionat),

Gartenstr. 38. Sprechstunden von 12-1 und 3-5 Uhr.

Dr. Nisle (Seminar, Vorbereitungscursus und

Pensionat), Lessingstr. 12. Sprechstunden von

12-1 und 5-6 Uhr.

Marie Palm (früher **Krug**), (höhere Mädchen-

schule u. Fortbildungsklassen),

Ring 19. Sprechstunden von 12-3 Uhr.

Anna Pfeffer (Mittelschule), Ohlauerstr. 58.

Bierteljährlich
1 Mark

Prospekt zum Beginn des neuen IV. Jahrganges!

Notariell beglaubigte Auflage:	
Okt. 1882	4 000
Jan. 1883	10 000
Okt. 1883	20 000
Nov. 1883	30 000
Mai 1884	40 000
Okt. 1884	60 000
Jan. 1885	80 000
Okt. 1885	100 000



Praktisches Wochenblatt für alle Hausfrauen.

Herausgegeben von Clara von Studnitz in Dresden.

Bierteljährlich 1 Mark (mit Stempel 75 fr.) im voraus von allen Postämtern, Buchhandlungen und Zeitungsstellen bei Selbstabholung, von der Geschäftsstelle „Fürs Haus“ in Dresden 1 Mark 25 Pf. (ohne Stempel 75 fr.) nach dem Inland und Oesterreich-Ungarn, 1 Mark 50 Pf. nach dem Weltpostgebiet. In einzelnen Stücken zu 10 Pf. (mit Stempel 7 fr.) von allen Buchhandlungen und Zeitungsstellen. „Fürs Haus“ ist in der deutschen Post-Zeitungspreisliste unter Nr. 1918 eingetragen, im Oesterreich-Ungarischen Post-Zeitungspreisverzeichnis unter Nr. 883. — Vertreter für den Buchhandel: Carl Enobloch in Leipzig. — Anzeigen die 4spaltige Zeile (= 12 Silben) für je 10 000 Auflage 10 Pf., also gegenwärtig für die ganze Auflage 1 Mark. Spätester Termin für Aufnahme von Anzeigen Donnerstag früh in der dem Erscheinen vorausgehenden Woche. — 1000 Beilagen kosten 3 Mark, außer der Postgebühr, welche für die ganze Auflage gegenwärtig etwa 50 Mark ausmacht. — Postanweisungen und Gelbbriefe bitten wir an die Geschäftsstelle „Fürs Haus“ in Dresden-N. zu richten; persönliche Zahlungen werden in Dresden nur Landhausstr. 1, L. angenommen.

Zum vierten Jahrgang.

Da liebes Blatt, Glück auf zu Deinem Flug
Ins ferne Land und über'n Ocean:
Nun rüdest fröhlich Du zum vierten Zug,
Denn gut geednet find'st Du Deine Bahn!

Weithin, in Heimatstätten gross und klein,
Ward neue Arbeitslast durch Dich entsacht
Und vielen Tausenden ins tiefste Sein
Der frohen Thatkraft frischer Hauch gebracht.

So wandre weiter Deinem Ziele zu,
Breit' unermüdet Glück und Segen aus, —
Veredle, rate, hilf und fördre Du —
Und sei ein wahrer, treuer Freund fürs Haus.

Alice Baronesse von Gaudy.

An die deutschen Hausfrauen!

Gleich zweifellos die allerbeste Lehrmeisterin die eigene Erfahrung ist, so wird doch eine Hausfrau von der anderen zu manchem Nützlichen angeregt. Ein Weg, auf welchem jeder Hausfrau eine große Zahl wichtiger Erfahrungen zugeführt wird, dürfte daher nicht nur der jüngeren, sondern jeder Hausfrau zum Vorteil gereichen.

Unsere Zeitschrift „Fürs Haus“ bemüht sich in dieser Richtung. Ihre Verbreitung verdanken wir weniger unseren eigenen Anstrengungen, als der warmen Unterstützung, welche uns von den deutschen Hausfrauen in Nord und Süd, in Ost und West so bereitwillig entgegengebracht wurde. Vorzugsweise von ihnen, nicht von uns wird „Fürs Haus“ geschrieben. Unsere Aufgabe besteht wesentlich in dem Bemühen, auch solche Gegenstände zur Besprechung zu

bringen, hinsichtlich welcher die Hausfrau des Rates erfahrener Fachleute bedarf. Zu diesem Zweck haben wir hervorragende Gelehrte und Künstler, Pädagogen und Aerzte, Techniker und Gewerbetreibende zu Mitarbeitern gewonnen.

„Fürs Haus“ bringt alle zweckmäßigen Neuerungen auf dem Gebiete des Hauswesens zur Kenntnis ihrer Leserinnen und erstrebt vernünftige Ersparnisse im Haushalte. Die Vorteile, welche hieraus den Hausfrauen erwachsen, dürften das geringe Opfer vielfach ausgleichen, welches das Abonnement auf unsere Zeitschrift erfordert. Küche und Keller, das Schlaf- und Kinder-, Ess- und Wohnzimmer, der Wasch- und Bodenraum, Hof und Hausgarten, sowie die künstlerische Ausstattung des Hauses fesseln die Aufmerksamkeit unserer Mitarbeiter in gleichem Grade. Auch der Sorge für den

Gatten, der leiblichen und geistigen Pflege der Kinder, deren Arbeiten und Erholungen wollen wir uns liebevoll weihen. Wir möchten die Töchter fürs Haus erziehen helfen und sie zu seiner Verschönerung anleiten.

Nicht minder ist auch der großen Zahl von Mädchen unser Rat gewidmet, denen ein eigener Herd nicht vergönnt ist. Die Erforschung neuer Berufszweige für unverheiratete Damen und die Förderung und Erweiterung der älteren ist daher eine unserer Hauptaufgaben. Dabei wollen wir uns vor Allem unsere Weiblichkeit bewahren.

Unser Zweck ist erreicht, wenn jede Leserin in persönlichen Verkehr zu uns tritt und das Ihrige dazu beiträgt, um das deutsche Haus nach innen und außen auszubauen und zu veredeln.

Deutsche Hausfrauen, Werbet für Eure Zeitung!

➡ Zu beziehen durch alle Buchhandlungen, Postämter und Landbriefträger. ➡

Kein Haus ist zu nieder, kein Kämmer zu klein, Es fliegen die Engel zum Fenster hinein!

Die seit Begründung des Blattes (1. Oktober 1882) erschienenen Nummern können für eine Mark das Vierteljahr, der gebundene, I. u. III. Jahrgang für je 3 Mark das Vierteljahr (für Deutschland u. Oesterreich-Ungarn portofrei) von uns bezogen werden.

Preisanschreiben.

Mir schreiben hiermit für die beste uns zugefandte hauswirtschaftliche Erzählung einen Preis von 300 Mark unter folgenden Bedingungen aus.

1. Die Erzählung muß in edlem knappen Styl und spannend geschrieben sein. Sie darf nur von mäßigem Umfang sein und soll einen hauswirtschaftlichen Hintergrund haben oder den Freuden und Leiden der Familie entspringen.
 2. Auf dem Manuskript darf nicht der Name des Verfassers, sondern nur ein Motto stehen. Das gleiche Motto ist auf einen verschlossenen Briefumschlag zu schreiben, welcher zu enthalten hat:
 - a) Vor- und Zuname und Adresse des Einsenders.
 - b) Die Erklärung: „Ich bescheinige hiermit, daß ich die von mir übersendete Erzählung selbst verfaßt habe. Dieselbe ist bisher noch nicht veröffentlicht worden.“ (Unterschrift.)
 3. Die preisgekrönte Erzählung wird Eigentum der Wochenschrift „Fürs Haus“. Der letzteren steht aber auch das Recht zu, einzelne der anderen Arbeiten gegen das bei uns übliche Honorar abzubilden. Kann keiner Erzählung der Preis bewilligt werden, so sollen die ausgelegten 300 Mark einem gemeinnützigen Zwecke zugeführt werden, worüber gegebenen Falls in diesem Blatte Mitteilung gemacht werden wird.
 4. Der Name des Siegers oder der Siegerin wird in „Fürs Haus“ und in anderen Zeitungen bekannt gemacht.
 5. Spätester Zeitpunkt für Einsendung der Manuskripte ist der 1. Dezember.
- Die Schriftstelle „Fürs Haus“ in Dresden.

Wieviel hat sie?

Wieviel hat sie! Das ist der Wurm, welcher die Liebe zerfrisst und das Ideal zerstört. Wer wird denn ein armes Mädchen freien! Es ist ja gar nicht schwer ein Vermögen zu erheiraten. Ich brauche ja nur eine Zeit lang mich ein wenig nach Anderen zu richten; das Mädchen gefällt mir ganz gut und etwaige Schwächen, welche schließlich Jede hat, decken ihre Tausende zu. So sprechen Viele.

Aber, meine verehrten jungen Herren, die bittere Gefe folgt oft nach! Nur in den seltensten Fällen steht ja das Geld gleich zur Verfügung. Der Vater der Erbin lebt noch ganz vergnügt, giebt nur eine Zulage und klopft behaglich auf seinen Geldsack. Das junge Fräulein aber ist ein verwöhntes Prinzesschen, braucht den Zuschuß für sich allein und schmollt, wenn der geliebte Mann nicht instande ist, sie das üppige Leben des Elternhauses fortsetzen zu lassen.

Die Ausstattung war gediegen, und während des ersten Jahres, so lange die Toilette der jungen Dame vollständig ist, geht alles sehr gut. Erscheint dann aber ein kleiner Weltbürger, erfordert die Pflege der Frau und des Kindes Amme, Wärterin und Bademeise, so kommen die Sorgen; und die sind oft nicht viel leichter als bei den Armen. Das Bißchen Liebesrausch ist verflogen, und der Mann schämt sich, bei dem Schwiegervater zu bitten. Die Frau ist Zwischenträgerin; aber nicht immer ist der Alte freigebig. Wie oft kommt erst die erste Fülle, wenn der Schwiegersohn selbst das Alter drückt und seine Lust zum Genießen erlahmt ist.

Frägt nur, Ihr Herren der Welt, einmal wieder statt: „Wieviel hat sie?“ „Ist das Herz noch frisch? Hat sie Hände, tüchtig zum Zugreifen in der Wirtschaft, Verstand Euch zu verstehen, fröhlichen Sinn, um Euch den Aerger tragen zu helfen, den das Amt mit sich bringt? Versteht

In diesem Blatte findet ein reger Meinungsaustausch der Hausfrauen statt. In den „Anzeigen“ werden Bezugsquellen nachgewiesen. Geschäfte, welche das Publikum schlecht oder gar schwindelhaft bedienen, dürfen in unserem Blatte nicht anzeigen. Jede Nummer bringt erprobte Küchenrezepte und einen Küchenzettel für die Woche.

sie Euch das Haus behaglich zu machen?“ Ihr lächelt? „Das Alles fliegt zum Fenster hinaus, wenn das Brot hart und der Ofen kalt ist, und die Kinder schreien.“ Mit nichten, lieber Mann, eine tüchtige Frau, die den Mann von Herzen liebt, kann den Pfennig gar sehr dehnen, das Kleid gar sehr wenden, manchen Schaden verdecken und ihre Kinder zur Ruhe bringen! Darum, Ihr Männer, fragt nur einmal wieder, „was taugt die Frau?“ und nicht immer „wie viel hat sie?“

Breslauerin.

Arbeitsplan eines guten Dienstmädchens.*)

Beim Dienstantritt erhält jedes meiner Mädchen folgenden Arbeitsplan in ein Buch geschrieben. Er hat sich seit Jahren als zweckmäßig bewährt.

Wahlspruch:

Fromm, frisch, fröhlich frei,
d. h. gut, flink, willig, wahr,
so muß ein gutes Mädchen sein.

Eigenschaften,

die es besitzen oder wenigstens durch Fleiß und guten Willen zu erlernen suchen muß.

Treu, fleißig, sparsam, reinlich, ordnungsliebend, flink, willig, gut, fromm, heiter, gewissenhaft und sittsam.

Pflichten der Herrschaft.

1. Guter Lohn.
2. Weihnachtsgeschenke nach Verdienst.
3. Freundliche Behandlung.
4. Alle 14 Tage Sonntag Nachmittags ausgehen bis 10 Uhr abends.
5. Dienstag Nachmittag nach der Küchenarbeit für sich nähen u. oder jeden Tag des Abends Zeit dazu geben.
6. Reichlich Essen und Trinken.
7. Kirchengehen nach Bedürfnis, wenigstens alle 14 Tage.

Haus-Ordnung.

Morgens.

Jeden Morgen um 6 Uhr aufstehen, sich sauber anziehen und seine Kammer reinmachen, dann die Hände nochmals waschen, die Thür aufschließen, Brod und Milch entgegennehmen, Fenster lüften, Zimmer gut fehren, feulen (naß aufnehmen) und Möbel gut abputzen, Herdfeuer anmachen, den Korridor fehren und feulen, Schränke abputzen und Thüren abstauben.

Nach dem Kaffeetrinken das Schmutzwasser aus den Schlafkammern holen. (Fortsetzung folgt.)

Kapitän'sfrau in Hamburg.

Ein billiges Federbett.

Hierzu können Federn von allen Gattungen geschlachteten Geflügels und die in den Geflügel-Höfen und Ställen täglich aufgegebenen Federn verwendet werden. Beim Sammeln scheidet man sofort die weißen von den bunten. Für letztere mache man eine schwache Lauge von Buchenholzasche oder Soda, lege die Federn, nachdem diese Lauge erkaltet ist, in dieselbe hinein, tauche sie sorgsam unter und lasse sie etwa 10 bis 15 Stunden darin liegen. Hierauf muß das Wasser ablaufen. Man bereite nun ein gutes, lauwarmes Seifenwasser mit etwas Soda, bringe die Federn in dasselbe, rolle je eine Partie zwischen den flachen Händen durch und werfe sie in ein zweites lauwarmes Bad, worauf die Federn nochmals in kaltem Wasser gut abgespült werden. (Fortsetzung folgt.)

*) Ein reger Meinungsaustausch über diesen Arbeitsplan wäre uns willkommen.

Keine Amme?

(Vergl. den Aufsatz „Amme oder Flasche“ in Nr. 70.)

Meine kleine Tochter wurde, da mir das Glück versagt war, sie zu nähren, und mir vor einer Amme sehr Angst gemacht worden war, mit der Flasche aufgezogen. Unser Kind ist kräftig und gesund, und ich kann es, wie die Mutter in Nr. 70, getrost mit jedem durch die Brust genährten Kinde vergleichen.

Aber welche Sorge, wie viel Selbstanklagen habe ich in den ersten Jahren durchkämpft!

Durch Wechsel des Bohnortes war ein Wechsel der Milch bedingt. Keine Vorsicht, keine Mühe, keine Kosten, die beste Milch zu erhalten, wurden gespart.

Ein besonderer Kochtopf, luftdicht verschlossene Flaschen, in denen die Milch im Eisschrank bewahrt wurde, pünktlichste Reinigung der Trinkflasche, welche mit dem Pfropfen stets in reinem frischem Wasser lag, — alles das verhinderte nicht, daß unser Liebling im Sommer Darmkatarrh bekam und wochenlang daran litt.

Die Milch wurde dem Kinde ganz entzogen und sein Leben mit Haserwasser und Thee gestützt.

Noch heute, wenn meine Tochter blaß aussieht, erhebt sich in mir der Vorwurf: War es recht, die natürliche Speise, die Muttermilch, dem Kinde vorzuenthalten? Ein Sohn wurde uns geboren, und der Kleine bekam eine Amme. Welcher Unterschied! (Fortsetzung folgt.)

Soll man fische häuten?

Soll die Haut des Aales abgezogen werden oder wegen ihrer Schmachthaftigkeit mit verspeist werden? Es kommt darauf an, ob der Aal gebraten oder gekocht wird. Im ersten Falle läßt man dem Fische (nachdem er getötet) die Haut und reibt sie gehörig mit Salz und Sand ab, giebt indes wohl Acht, sie nicht zu verletzen. Es werden zum Braten nur junge Aale genommen die, falls das Braten mit gehöriger Aufmerksamkeit geschieht, ganz vorzüglich sind. Die Haut erhärtet rasch in der Hitze, und so wird der Aal in seinem eigenen Saft und Fett gar, was natürlich viel zu seinem Wohlgeschmack beiträgt. Bratet man den Aal ohne Haut, so ist er weniger fein. Saft und Fett fließen aus, und das Fleisch wird trocken. Soll der Aal gekocht werden, wozu man gewöhnlich sehr große Fische verwendet, so schmeckt er auch mit der Haut vorzüglich. (Fortsetzung folgt.)

Leuchtendes Fleisch.

Vielleicht hat eine oder die andere meiner lebenswürdigen Leserinnen von der launigen Schilderung eines hiesigen Leipzigers gehört, der eine von ihm erkaufte Leberwurst derart durch schlechtes talgartiges Fett und allerlei sonstige unennbare Bestandteile verunreinigt befunden hatte, daß er diese „Delikatesse“ nicht verzehren konnte, sondern einen dicken Docht durch die Wurst zog und denselben anbrannte. Und wirklich konnte er damit eine, allerdings ganz entsetzlich duftende Zimmerbeleuchtung herstellen. Nicht von solchen brennbaren Fleischwaren, sondern von ganz unverdächtigem Fleische will ich erzählen, welches aber auch — unter besonderen Umständen freilich — lebhaft leuchten und eine recht hübsche Illumination ins Werk setzen kann. Es ist noch gar nicht so lange her, als — zufällig — eines Abends ein Schweizer Arzt, Dr. Nüesch, ohne Licht in seine Küche trat. Da fiel ihm an der Wand ein recht heller, bläulich-phosphorischer Schimmer auf; er tritt näher heran und tastet mit der Hand nach dem leuchtenden Gegenstande. Was ist es? Frische Schweinefotelets, für den nächsten Mittagstisch bestimmt! (Fortsetzung folgt.)

Unser „Fernsprecher“ beantwortet Hauswirtschaftliche Anfragen. In den „Anzeigen“ werden Bezugsquellen nachgewiesen. Geschäfte, welche das Publikum schlecht oder gar schwindelhaft bedienen, dürfen in unserem Blatte nicht anzeigen. Jede Nummer bringt erprobte Küchenrezepte und einen Küchenzettel für die Woche.

Hauswirtschaftlicher Kalender für Oktober.

Quittenkäse, Mostwürstchen, sowie Senf, welcher mit Most bereitet wird, sind zu machen. Kartoffeln, bei trockenem Wetter dem Boden entnommen, werden, auf Stroh gebettet, im Keller verwahrt. Petersilie, Möhren, Sellerie und Rüben werden im Keller in Sand eingeseigt. Sauerkraut wird in nur hierfür zu brauchende Tonnen, besser noch in weingrüne Fässer eingelegt. Gänse werden gemästet.

Man lasse sich das Holz für den Winter bei trockenem Wetter ins Haus schaffen, ebenso den Kohlenvorrat. Die Winterkleider sind durchzuwaschen, fehlendes ist zu ergänzen. Ende Oktober sind die Pelze vom Kürschner zu holen, falls sie aber im Haus aufbewahrt worden, tüchtig zu klopfen, zu büstern und an die Luft zu hängen, damit der Campher verduftet.

Für den Erwerb.

Obstkultur und Geflügelzucht. Alleinstehende Damen können sich hiermit einen lohnenden Erwerb verschaffen. Beides läßt sich gut vereinigen, da das Gras des Obstgartens für das Geflügel die beste Weide ist. Es findet dort Würmer und Käfer und bleibt gesünder als in abgesperrten kleinen Räumen. Das Beerenobst wird am besten durch Drahtgesecht in entsprechender Höhe geschützt. Da in Deutschland noch viel zu wenig Geflügel gezogen wird, so kann nicht oft genug dazu angeregt werden. Gute und haltbare Obstsorten haben meistens einen ziemlich hohen Preis. Die weniger haltbaren Sorten sind zu schälen, zu dörren und gebüßt zu versenden. Dazu gehören auch Zwetschgen, welche abgepflückt sich nicht lange aufheben lassen. Kirschchen und Beeren sind zu Marmelade und Saft zu verarbeiten. Auch das wirkliche „Einmachen“ feiner Früchte, sowie Kochen von Apfelselgelee ist zu empfehlen. Ein Angebot dieser Erzeugnisse, welche Hausfrauen in großen Städten oft viel Mühe und zeitraubende Wege kosten, würde mit Freuden begrüßt und durch dieses Blatt in weiten Kreisen bekannt werden.

Marie in Westfalen.

Unsere Kinder.

Fürchterliche Kinder. Vater und Mutter unterhalten sich über einen gemeinsamen Bekannten. „Mir gefällt Herr N. durchaus nicht, er hat einen zu großen Nagel im Kopfe,“ meint der Vater. Sorglos spielt das Kind zu den Füßen der Eltern. Einige Tage darauf läßt sich Herr N. melden. Das Kind trägt eine Fußbank hinter den Stuhl des Herrn N., befestigt dieselbe und unterfucht aufs Genauste dessen Kopfschale. „Hans, was soll das heißen, was machst Du?“ „Lieber Papa, ich suche den Nagel. Du hast ja gesagt, daß der Onkel einen Nagel im Kopfe hat.“
Dornbusch.

Handarbeit.

Zeichnen der Wäsche. (An S. in Regensburg. S. Nr. 106.) In Frankreich und vielen Teilen Deutschlands ist es üblich, Wäsche, welche während der Verheiratung angeschafft wird, wie folgt zu zeichnen. Angenommen, die Frau hieß als Mädchen T. B. und ihr Mann heißt K. B., so würden die Tisch-, Bett-, Toiletten- und Küchenschüssel mit dem Mädchennamen der Frau und dem Namen des Mannes, also T. B., die Leibwäsche und Taschen-

tücher der Frau mit T. B., die des Mannes mit K. B. gezeichnet. Junge Mädchen sollten ihre Ausstattung erst mit dem Namen versehen, wenn sie wirklich Braut sind und dann der Einheit halber ihren und des zukünftigen Gatten Namen in die Haushaltungswäsche einsteichen. Es ist Prahlerei, durch das Festhalten am Mädchennamen den Reichtum der Ausstattung hervortreten zu lassen. Die Leibwäsche zeichnet die Braut natürlich mit den Anfangsbuchstaben des Mädchennamens. Min i.

Zimmergärtnerei.

Blumen lange frisch zu erhalten. Man setze dem Wasser ein wenig aufgelöstes übermangansaures Kali zu. Junge Frau vom Harz. Man wechsle das Wasser täglich und werfe eine Prise Kalisaltpeter hinein. Thusemela.

Haustiere.

Reinigen der Käfige. (An Gertha.) Ich halte Gyps zur Tilgung des schlechten Geruchs in Käfigen für schädlich. Infolge seiner porösen Beschaffenheit saugt er die fauligen Stoffe auf, hält sie fest und kann so erst recht ein Herd von Krankheitsstoffen werden. Ausbrühen mit heißem Wasser und Ausschneuern der Käfige ist der einzig gute Weg, um sie zu reinigen.
Dr. Karl Ruß.

Haarpflege.

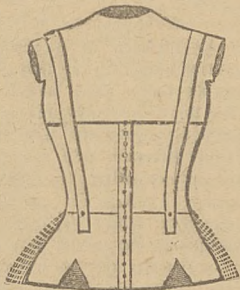
Die Kopfhaut von Schuppen zu reinigen. (An Anna K. in Bad Elster.) Eichen Ihre Schuppen sehr fest, so versuchen Sie es mit Honigwasser. Auch ein rohes Ei auf dem Kopfe verrieben, erweicht sie.
Frau des Wittichs.

Zahnpflege.

Durchbruch der Milchzähne. (An Käthe in Thorn.) Wenn der Durchbruch der Milchzähne bei ihrem Töchterchen etwas verspätet erfolgt, so brauchen Sie sich darum nicht zu sorgen. Die normale Durchbruchzeit der Milchzähne ist folgende:
Vom 6.—10. Mon. die mittl. Schneidez.
" 10.—12. " " seitlich.
" 12.—16. " " erst. Mahlzähne
" 16.—20. " " Ezähne
" 20.—30. " " zweiten Mahlz.
Von dem Beimengen von phosphorsäurem Kalk zur Nahrung verspreche ich mir keinen Erfolg.
Zahnarzt in Dresden.

Gesundheitspflege.

Gesundheitskorsett. Man fertigt daselbe aus haltbarem dicht mit Schnur durchgehefteten Stoff, und näht Bänder darauf fest, welche über die Achsel und bis unter die Taille reichen. An deren unterem Ende befestigt man einen Knopf, an welchen man sämtliche Bänder knüpft. Diese Bänder befreien die Taille sowie den Unterleib von der Last der Röcke, welche sonst den Blutlauf in der Taille hemmen. An beiden Seiten des Korsetts setzt man Teile aus Gummistoff ein, damit der Magen sich beim Essen dehnen kann. Statt der steifen, den Leib einengenden Blankheits wird das Korsett durch Knöpfe geschlossen. Zwei dünne Stäbchen zwischen beiden Seiten der Knöpfe, sowie der Schnürleiste, geben dem Schnürleib einen guten Halt, ohne irgendwie zu belästigen, können aber auch fortgelassen



werden. Dieser einfache Schnürleib verhindert Atmungsbeschwerden und Herzbeklemmungen.
Clara Rippberger in Dresden.

Heizung.

Welches ist das beste und billigste Feuerungsmaterial? Dr. Herrn. Kende schreibt darüber: Mit 1 Pfd. geringerem Dorf kann man 15 Pfd. Wasser von 0 Grad C. auf den Siedepunkt erhitzen, mit 1 Pfd. lufttrocknem Holze 24 Pfd. " 1 " gutem Dorf 30 " " 1 " völlig trocken. Holze 36 " " 1 " Weingeist 60 " " 1 " geringer. Steinkohle 60 " " 1 " Torfkohle 63 " " 1 " Leuchtgas 64 " " 1 " Coaks 66 " " 1 " bester Steinkohle 70 " " 1 " Holzkohle 73 " " 1 " Wasserstoffgas 230 " " Bertha im Schlesienland.

Wohnung.

Weißes Delfarbenlack an Türen und Fenstern zu reinigen. (An junge Hausfrau.) Weiß gestrichene Türen und Fenster wasche ich mit gekochtem erkaltem Kleienwasser oder mit Regenwasser, welchem etwas Bläue zugefügt wurde, mittelst eines Schauer- oder Fensterleders. Flecken, welche nicht weichen wollen, reibe ich vorsichtig mit einem in dünnes Chlorwasser oder in Salmiakgeist getauchten Lappchen ab.
Alte Hausfrau.

Hausrat.

Der Wäschekrank. Entgegen dem Grundsatz, das Frischgewaschene nach unten zu legen, damit Alles gleichmäßig durchgebraucht werde, halte ich es für praktischer, nur etwa ein Viertel oder ein Drittel der Wäsche dauernd in Gebrauch zu nehmen. Im andern Falle werden wir allerdings scheinbar länger Alles neu erhalten, aber, sobald es da zu reifen beginnt, so reißt auch Alles! Um alle Wäsche gleichmäßig klar und weiß zu erhalten, kann man ja die, welche nicht im Gebrauch ist, alle Jahre einmal bleichen. Für die Kinder, ausgenommen die ganz kleinen, halte man nicht zu viel Wäsche. (Fortsetzung folgt.) M. L. in Meg.

Hausmittel.

Druckstellen in Blüsch zu entfernen. (An Timpe in Leobschütz 32 und W. N. in Rio de Janeiro.) Ziehen Sie den Blüsch auf der linken Seite über ein heißes Plättchen und büstern Sie die rechte Seite mit Salmiakgeist oder Spiritus.

Alpenveilchen in Dessau. Man besuche die Druckstelle ganz leicht und ziehe den Blüsch über ein heißes Eisen oder halte das heiße Eisen dicht über die angefeuchtete Stelle. Unter dem Einfluß des entstehenden Dampfes stellen sich die Haare wieder auf.
G. in Coburg.

Man lege eine Zint- oder Kupferplatte auf eine mit glühenden Kohlen gefüllte Glutpfanne, bedecke die Platte mit einem feuchten, leinenen Tuche und lege die Kehrseite der betreffenden Stelle des Blüsches darauf. Nun büstere man diese Stellen mit einer weichen Kleiderbürste vorsichtig auf. Das Tuch muß beständig feucht sein. Scholastica.

Die Wäsche.

Aprikosenfarbenen Spitzen nach dem Waschen die Farbe wiederzugeben. (An M. in Schlesien 436.) Holen Sie vom Färber etwas aufgelöstes Fuchsin und gießen Sie einige Tropfen davon in das Spülwasser. Alpenveilchen in Dessau. Statt Cochenille ist Carmin in Salmiakgeist gelöst zu verwenden. Die Spitzen müssen in Regenwasser gut

gespült werden, da Soda oder Kalisalz eine bläuliche Farbe verursachen. Sophie in Hannover.

Nehmen Sie etwas Oxalsäure zur Cochenille (von letzterer jedoch nicht zu viel, sonst wird die Farbe zu hochrot), bis die gewünschte Schattierung erreicht ist. Heinrich Stodt, Schönfärber in Bingen a. Rh. Man mische unter die rohe Stärke ein wenig Sepia colorée, Orangegelb und gebrannten Goldoder. Ich benutze Aquarellfarben in Tuben, doch hilft wohl jeder gewöhnliche Kinder-Tuschkasten aus. Durch verschiedene Zusammenstellung der Farben erzielt man hübsche Schattierungen. Nach dem Stärken werden die Spitzen in ein trockenes Tuch fest eingewickelt und geglättet.
G. in Kibeland.

Für die Küche.

Sehr gute Kürbispeise. 3 kg geschälter und in Stücken geschnittener Kürbis wird mit wenig Wasser weich gekocht; wenn erkaltet, wird das dünnflüssige Fortgegoßene und der dicke Kürbisbrei durch ein Sieb getrieben. 500g Reis werden mit 1 Liter Milch derb gekocht. 125 g Butter werden schaumig gerührt, 6 Eiter, 250 g Zucker, eine gute Prise gestoßenen Zimmt, die feingewiegte Schale von 1 Citrone, 50 g bittere, abgezogene und feingewiegte Mandeln, dann der erhaltene Reis und Kürbisbrei und zuletzt der Schnee der 6 Eiweiß hinzugefügt. Eine Pfanne oder Form (auch kleine Förmchen) werden dick mit Butter gestrichen, die Masse wird eingefüllt und schön braun gebacken. — Diese Speise ist sowohl warm, als auch kalt delikate.
Frau H. v. E. in Posen.

Einfacher Ober-Rheinischer Küchenzettel.

Sonntag: Rindfleischsuppe mit Markküssen; Rindfleisch, eingemachter Gurkenalat; Entenbraten, Winterkohl mit Kastanien. Abends: Beefsteak mit gemischtem Salat.
Montag: Kartoffelsuppe mit Sellerie; Sauerbraten, Wirsing mit Bratkartoffeln. Abends: Gulasch von übrig gebliebenem Fleisch mit Kartoffeln.
Dienstag: Geröstete Mehlsuppe mit Sage; Kalbsbrust, Rosenkohl mit Compott. Abends: Kartoffelsalat mit Pflaumen.
Mittwoch: Nudelsuppe; gedämpfte Leber, Mohrrüben mit Kartoffeln. Abends: Kalter Aufschnitt mit Thee.
Donnerstag: Rindfleischsuppe mit Blumenkohl; gefalzene Schweinefleisch, Sauerkraut mit Erbsenmus. Abends: Kalbskoteletts, Bratkartoffeln.
Freitag: Erbsensuppe mit Sellerie; Schellfisch, Butterquark und Kartoffeln. Abends: Pellkartoffeln, Bratbücklinge und Thee.
Sonabend: Reissuppe; englisches Roastbeef, Weintraut, Kartoffeln. Abends: Fritadellen von übrig gebliebenem Fleisch; Thee.
Grenzacherin.

Rätsel.

Euch' das Wort, das kurz und klein,
So unendlich viel umschließt:
Das in jedes Herz hinein
Einmal seinen Strom ergießt,
Das mit seiner heißen Glut,
Alle Seelen lütern will:
Denn die Wäßen macht es gut,
Und die Feigen macht es still.
Aend're wenig seinen Laut:
Und Du hast, was ihm entspringt,
Was so trüb' — und doch so traut,
Oft aus tiefstem Herzen dringt.
Aus des Glases Sonnenschein
Ist bezaubert uns sein Klang:
Heilig aber, wenn's allein
Von dem Strom des Ersten trant.
Alice Baronesse von Gaudy.

Unter „Gesundheitspflege“ werden alle auf die Erhaltung und Wiedererlangung der Gesundheit bezüglichen Fragen beantwortet. In der Abteilung „Für den Erwerb“ werden neue Nahrungsquellen für Frauen und Mädchen mitgeteilt. Am Schlusse jedes Monats erscheint ein hauswirtschaftlicher Kalender und ein solcher für den Garten, worin die Hausfrau an die wichtigsten Arbeiten des kommenden Monats erinnert wird.

Die Ehe muß man als Kunst erlernen, doch alle Lehrer davon entfernen, Daß Heiner Dir ja die Farben mische und nur Freund Zimor lab' täglich zu Trifche.

Wenn die Stunden sich gefunden, bricht die Hülfe mit Nacht herein Und Dein Grämen zu beschämen, wird es unverlehen sein.

Viertel **1** jährlich
Mark.



Notariell beglaubigte Auflage
seit Oktober 1885:
100,000.

Praktisches Wochenblatt für alle Hausfrauen.

Wir bitten um freundliche Weiterverbreitung dieses Prospektes!

Aus dem Inhalte
der beiden letzten Jahrgänge.

- Bett.**
Bettverkleidung. — Wollenmatrassen. — Bettinlette. — Verwertung bunter Federn. — Bettfedern zu reinigen. — Bergfeste Federn.
- Dienstboten.**
Sparen. — Diensthöten in Rußland. — Wie ich mir eine treue Magd erzog. — Arbeitszettel. — „Dunn deinten de Schultenböcker noch.“
- Erwerb.**
Freistellen an der Berliner Hochschule für Musik. — Stenografie. — Nach England. — Absteigequartiere. — Lehrerinnen der Chemie. — Bahnärztinnen. — Lohnbdienerinnen. — Auskunftsbiureau. — Buchhändlerinnen.
- Erziehung.**
Wie erziehen wir liebenswürdige Kinder? — Wie soll man Kinder strafen? — Wie soll das Kind spielen? — Die Handarbeiten unserer Schulfädchen. — Verweicht Eure Kinder nicht!
- Fleckenmittel.**
Stoffflecken aus Wollen- und Seidenstoffen zu entfernen. — Höllesteinflecken aus Wäsche, Flecken aus Pflanz, Rotweinflecken aus Marmor zu entfernen.
- Geselligkeit.**
Paradiespiel. — Dichterspiel. — Hölzchen- spiel. — Schlittschuhlaufen. — Die lustige Sieben. — Pfänderpiele. — Geographiepiel. — Whist. — Kurze Gesellschaften. — Fünf-Uhr- Thee.
- Gesundheitspflege.**
Granwerden der Haare. — Ohrenleiden. — Statt des Senfteiges. — Schluden zu ver- treiben. — Wo habe ich mich angesteckt?
- Handarbeit.**
Gestricke Spitze und Stern zu einer Stie- madurabettdecke. — Licht und Lampenschirme. — Gehäkelte Kinderwagenbede. — Nähmaschinen- betrieb mittelst Petroleum. — Russisches Tuch zu häkeln. — Cigarrenpuppe.
- Das Haar.**
Wie ich mein Haar behandle. — Haar- puder. — Waschen des Haars. — Schlechter Einfluß fremden Haars auf das eigene.
- Hausdokter.**
Für Gesunde und Kranke. — Römisch-irische Bäder. — Verschönerung der Gesichtshaut. — Schlafen bei offenen Fenstern. — Feuchte Hände und ihre Abhilfe. — Sommerprossen.
- Hausgarten.**
Die Klematis. — Maulwürfe zu fangen. — Geranien zum Blühen zu bringen. — Orangenbäumchen zu verpflanzen. — Mittel gegen den Holzwurm. — Gartenkalender.
- Hausmittel.**
Perlmutterknöpfe wieder glänzend zu machen. — Holzlad gegen den Hauschwamm. — Möbel zu reinigen. — Reinhalten eiserner Küchenherde.

Bestellschein.

Unterzeichnete bestellt
beim Kaiserl. Postamt in
bei der Buchhandlung von
für das Vierteljahr 188..... die Wochenschrift „Fürs Haus“.
(Den Betrag füge ich bei.)
Ort, Straße und Nummer:
Deutliche Unterschrift:

- Hausrat.**
Schränke zu verzieren. — Holzschnitzereien. — Kohlenanzünder. — Gashöcker. — Ge- webte Flidentheppiche. — Kollschutzwände.
- Haustiere.**
Geflügel zu mästen. — Mittel gegen die Gicht bei Kanarienvögeln. — Papageien zu pflegen und zum Sprechen zu bringen.
- Heizung.**
Patentheizung. — Weidingerische Defen. — Grubeöfen. — Welches ist das vorzüglichste Feuerungsmaterial?
- Kinder.**
Häßliche Kinder. — Theaterbesuch der Kinder. — Unzerreißbare Bilderbücher. — Das Patententzählen. — Wie beschäftigen wir unsere Kinder während der rauhen Jahreszeit im Zimmer? — Der Mittagsschlaf unserer Kleinen.
- Kleidung.**
Anfertigung einer bürgerlichen Ausstattung. — Carmen-Sylva-Anzug. — Einfache Kleider.
- Krankenpflege.**
Das Krankenbett. — Von der Kunst krank zu sein. — Unterlagen für Kranke. — Gegen das Ausliegen der Kranken.
- Küche.**
Natron und Cremortari. — Gelse von Agar-Agar. — Französische Bereitung des Apfelsweins. — Tafelbutter frisch zu halten. — Gefällste Butter zu erkennen. — Sprüche für Kochbücher. — Abwägen und berechnen. — In jeder Nummer ein Küchenzettel für die ganze Woche.
- Musik.**
Hausmusik. — Zitherpiel. — Uebt nicht zu viel auf dem Klavier. — Musikleihanstalten.
- Skizzen aus dem häuslichen und geselligen Leben.**
Der Sopaplay. — Die Verlobungselster. — Nur nicht zu vertraulich. — Kinderlos.
- Wäsche.**
Erdfarbbige Spigentücher zu waschen. — Der Kataraktwaschtopf. — Schwarze Mohair- tücher mit weißem Rand zu waschen. — Fillet- guipüre zu waschen.
- Die Wohnung.**
Das beste Zimmer. — Zimmerlauben. — Die Fenster. — Die Kunst im Hause. — Wie verschönert man kahle Wände und leere Ecken?
- Zahnpflege.**
Kräftigung des Zahnfleisches. — Kranke Milchzähnen. — Zahnpulver. — Zahnpasta.
- Zeichnen und Malen.**
Porzellanmalerei. — Emailleholzumalerei. — Schwarze Figuren auf Holz zu zeichnen. — Glasmalerei. — Holzbrandtechnit.
- Zimmergärtnerei.**
Passionsblume. — Blumenwiebeln in Töpfen. — Azallen aus Stecklingen zu erziehen.

Fernsprecher.
(Abdruck und Beantwortung hauswirtschaftlicher Anfragen erfolgt kostenfrei.)

Fragen.
Frau K. in Königssee: „Wie bereitet man Honigwein?“
B. N. in Thorn: „Wie entfernt man alte Essigflecken von Messerflingen?“
E. P. in Potsdam: „Wie wäscht man am besten weiße wollene Spitzen?“
Studirender in St. Pölten: „Wie reinigt man schwarze Kammgarnröcke?“
Bertha in S. . . . an: „Wie verhindert man, daß gebadene Pflanzen weiß werden?“
Hausmütterchen: „Wer teilt mir Nähe- res über die Wohnungsverhältnisse von Eise- nach in Thüringen mit?“
Westpreußen: „Kann Jemand Absteige- Quartiere für Damen in Thorn, Danzig und Königsberg angeben?“
Nothwitha in Suberde und Frau L. S. in Pr.: „Wie verhindert man das Kleben gestrichener und gebohrter Fußböden?“
Tante Anna in Cöpenick: „Giebt es ein Mittel, eine zu scharf gesalzene Speise von dem überflüssigen Salz zu befreien?“
G. N. in Cölin (Eibe): „Wer nennt mir einen recht sinnigen altdeutschen Spruch für ein Herren-Arbeitszimmer (Comptoir), welches streng im Renaissance-Styl eingerichtet ist? Der Spruch würde über dem Ofen (auf Thonschießen) angebracht werden.“
Katholische Mutter: „Unser 11/2 Jahre altes Söhnchen hat seit einiger Zeit die böse Gewohnheit, Jedermann, sowie auch seine Eltern zu schlagen; oft sogar wenn er ganz gut ge- launt ist. Verbieten wir ihm das, oder schlagen wir ihm auf die Hände, so schlägt er im Zorn gegen Stühle, Tische, Thüren oder in die Luft. Wer rät uns?“

Antworten.
An armes Herz auf dem Dorfe. Wer die Liebe nicht suchte, ist tausendmal ärmer, als wer sie verlor.
Bertha.
An Vire in Karlsruhe in B. Ihr Spinat-Pudding schmeckt vorzüglich. Ich konnte dadurch unseren Speisetisch mit einem nahrhaften guten Gericht bereichern. Besten Dank und freundlichen Gruß. Lieve im Harz.
An Klotilde. (S. Nr. 130.) Daß die Regelform zwei ineinander verschränkte Arme bedeute, ist eine sehr poetische Erklärung. Nach Anderen ist diese Form durch Kreuzauf- legung ringförmiger hebräischer Opferkuchen entstanden.
G. in Potsdam.
An Walze 462. Ein bairischer Lohn- Abjunkt hat bei seiner Verheirathung folgen- den Rentennachweis zu erbringen:
In d. 2. Klasse d. i. nach 3jähr. Anstellg. 600 M.
„ 2. „ „ „ 6 „ 342 „
„ 1. „ „ „ 11 „ 171 „
Erfahrene in Mittelfranken.
An Lieschen in Bayern. Lassen Sie sich einen als Arm band zu tragenden silbernen Reif mit kleinen Defen machen. An jede der- selben kommt eine Zwanzigpfennigmünze, deren Schriftseite abgeschliffen und mit dem Namen je einer Freundin nebst dem Jahre des Be- kanntwerdens geziert wird. Jede Ihrer Fren- den fordern Sie auf, Ihnen eine so hergerichtete Münze zu überreichen. Meine Schwester ist nicht wenig stolz auf Ihr Arm- band dieser Art und hat mir ausdrücklich ver- boten, die Idee weiterzuverbreiten, damit sie „etwas Apartes“ habe.
Arthur in Schlesien.

Unsere Anzeigen.

Preis der Zeile 10 Pf. für 10 000 Ab- drücke.
Nachdem — gestützt auf sein Programm und Dank seiner unerreichten Billigkeit — unser Blatt eine so große und fortwährend wachsende Auflage erlangt hat, glauben wir mit gutem Gewissen behaupten zu können, daß „Fürs Haus“ in der Wirksamkeit hauswirtschaftlicher Anzeigen von keinem deutschen Blatte übertroffen wird. Entspricht dieser Wirksamkeit auch der Zeilen- preis? Oder ist letzterer vielleicht zu hoch? Zur Beurteilung dieser Fragen bitten wir 1) Preis, 2) Länge der Zeile und 3) Auflage des Blattes in „Fürs Haus“ und anderen deutschen Blättern, deren richtige Auflage bekannt ist, zu vergleichen und gemäß des Ausfalls dieses Vergleiches die Insertionsaufträge zu erteilen. Da wir für 1 M. jede Zeile der Anzeigen 100,000 mal abdrucken und verbreiten, so kostet jede Aufnahme einer Zeile den 1000. Teil eines Pfennigs. Sollte Jemand bei Anstellung solcher Berechnung ein anderes Blatt finden, welches mehr leistet, so wird er gewiß besser thun, nicht bei uns zu inseriren.
Es existirt kein anderes Wochen- blatt, welches bei gleich hoher Auflage einen so niedrigen Zeilenpreis ein- geführt hat.
Dennoch glauben wir in unserem eigenen Interesse zu handeln, da der Ertrag teurer In- serate die mannigfaltigen Vorteile nicht auf- wiegt, welche einer Zeitung aus einer großen Zahl wohlthätig nützlicher und solider Anzeigen erwachsen.
Auch bitten wir zu erwägen, daß alle in „Fürs Haus“ veröffentlichten Anzeigen einen wesentlichen Teil dieser Wochenschrift bilden, weil sie in unmittelbarem Zusammenhang mit dem redaktionellen Teil stehen. Während bei den meisten übrigen Blättern die Anzeigen eine mehr zufällige Beigabe sind, bilden die Inserate einer hauswirtschaftlichen Zei- tung eine notwendige Ergänzung zu deren übrigen Inhalt und werden — da jede Haus- frau fortwährend einzukaufen hat — mehr be- rücksichtigt, als bei irgend einem anderen Blatte. Ferner bleiben die Anzeigen in „Fürs Haus“ 8 Tage vor den Augen der Hausfrau und geben auch noch nach Jahren zu Einkäufen Anlaß, indem jeder Jahrgang, gebunden, als bewährtes Nachschlagebuch geschätzt wird.
Ausgeschlossen sind alle Anzeigen, welche Geheimmittel, und solche Dinge anpreisen, von denen im Familienkreise nicht gesprochen zu werden pflegt, ferner Heirathsangelegen und schwindelhafte Reklamen. Auch in allen Fällen, in denen uns berechtigte Klagen über schlechte Bedienung mitgeteilt werden, entziehen wir dem Inserenten das Recht zu ammoniren, weil unsere Leser von uns erwarten, daß wir sie vor Schäden bewahren.
Der außerordentlich niedrige Zeilenpreis unserer Zeitschrift hätte jedoch schon längst nicht aufrecht erhalten werden können, wenn wir nicht unsere Buchführung auf das Äußerste vereinfacht hätten. Daher halten wir streng an dem Grundsatz fest, daß nur solche Anzeigen Auf- nahme finden, für welche der Betrag voraus bezahlt wurde. Wir bedauern hiervon auch den renommiertesten Firmen und größten Inse- renten gegenüber nicht abgehen zu können.
Die Gebühr für die Beilage von 1000 Preislisten, Circularen, Prospekten u. s. w. be- trägt 3 Mark außer der Postgebühr, welche für die ganze Auflage gegenwärtig etwa 50 Mark ausmacht.

Gerausgegeben u. verantw. zusammengestellt von Clara von Studnitz in Dresden. — Verlag der Geschäftsstelle „Fürs Haus“ in Dresden-N. — Druck von Bauer & Wigler in Oberhausen a. d. Ruhr. Sendungen für die Geschäftsstelle (Expedition) und Schriftstelle (Redaktion) sind nach Dresden-N. zu richten.

Für die fernsten Lieben: Gegen Einsendung von 1 Mark 50 Pf. vierteljährlich (jährlich 6 Mark = 1 1/2 Dollar) versenden wir „Fürs Haus“ allwöchentlich unter Kreuzband franko nach allen Ländern des Weltpostgebietes. Briefmarken werden in Zahlung genommen.

Geschenk für Frauen und Mädchen: Der I., II. u. III. Jahrgang, prachtvoll gebunden, mit alphabet. Inhaltsverzeichnis, ein praktisches hauswirtschaftl. Nachschlagewerk ersten Ranges, ist für je 6 Mk. (3 fl. 60 kr.) durch uns (für Deutschland u. Oesterr.-Ungarn portofrei) zu beziehen.

Bekanntmachung. (R.-M.)

In unser Gesellschafts-Register ist bei Nr. 1648 betreffend die offene Handelsgesellschaft

Richard Standfuss
hier heute eingetragen worden:
Der Kaufmann [4555]

Richard Berthold
in Groß-Peterwitz bei Canth ist als Gesellschafter in die Gesellschaft eingetreten; demnächst sind die Gesellschafter:

- 1) die verwitwete Frau Kaufmann Standfuss Amalie Mathilde Louise geb. Dittmar,
 - 2) die Geschwister Standfuss, a. Kaufmann Reinhold Moritz Gustav Max, b. Fräulein Clara Maria Wilhelmine Ida, c. Fräulein Anna Rosina Amalie aus der Gesellschaft ausgeschieden.
- Breslau, den 5. October 1885.
Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

Der in der Zwangsversteigerungs- sache der dem Fabrikbesitzer Rudolf Schneider gehörigen Grundstücke Nr. 422b, 423, 582, 586 Schmiedeberg und Nr. 110 Hohen- wiese auf den 13. October 1885, Vor- mittags 10 Uhr, anberaumte Ver- steigerungstermin wird auf den 11. November 1885, Vormittags 10 Uhr, und der auf den 14. October 1885, Vormittags 11 Uhr, anberaumte Ter- min zur Vertheilung des Urtheils über die Ertheilung des Zuschlags wird auf den 12. November 1885, Vormittags 11 Uhr, verlegt.

Schmiedeberg i. Riesengebirge, den 12. Septbr. 1885.
Königliches Amts-Gericht II.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist heute unter Nr. 576 die Firma **D. Wachsner, vormals G. Baum,** zu Reichenbach, und als deren In- haber der Kaufmann [4532]

David Wachsner
zu Reichenbach eingetragen worden.
Reichenbach u. d. Gule, den 6. October 1885.
Königliches Amts-Gericht.
Abtheilung I.

Bekanntmachung.

Das Verfahren betreffend das Auf- gebot der Nachlassgläubiger und Ver- mächtnisnehmer des am 3. Januar 1885 zu Bernstadt verstorbenen Kaufmanns [4530]

Moritz Pringsheim
ist beendet.
Bernstadt, den 2. October 1885.
Königliches Amts-Gericht.
gez. Rauthe.

Bekanntmachung.

Unter Nr. 2 unseres Gesellschafts- Registers ist bei der Doppelner Firma **M. Friedländer** heute Folgendes eingetragen worden: Die Zweigniederlassung in Bres- lau, nämlich die dortige Bierneide- lage, ist aufgehoben. [4531]

Oppeln, den 6. October 1885.
Königliches Amts-Gericht.

Concursverfahren.

Ueber das Vermögen des Acker- bürgers **Victor Lawicki** zu Opalenica wird heute am 7. October 1885, Vormittags 11 Uhr, das Concursverfahren eröffnet.

Der Kaufmann **Julius Cohn** zu Grätz wird zum Concursverwalter ernannt.

Concursforderungen sind bis zum 15. November 1885 bei dem Gerichte anzumelden. Es wird zur Beschlußfassung über die Wahl eines anderen Verwalters, sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretenden Falls über die in § 120 der Concurs- ordnung bezeichneten Gegenstände auf Sonnabend, den 31. October 1885, Vormittags 11 Uhr, und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf Sonnabend, den 28. November 1885, Vormittags 11 Uhr, vor dem unterzeichneten Gerichte Termin anberaumt.

Allen Personen, welche eine zur Concursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Concursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu verabsorgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den For- derungen, für welche sie aus der Sache abgesonderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Concursverwalter bis zum 15. November 1885 Anzeige zu machen.

Grätz, den 7. October 1885.
Stefanetti,
Gerichtsschreiber
des Königlichen Amts-Gerichts.

Nächsten Donnerstag,

den 15. October cr.:

Haupt- und Schluss-Ziehung

der

L. Schles Klassen-Lotterie

zu Breslau

mit Gewinnen i. W. v.

15,000, 3000 2000, 1000,
500, 200, 100 Mk. etc. etc.

Orig.-Kauf-Loose à 4 Mk., 11 St. 40 Mk., 28 St. 100 Mk.

werden, so lange Vorrath reicht, prompt verkauft und versendet. [4488]

Oscar Bräuer & Co., Ohlauerstrasse 87, 87,

vis-à-vis der Apotheke (Laden) u. Comptoir Klosterstr. 1b.

Für frankirte Loosendung und Liste bitten 20 Pf., für Einschreiben 40 Pf. beizulegen.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist bei Nr. 96 — 2131 — heute bei der Firma **Th. Schubert** Folgendes eingetragen worden: Die Firma ist erloschen. Zabrje, den 2. October 1885.
Königliches Amts-Gericht. [4529]

Bekanntmachung.

Zum Verkauf der Küchenabfälle excl. der Knochen — aus der Hauptküche des Kranken-Hospitals zu Allerheiligen vom 1. Januar 1886 ab haben wir einen Licitations-Termin auf Freitag, den 23. October cr., Vormittags 10 Uhr, in unserem Hospital-Bureau — an der Barbarafische Nr. 2/3 — anberaumt, wozu wir Bietungslustige mit dem Bemerken einladen, daß die Bedingungen in dem genannten Bureau zur Ansicht ausliegen. Breslau, den 7. October 1885.
Die Direction
des Kranken-Hospitals
zu Allerheiligen. [4533]

Seilung radical!
Epilepsie,
Krampf- und Wernicke'sche, 10jährige Erfolge, ohne Rückfälle bis heute. Broschüre mit vollst. Orientierung verlangt man unter Beifügung von 50 H. Briefmarken von Dr. ph. Boas, wehl. Cronbergerstr. 38, Frankfurt a.M. [1831]

Erste Geld-Lotterie

des Deutsch. Vereins v. rothen Kreuz.
Ziehung am 2. und 3. November c.
Hauptg. M. 150.000, 75.000,
30.000, 20.000, 5 à 10.000;
ferner 10 à 3000, 50 à 1000, 500
[2710] à 100, 3000 à 50.
Origin.-Loose à M. 5, 50
Anthelle 1/2 M. 3, 1/4 M. 1, 50
Berlin C.,
D. Lewin, Spandauerbr. 16.

Rothe + Loose
à 5 Mark
verkauft und versendet
Eduard Lewin,
Berlin C., Neue Promenade 4.

Mehrere achtbare Damen, welche gute Pflege und Aussicht bedürfen, finden dies in einer ebenförmigen jüd. Familie. [5809]

Offerten unter K. 28 Briefkasten der Bresl. Ztg. Anonyme Offerten bleiben unberücksichtigt.

Ein j. Mann sucht in anst. Familie Pension per 15. d. M. Off. mit Preisang. O. F. 38 Exped. d. Bresl. Ztg.

Gute Pension u. Nachhilfe finden Schüler bei Philolog **Hubert,** Gr. Feldstr. 13, nahe am Johanneum.

2 Pensionäre finden Aufnahme in der Familie eines Fachmannes. Für körperliche Pflege, sowie für Ueberwachung der Schularbeiten wird gewissenshaft gesorgt werden. Offertin sub K. 72 an die Exped. der Bresl. Ztg. [5606]

Die höchsten Preise für getragene Herrenkleidungsstücke zahlt **Janower, Roßmarkt 7/8.**

Görliger Gew.-u. Ind.-Ausstellung i. Jahre 1885.

Von Ausstellern erhielten u. A. Auszeichnungen: [2121]

Ackermann, M. u. Sohn, Görlitz, Hofphotograph ... filb. städt. Med.
Gräfling von Armin'sche Baumschulen, Münst. gold. Ausst.-Med.
Büttner, Rudolph, Sorau N.-L., Wachswarenfabr. ... Diplom.
Bechstein, Gebr., Altend. i. S., h. j. f. conc. Spielartenfabr. br. städt. Med.
Bertram, W., Görlitz, Spritzen- u. Metallwaarenfabr. ... Diplom.
Bräuer u. Zander, Görlitz, Eisig- u. Motrichfabr. gold. Ausst.-Med.
Blasberg, Eugen, u. Co., Düsseldorf, Fabr. pat. Rouleaurfang. Diplom.
Besecke, O., Wölgendorf b. Lauban, Post-Mittelsteinfabrik. Diplom.
Barbaranütte bei Neurode, Fr. Gehauer ... gold. Ausst.-Med.
Beck, C.A., Sohn, Herrnhut Spec. Herrnh. Pfeffermünzfädel. Diplom.
Christoph, Th. S., Sagan ... filb. städt. Med.
Dänert, Carl, Görlitz, Bildhauer ... br. Ausst.-Med.
Dobbschall, Oscar, Görlitz, Wäschefabr. ... filb. Ausst.-Med.
Doms, Joseph, Ratibor, Schnupftabakfabr. ... filb. Ausst.-Med.
Deutsche Thonröhren- u. Chamottefabrik, Münsterberg. filb. städt. Med.
Dresdener Gasmotorenfabrik Moritz Hille, Dresden. filb. Ausst.-Med.
Ewald, Gustav, Fabr. f. Feuerlöschgeräthsch., Güttr. II. gold. Ausst.-Med.
Enge, J. G., Petersdorf i. Riesengeb. br. Ausst.-Med.
Eppner, A. u. Co., Silberberg ... filb. städt. Med.
Fischer u. Ulke, Seidenberg i. Pr. u. Gersbach i. B. Ofenfabr. Diplom.
Fiedler, E. H., Altgersdorf i. S., Webstühlenfabr. Diplom.
Fischer, Franz Bernh., Pögnitz i. Th., Webstühlenrollen u. Flachsspinn. Hirschfelde H. C. Müller, Hirschfelde b. Zittau. gold. städt. Med.
Gessner, Ernst, Aue i. S. gold. Ausst.-Med.
Glathe jr., Adolph u. Wilh., Niederbarnitz ... filb. städt. Med.
Görlitzer Macaroni- u. Nudelfabr. Julius Menchen, Görlitz. br. Ausst.-Med.
Grünfeld, J. V., Landeshut i. Schles. gold. Ausst.-Med.
Gall, N., Baugen, Wagenfabrikant ... gold. Ausst.-Med.
Herrmann, C., Breslau, Brückenwaagenfabr. br. Ausst.-Med.
Härtel, H., Breslau, approb. Bandagist ... gold. Ausst.-Med.
Hainke, A., Langenöls ... Diplom.
Hamburg-Berliner Jalousie-Fabrik, Filiale Breslau. br. Ausst.-Med.
Haffmann, Joh. Gottl., Pirna a. C. u. Bodenbach i. B. Diplom.
John, Otto, Görlitz, Damen-Confection ... gold. Ausst.-Med.
Köhler u. Schieck, Hainichen i. S. Fabr. v. Vel. Pamas Planelle. br. Ausst.-Med.
Knittel, F., Lauban ... Diplom.
Keller, Emil, Strieg, Strieg, Malzfabr. u. Landesprod.-Hdl. br. Ausst.-Med.
Laussmann, E., Petersdorf i. Rieseng. Diplom.
Ludwig, Gebrüder, Dresden, Königl. Hofliefer. filb. Ausst.-Med.
Leuner, E. G., Baugen u. Dresden, Sattel- u. Geschirrfabr. filb. städt. Med.
Liegnitzer Eisengss. u. Maschfabr. Teichert u. Gubisch. filb. städt. Med.
Meisel, A., Frankenstein i. Schles. br. Ausst.-Med.
Mayer, Paul, Wiesenburg i. Mark ... gold. Ausst.-Med.
Münzer, H., Waldburg i. Schl. Diplom.
Neumann, Franz, Forst i. L. filb. Ausst.-Med.
Pappenfabriken Weber u. Niezel, Dresden. br. Ausst.-Med.
Putzler, Gebrüder, Benzig i. L. gold. Ausst.-Med.
Riedel, Gustav, Baugen, Feilenfabrikant ... filb. Ausst.-Med.
Roethig, O. u. Co., Gersbach i. S. Diplom.
Radisch, A. u. H., Hainewalde ... Diplom.
Richter, F. Ad., u. Co., Rudolstadt i. Th., f. f. Hofliefer. filb. Ausst.-Med.
Schocolabern, Confectionen- u. Marzipanfabrik ... filb. städt. Med.
Römer, Gustav, Bbau i. S. filb. Ausst.-Med.
Roscher, Reinhold, Benzig i. L. Diplom.
Spitzer, L., Munkau i. L., Schloßbrauerei ... br. städt. Med.
Stiasny, G., Taschentücher-Weberei, Görlitz. filb. Ausst.-Med.
Schönlein, W., Berlin ... filb. Ausst.-Med.
Sobitzick, Franz, Ratibor und Breslau ... filb. Ausst.-Med.
Salomon's Apotheke, Dresden, Eßigfabrik. Diplom.
Schlag u. Söhne, Schweidnitz, Orgelbau-Anstalt ... gold. Ausst.-Med.
Schladitz u. Bernhardt, Dresden ... gold. Ausst.-Med.
Schlobach, Fr., u. Schmidt, Neuhammer b. Rauscha. br. Ausst.-Med.
Schumann, Otto, a. Hamburg, Exp.-Lager u. Cont. Berlin W. filb. Ausst.-Med.
Scheiner u. Nobiling, Gotha. br. Ausst.-Med.
Sächs. Pulverfabriken G. Krantz u. Co., Baugen. br. Ausst.-Med.
Scholz, Rob., Görlitz, Photogr. u. Trockenplattenfabr. gold. Ausst.-Med.
Schokke, G., Dauban, Förtier, Baum- u. Gehölzschulen. filb. Ausst.-Med.
Steinfabrik-Vereinigte Glückhoff, Hermsdorf bei W. i. Schles. filb. städt. Med.
Schles. Dachsteinfabrik G. Sturm, Freywalbau i. Schles. br. Ausst.-Med.
Schmidt, Ernst, Klein-Döbichütz b. Grob-Postwitz. Diplom.
Tietzen's, C. G., Eldam, Baugen. gold. Ausst.-Med.
Tillmanns, E., Ten Meer & Co., Uerdingen a. Rh. gold. Ausst.-Med.
Türcke, C. L. (Inh. Türcen-Schlein), Zittau, f. S. Hofmalerei. gold. Ausst.-Med.
Tabak- u. Cigarrettenfabr. „Sulima“, F. L. Wolff, Dresden. br. Ausst.-Med.
Wolffram, H., Dresden, Pianofabrik ... gold. Ausst.-Med.
Wolffs Wwe. u. Pfeiffer, Görlitz. filb. städt. Med.
Werner, Romanus, Samenz i. Schl. Diplom.
Wender, W., Striegau ... Diplom.
Wäntig, Gust., Olbersdorf b. Zittau i. S., mech. Weberei. filb. Ausst.-Med.
Weinberg, P., Söhne, Lauban, Dampfzucker- u. Druckerei. filb. städt. Med.
Weschke, Gebr., Dresden, Mt. f. Kunstgep. u. Eisenblechmasse. filb. Ausst.-Med.
Wilhelmsen, H. C., Haberkoppel bei Sensb., Schlesw. filb. Ausst.-Med.
Wauro, Richard, Görlitz, Getreide-Preßfabr. filb. Ausst.-Med.
Zeidler u. Wimmel, Bunzlau ... gold. Ausst.-Med.

Monats-Uebersicht

vom 30. September 1885.

- 1) Erworbene hypothekarische und Renten-Forderungen gemäss Art. 34 alin. 2 sub a und b des Statuts M. 93,420,226. 74 Pf.
- 2) Ausgegebene unkündbare Pfandbriefe: Umlauf am 1. Januar 1885 M. 94,937,900. Davon befinden sich im Besitze der Bank ... 7,043,600. M. 87,894,300. — Pf.

Gotha, den 30. September 1885. [4528]

Deutsche Grundcredit-Bank.
Landsky. R. Frieboes.

Ausverkauf.

Das zur Concursmasse der Schles. Porzellan- und Steingut-Manufactur-Actien-Gesellschaft in Tiefenfurth, Kr. Bunzlau i. Schl., gehörige

Porzellan-Waaren-Lager

zum Gesamtmarktwerte von ca. 23000 Mark soll im Ganzen, oder getheilt, jedoch nur in größeren Posten, verkauft werden. Kauflustige werden ersucht, sich mit dem Unterzeichneten in Verbindung zu setzen, und können auf Wunsch jederzeit ein specielles Verzeichniß der Waaren mit den Tarpreisen gegen Erstattung der Copialien erhalten.

Bunzlau, im October 1885. [2122]

Der Concurs-Verwalter.

Schulz,
Rechtsanwalt.

Geld-Lotterie vom Rothen Kreuz.

Ziehung am 2. u. 3. November 1885

im Ziehungsloose der Kgl. Preuss. General-Lotterie-Direction zu Berlin.
Nur Baar-Gewinne zahlbar ohne jeden Abzug.
Hauptgewinne: 1 à M. 150,000, 1 à M. 75,000, 1 à M. 30,000, 1 à M. 20,000, 5 à M. 10,000, 10 à M. 5000 u. f. w. u. f. w.
Zusammen 3569 Baar-Gewinne Mark 625,000.
Original-Loose à M. 5, Anthelle 1/2 3, 1/4 1 1/2 Mk. empfiehlt
Caesar Borchardt, Berlin SW.,
Leipzigerstrasse 48, Concerthaus. [2035]
Für Porto und Liste find jeder Sendung 30 Pf. beizufügen.

Inserate

finden

weiteste und zweckmässigste Verbreitung.

durch das

[4568]

Breslauer

Handels-Blatt.

== Begründet im Jahre 1844. ==

Special-Organ

für die Handels-Interessen
in Schlesien und Posen.

Probe-Nummern gratis und franco.

Haarlemer Blumenzwiebeln

in ausgezeichnet schönen, sehr starken Exemplaren:

Gyazinthen für Töpfe und Gläser à Stück 20 bis 60 Pf., Tulpen, Crocus, Tazetten, Narzissen, Jonquillen u. Scilla für Töpfe zu billigen Preisen.
Blumenzwiebeln f. d. Garten: Gyazinthen à Stk. 20 Pf., 10 Stk. 1,75 Mk., 100 Stk. 15 Mk., Tulpen 10 Stk. 40 Pf., 100 Stk. 3—4 Mk., Crocus 100 Stk. 1,60—3 Mk., sowie Tazetten, Narzissen, Jonquillen, Lilien, Scilla, Anemonen, Ranunkeln, Schneeglöckchen u. f. w. allerbilligst. [3110]

Cataloge gratis.

Auswärtige Ordr. werden umgehend effectuirt.

Oswald Hübner, Breslau,
Christophoriplatz 5.

Grünberger Weintrauben

versendet die 5 Kilo-Kiste franco für 3 Mk. Kurtrauben 4 Mk. gegen Einzahlung des Betrages od. Nachnahme. Eing. Früchte i. 3. 1/2 R. als: Ananas 2,50, Apf., Pfir., Nüsse, Quitt., Hageb. 1,50, Erbb., Kirsch., Pfäum., Claub., Melang. 1,20. Gemüse: à Kilo Bohn. 1,20, Schoten 1,50, Spargel 1,50. Säfte: à 1/2 Kilo Himb., Kirsch., Joh. 70 Pf., Erbb. 1 Mk. Backobst: 1/2 Kilo Apfelf. geß. 50, Schmelz 55, Birnen 50 u. 40, Kirsch. 50, Pfäum. 35, ohne Stein 50 Pf. Pfäummus, fest, 1/2 R. 50, weich, in Kistchen v. 5 Kilo franco 3 Mk. 50 Pf., Kirsch. 1/2 Kilo 50 Pf. Nüsse, trock., 30 u. 25 Pf. p. Schock; über frisches Obst u. f. w. aus- führlicher Preis-Courant. [1790]

Gustav Neumann, Fruchthandlung, Grünberg i. Schl.

